

LULTZHAUSEN:

ein erlebnispädagogisches Konzept

Erklärung

Hiermit versichere ich, Dorothee Glesener, dass die vorliegende Arbeit

LULTZHAUSEN: ein erlebnispädagogisches Konzept

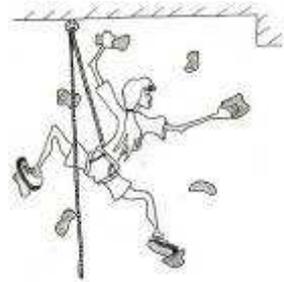
von mir selbständig sowie ohne jede unerlaubte Hilfsmittel verfasst wurde und noch keiner anderen Stelle zur Prüfung vorgelegen hat.

Wörtliche oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommene Stellen sind unter Angabe der Quellen kenntlich gemacht.

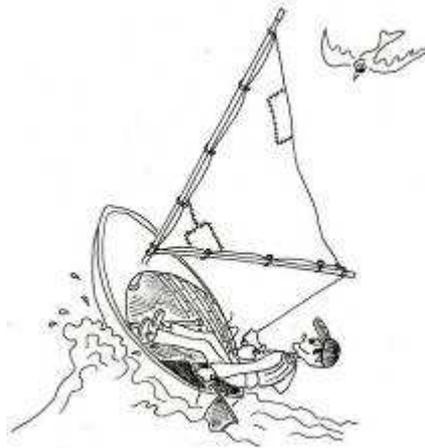
Junglinster, den 11. April 2011

.....

Dorothee GLESENER
Candidat-Professeur en Éducation Physique et Sportive
au Lycée Classique de Diekirch



LULTZHAUSEN: **ein erlebnispädagogisches Konzept**



Diekirch 2011

Zusammenfassung

In dieser Arbeit möchte ich mich mit dem erlebnispädagogischen Konzept in Lultzhausen auseinander setzen. Ziel ist es, den Sinn und die Bedeutung dieses Konzeptes zu beleuchten, kritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls neue Perspektiven hervorzuheben. Besonders folgende Fragen beschäftigen mich: Welche Ziele verfolgt die Erlebnispädagogik und wie können die Anforderungen an den Einzelnen oder sogar an die Gruppe vermittelt werden? Wie hat das Lultzhausener Konzept sich in den letzten Jahren entwickelt und inwiefern wird es den Wünschen der Teilnehmenden gerecht? Des Weiteren bleibt zu analysieren, inwieweit dieses Konzept in den neuen Sportlehrplan integrierbar ist.

In einem ersten Kapitel werde ich eine Zusammenfassung der historischen Wurzeln der Erlebnispädagogik ausarbeiten. Diese geschichtlichen Leitlinien der Vordenker und Wegbegründer mit ihren philosophischen und pädagogischen Ideen sollen Aufschluss über die erlebnispädagogische Entwicklung geben. Die Ausarbeitung pädagogisch relevanter Ansätze sowie ihrer Ziele und Effekte gewährleistet einen umfassenden Einblick in die Erlebnispädagogik.

In einem zweiten Kapitel wird das erlebnispädagogische Konzept in Lultzhausen analysiert. Neben der Entstehung und Entwicklung dieses Konzeptes in den letzten Jahren werden die zahlreichen Einrichtungen und die vor Ort angebotenen Aktivitäten erstmals dokumentiert. Dieser Teil wird zudem den Verlauf verschiedener Projekte beschreiben.

In einem weiteren Kapitel werden die verschiedenen angebotenen Aktivitäten in Lultzhausen mit dem neuen luxemburgischen Sportlehrplan der Sekundarstufe („enseignement post-primaire“), der seit Beginn des Schuljahres 2009/2010 angewendet wird, verglichen. Weiterhin wird versucht, die verschiedenen anvisierten Kompetenzerwartungen richtig einzuordnen.

Im letzten Kapitel werden anhand eines Fragebogens teilnehmende Schüler um Stellungnahme gebeten. Hauptanliegen soll es sein, die Eindrücke und Reaktionen der Jugendlichen zu analysieren. Dazu werden die Rückmeldungen der Schüler ausgewertet und es wird überlegt, wie man das Konzept „Lultzhausen“ verbessern beziehungsweise wie man es noch ausweiten könnte.

Die Schlussfolgerung dient dazu, wichtige Aspekte und Erkenntnisse zu bündeln sowie einen Ausblick zu formulieren.

Danksagung

Hiermit möchte ich mich ganz herzlich bei meinem Betreuer, Robert Thillens, für seine umfangreiche und unermüdliche Unterstützung und seine hilfreichen Inputs bedanken, die er mir während der gesamten Arbeit zukommen ließ.

Dank geht ebenfalls an meinen Interviewpartner, Jos Ries, der mir Rede und Antwort gestanden hat und mir während der gesamten Zeit für Rückfragen zur Verfügung gestanden hat.

Zutiefst dankbar bin ich Claude, meiner Familie und meinen Freunden, die hinter mir standen und mich moralisch immer voll unterstützt haben.

„Das Erlebnis kann man nicht rational vermitteln,
es muss emotional erfahren werden.“

Kurt Hahn¹

¹ In Senninger T. (2000), Seite 7

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG.....	11
1 THEORIEN UND PÄDAGOGISCHE HINTERGRÜNDE DER ERLEBNISPÄDAGOGIK	15
1.1 Historische Wurzeln der Erlebnispädagogik	15
1.1.1 Vordenker der Erlebnispädagogik	15
1.1.2 Das Hahn'sche Konzept: „Erlebnistherapie“.....	18
1.2 Entwicklung der modernen Erlebnispädagogik.....	21
1.3 Begriffsklärung	23
1.3.1 Erlebnispädagogik.....	23
1.3.2 Erlebnis	24
1.3.3 Wagnis-Abenteuer.....	25
1.4 Grundlegende Aspekte der modernen Erlebnispädagogik	27
1.4.1 Charakteristische Merkmale der Erlebnispädagogik	27
1.4.1.1 Ganzheitlicher Ansatz.....	27
1.4.1.2 Handlungsorientiertes Lernen.....	27
1.4.1.3 Grenzerkundung.....	28
1.4.1.4 Gruppenerfahrung.....	28
1.4.1.5 Transfer.....	29
1.4.1.6 Begleitung	29
1.4.2 Ziele der Erlebnispädagogik	30
1.4.2.1 Die individuellen Lernziele.....	33
1.4.2.2 Die sozialen Lernziele	34
2 DAS ERLEBNISPÄDAGOGISCHE KONZEPT: „LULTZHAUSEN“	35
2.1 Geografische Darstellung von „Lultzhausen“ (L).....	35
2.2 Entstehung und Entwicklung des Konzeptes	36
2.3 Konzeption und Verlauf der Aktivitäten	40
2.3.1 Aktivität: Kanufahren	40
2.3.1.1 Hauptziele des Kanufahrens:	41
2.3.1.2 Einrichtungen und Ausrüstung:	43
2.3.1.3 Allgemeine Durchführung:	45
2.3.2 Aktivität: Segeln	47
2.3.2.1 Hauptziele des Segelns:	48
2.3.2.2 Einrichtungen und Ausrüstung:	49
2.3.2.3 Allgemeine Durchführung:	49

2.3.3	Aktivität: Mountainbiking	51
2.3.3.1	<i>Hauptziele des Mountainbikings:</i>	51
2.3.3.2	<i>Einrichtungen und Ausrüstung:</i>	52
2.3.3.3	<i>Allgemeine Durchführung:</i>	52
2.3.4	Aktivität: Klettern	55
2.3.4.1	<i>Hauptziele des Kletterns:</i>	55
2.3.4.2	<i>Einrichtungen und Ausrüstung:</i>	56
2.3.4.3	<i>Allgemeine Durchführung:</i>	57
3	INTEGRATION DIESER AKTIVITÄTEN IM LUXEMBURGISCHEN SPORTLEHRPLAN...59	
3.1	Der neue Sportlehrplan.....	59
3.2	Inhalt/Bewegungsfelder (BF).....	61
3.2.1	BF 3: Bewegen an und mit Geräten	61
3.2.2	BF 7: Bewegen auf rollenden und gleitenden Geräten	62
3.3	Inhalt/Kompetenzbereiche (KB)	62
3.3.1	KB 2: „Soziale und integrative Bewegungshandlungen“	63
3.3.2	KB 6: „Erlebnis- und wagnisorientierte Bewegungshandlungen“	65
3.4	Inhalt/Schülerevaluation.....	66
4	UNTERSUCHUNG UND AUSWEITUNG DES LULTZHAUSENER KONZEPTES69	
4.1	Analyse.....	69
4.1.1	Fragestellungen	69
4.1.2	Untersuchung.....	69
4.1.3	Ergebnisdarstellungen	70
4.2	Ausweitungsmöglichkeiten.....	82
4.2.1	Mountainbike-Parcours	82
4.2.2	Orientierungs-Rallye	83
5	SCHLUSSWORT85	
5.1	Persönliche Stellungnahme.....	85
5.2	Fazit	86
	LITERATURVERZEICHNIS	89
	ANHANG.....	95

ABBILDUNGSVERZEICHNIS¹

Abbildung 1: Großherzogtum Luxemburg	35
Abbildung 2: Ausbauprojekt der Wassersportbasis	38
Abbildung 3: Jugendherberge in Lultzhausen	40
Abbildung 4: Paddelboote - Das Kajak und der Kanadier	41
Abbildung 5: Wassersportbasis (BNL)	43
Abbildung 6: Kajaks und Kanadier der BNL	44
Abbildung 7: Sit-on-Tops-Kajak	44
Abbildung 8: Kajakfahrt	45
Abbildung 9: Kanadierfahrt	46
Abbildung 10: Ausrüstung fürs Segeln	49
Abbildung 11: Achterknoten	50
Abbildung 12: Segelfahrt	51
Abbildung 13: Mountainbikelager	52
Abbildung 14: Mountainbikeabfahrt	54
Abbildung 15: Kletterwand	56
Abbildung 16: Kletterausrüstung	57
Abbildung 17: Einstieg beim Klettern	57
Abbildung 18: Fachspezifische Kompetenzbereiche	59
Abbildung 19: Jahrgangsstufen und Lernzyklen	60
Abbildung 20: Bewegungsfelder im Sportunterricht	60
Abbildung 21: Eingliederung von verschiedenen Inhaltsmöglichkeiten in diese sieben BF.....	61
Abbildung 22: KB 2: „Soziale und integrative Bewegungshandlungen“	63
Abbildung 23: Eingliederung in mögliche Kompetenzerwartungen des KB 2	64
Abbildung 24: KB 6: „Erlebnis- und wagnisorientierte Bewegungshandlungen“	65
Abbildung 25: Eingliederung in mögliche Kompetenzerwartungen des KB 6	66

¹ Abbildungen, die aus Büchern oder aus Internetseiten entnommen wurden, wurden unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht. Alle anderen Abbildungen sind selbstgemachte Fotos.

Abbildung 26: Verteilung der verschiedenen angegebenen persönlichen Eigenschaften	70
Abbildung 27: Eigenschaften, um in einem Freundeskreis „In“ zu sein.....	71
Abbildung 28: Wahrnehmung des Klassenklimas - Wohlgefühl.....	71
Abbildung 29: Wahrnehmung des Klassenklimas - Akzeptanz.....	72
Abbildung 30: Wahrnehmung der verschiedenen Aktivitäten.....	72
Abbildung 31: Bilanz der Wahrnehmung der fünf Aktivitäten	74
Abbildung 32: Persönliche Empfindungen (Spaß/Langeweile).....	75
Abbildung 33a+b: Individuelle Wahrnehmungen.....	76
Abbildung 34: Individuelle Grenzerfahrungen.....	77
Abbildung 35: Interaktion	78
Abbildung 36: Gruppenerfahrungen	79
Abbildung 37: Betreuungs-Aspekte	79
Abbildung 38: Wahrnehmung der Zufriedenheit.....	80
Abbildung 39: Evolution der Unterrichtseinheiten von 1990 bis 2010	87

Einleitung

Warum ist Erlebnispädagogik aktuell?

Der eindeutige Anstieg erlebnispädagogischer Konzepte und Aktivitäten lässt sich nicht bestreiten. Aber wieso scheint dieser zunehmende ganzheitliche Ansatz so von Wichtigkeit?

Die alltäglichen Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen haben sich in den letzten Jahren grundlegend verändert. Die sich rapide verändernde, komplexe Lebenswelt, die durch die Schnelllebigkeit und den rasanten Modernisierungsfortschritt vorangetrieben wird, verändert den Prozess des Heranwachsenden¹.

Neben den herkömmlichen Medien wie Radio und Fernsehen wird der Jugendliche zunehmend einer Reizüberflutung durch Internet, Handy und Elektronikspiele ausgesetzt und geprägt. Passiv, aus einer Zuschauerperspektive, nimmt er an den Geschehnissen teil. Sehr oft wird der Heranwachsende durch diese „Ersatzspiele“ in eine Traumwelt versetzt, in der aktive Körpererfahrungen nicht mehr vorhanden sind.

Veränderungen sozial-räumlicher Bedingungen haben Auswirkungen auf die Aktions- und Bewegungsräume der Jugendlichen. Dies hat zum einen Bewegungsmangel als Konsequenz und zum anderen, dass die motorische Entwicklung sowie die Sozialkontakte des Heranwachsenden negativ beeinträchtigt werden².

Zusätzlich zu diesen Aspekten ändern sich die sozio-familiären Beziehungen: Der Wechsel von Bezugspersonen durch Scheidungen und das Entstehen von Patchwork-Familien durch neue Partnerschaften kann zu einer weiteren Destabilisierung sozialer Kompetenzen führen.

Die sozio-ökonomische Ungewissheit, bei der das Thema „Arbeitslosigkeit“ im Vordergrund steht, verunsichert die Jugendlichen zusätzlich. Nicht selten stehen sie den Bedingungen und Anforderungen des Lebens überfordert gegenüber.

¹ Hake U. (2005), Seite 11

² Pühse U. (2004), Seite 30

Da ist es verständlich, dass Jugendliche, die sich in der Pubertät mit Gefühlsschwankungen und Orientierungsschwierigkeiten in der Entwicklung der eigenen Identität auseinandersetzen müssen und zusätzlich den Stressfaktor Schule und eventuelle familiäre Problemen haben, das Gefühl von Ohnmacht verspüren und schließlich resignieren.

Neben einem gewissen Grad an Gleichgültigkeit, Interesselosigkeit, fehlendem Lebenssinn und Routine des Schulalltags wird ihr Verantwortungsbewusstsein durch Einfluss und Vorgabe der Anderen (Eltern, Lehrer, usw.) nicht bestärkt, sondern zunehmend eingeschränkt.

Als Ausgleich zu Anspannung, einseitiger Konzentration, Herumhängen, vergessenem Körper und Verlust der natürlichen Umwelt bietet die Erlebnispädagogik überschaubare Lernziele. "Tiefes Erleben lässt Jugendliche Leben erst spüren, zeigt Grenzen und Öffnungen auf der Suche nach Identität auf"¹. Neugierde auf Spannung und Abenteuer, Bedürfnis nach Aktion, Mut zur Überwindung, Lust an der Leistung sowie Vertrauen in den Anderen sind wichtige Aspekte der Erlebnispädagogik, welche im Jugendlichen geweckt werden sollen.

Die Möglichkeiten der Erlebnispädagogik sind in den vergangenen Jahren stark angestiegen. Sie wird nicht nur in der sozialen Jugendarbeit, in der Arbeit mit Randgruppen und in der Berufsausbildung, sondern auch in Schulen verstärkt praktiziert. In der Schule werden mehr und mehr erlebnispädagogische Aktivitäten angeboten, z.B. im Sportunterricht oder in Form außerschulischer Projektstage. Die wichtigsten Grundsätze der Erlebnispädagogik überschneiden sich zudem mit dem neuen Schulprogramm. Durch attraktive Lernformen wird der Jugendliche in seiner ganzen Persönlichkeit angesprochen. Ganzheitliches (Lernen mit Kopf, Herz und Hand), handlungsorientiertes und eigenverantwortliches Lernen der Schüler² durch eigene unmittelbare Erfahrung soll gefördert werden.

¹ Michl W. (2006), Seite 15

² Aus Gründen der Lesbarkeit werde ich in dieser Arbeit auf die weiblichen Formulierungen (z.B. Schülerin) verzichten. Gleichwohl sind aber beide Formen gemeint.

Zusätzlich zur Entwicklung der Persönlichkeit sollen dem Einzelnen zwischenmenschliche Werte wie z.B. Solidarität und Toleranz und soziale Kompetenzen wie z.B. Kommunikation und Kooperation vermittelt werden. Die Erlebnispädagogik schafft also Räume, in denen das Leben durch Handeln und Erleben als solches der Erfahrung und Bildung dient.

Das Grundprinzip des erlebnispädagogischen Lernens ist ein „ganzheitliches Lernen“, bei dem die Person an sich im Mittelpunkt steht. In Kontakt mit der Natur erfährt der Jugendliche innerhalb einer Gruppe, wie er bewusst und verantwortungsvoll denken und handeln soll.

Die Erlebnispädagogik ist ein Konzept, das kontinuierlich verändert und innoviert wird und dessen Theorieaspekte und Praxisvarianten immerzu aktualisiert werden. Sie ist Teil der historischen Erziehungsbewegung, mit unterschiedlichen Inhalten und Methoden, die national sowie international öffentlich wahrgenommen und anerkannt wird¹.

Die vorliegende Arbeit soll nun klären, welche Bedeutung das erlebnispädagogische Konzept in Lultzhausen hat und welchen pädagogischen Beitrag es leisten kann.

In einem ersten Kapitel werde ich zunächst bedeutende historische Erkenntnisse und Merkmale der Erlebnispädagogik hervorheben. In einem weiteren Teil wird das erlebnispädagogische Konzept in Lultzhausen unter die Lupe genommen und analysiert. In diesem Kapitel wird die Entwicklung des Konzeptes mit seinen verschiedenen erlebnispädagogischen Aktivitäten erstmals dokumentiert.

Im darauffolgenden Kapitel werden die Lernmöglichkeiten anhand der angebotenen Aktivitäten mit dem neuen luxemburgischen Sportlehrplan der Sekundarstufe, der seit Beginn des Schuljahres 2009/2010 angewendet wird, verglichen und es wird versucht, die verschiedenen anvisierten Kompetenzen richtig einzuordnen.

Anhand der Auswertung eines Fragebogens werden die Eindrücke der Jugendlichen erforscht, was zu Überlegungen bezüglich der Ausweitung des Konzeptes führen soll. In der Schlussfolgerung werde ich meine Erkenntnisse kommentieren und einen Ausblick formulieren.

¹ Fischer T. & Lehmann J. (2009), Seite 26

1 Theorien und pädagogische Hintergründe der Erlebnispädagogik

1.1 Historische Wurzeln der Erlebnispädagogik

Die Entstehung und die Entwicklung der „Erlebnispädagogik“ lassen sich nur schwer präzise bestimmen, denn hinter diesem Begriff verbergen sich sehr unterschiedliche historische und theoretische Quellen und vielfältige Praxisansätze. Ein vollständiger Überblick über alle Wegbereiter ist kaum möglich, denn in der Literatur findet man eine Vielzahl von Pädagogen, Philosophen und Psychologen, die versucht haben, den Erziehungsmethoden der jeweiligen Zeit, die als reformbedürftig angesehen wurden, etwas entgegensetzen¹.

Auf der Suche nach Vertretern und Vordenkern der Erlebnispädagogik stößt man allerdings stets auf diese Namen:

- Jean-Jacques Rousseau (1712 - 1778)
- David Henry Thoreau (1817 - 1862)
- John Dewey (1859 - 1952)
- Kurt Hahn (1886 - 1974)²

Im Folgenden werde ich diese Wegbereiter mit ihren pädagogischen Einstellungen und Überlegungen in chronologischer Reihenfolge näher betrachten.

1.1.1 Vordenker der Erlebnispädagogik

• **Jean-Jacques Rousseau** (1712 - 1778), geboren im Jahr 1712 in Genf, führte ein sehr sprunghaftes und intuitives Leben. Früh verließ er seine Geburtsstadt und arbeitete nicht nur als Schreiberlehrling, Musiklehrer, Erzieher, Priesterkandidat und Handwerker. Er übte auch noch andere Berufe in verschiedenen Städten aus. Als Egozentriker galt für ihn nur die Selbsterkenntnis, die die Erkenntnis der Welt bedeutete. Er schrieb den berühmten Satz von René Descartes „ich lebe, also bin ich“ um in „ich *erlebe*, also bin ich“³.

¹ Reichelt F. (2006), Seite 49

² Hofmeister C. (2006), Seite 4

³ Heckmair B. & Michl W. (2008), Seite 17

1749 gewann Jean-Jacques Rousseau den Preis der Akademie in Dijon und wurde über Nacht berühmt. Seine Hauptwerke „Contrat social“ (Gesellschaftsvertrag) und „Émile“ (Emil), die eng miteinander verknüpft sind, erschienen im Jahr 1762. In diesen beiden Büchern werden seine pädagogischen und politischen Gedanken zusammengefasst. Der berühmte erste Satz aus dem Erziehungsbuch „Émile“ lautet: „Alles ist gut, wie es aus den Händen des Schöpfers kommt, alles entartet unter den Händen des Menschen“¹.

Rousseaus Ziel ist die „Erziehung ohne Erzieher“. „Zurück zur Natur“ war die pädagogische Forderung Rousseaus². Die Natur ist der eigentliche Erzieher und der Ort, an dem ein Fehlverhalten natürliche Strafen hervorruft.

Der Mensch wird durch drei Dinge erzogen: „Die Natur oder die Dinge oder die Menschen“, wobei die Reihenfolge der Begriffe ihre Bedeutung verdeutlicht. Die Erziehung durch den Menschen hat das einzige Ziel, die Erziehung durch die Natur und die Dinge überhaupt zu ermöglichen, zu stärken und negative Einflüsse durch Gesellschaft, Wissenschaft, Kunst und Zivilisation zu mindern oder zu verhüten.

Das Kind soll seine kindlichen bzw. natürlichen Bedürfnisse ausleben dürfen. Eine These Rousseaus lautet: „Leben ist nicht atmen, leben ist handeln“³. In seiner Philosophie haben das Bewusstwerden von Gefühlen und die Erfahrungen durch die Sinne einen großen Stellenwert. Der Lernprozess des Kindes und des Jugendlichen geschieht nicht nur durch die Einfachheit und das Verstehen der Sprache der Natur, sondern auch noch durch das Bedürfnis der Bewegung, wobei eigene körperliche Erfahrungen gesammelt werden können. Diese Sinneswahrnehmungen sammelt „Émile“ beim Spielen, Schwimmen, Laufen, bei Wanderungen und Wettkämpfen⁴.

Somit lautet die einfache Logik Rousseaus, dass das unmittelbare Lernen über die Sinne der Lebenswelt des Kindes entspricht. „Wer handelt lernt besser und mehr, und wer gut handelt, wird ein guter Mensch“⁵.

¹ Heckmair B. & Michl W. (2008), Seite 18

² Fischer T. & Ziegenspeck J. (2008), Seite 101

³ Heckmair B. & Michl W. (2008), Seite 19

⁴ Gruppe O. & Krüger M. (2002), Seite 92

⁵ Heckmair B. & Michl W. (2008), Seite 22

• **Henry David Thoreau** (1817 - 1862), ein amerikanischer Schriftsteller und Philosoph, führte diese reformpädagogische Ansätze 100 Jahre später weiter. Nach seiner Ansicht waren Luxus und Technik Hindernisse auf dem Weg der Entfaltung der Persönlichkeit des Menschen. Jedoch sei insbesondere die Natur, also das Leben mit und in der Natur, der beste Lehrmeister allen erzieherischen Handelns¹. In seinen beiden bekannten Büchern: „Walden oder das Leben in den Wäldern“ (1854) und „Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat“ (1849) beschreibt er, wie der Mensch zur Natur und zu sich selbst ein positives Verhältnis finden kann². Während Rousseau Zeit seines Lebens ein Theoretiker blieb, unternahm Thoreau einen Selbstversuch.

In den Jahren 1845 bis 1848 versuchte er in einem „Walden-Experiment“ Selbsterziehung in und mit der Natur am eigenen Leibe zu erfahren. Er baute sich selbst eine kleine Hütte am Walden-See und lebte dort zweieinhalb Jahre lang allein und zurückgezogen abseits von der Zivilisation. „Ich zog in den Wald, weil ich den Wunsch hatte, mit Überlegungen zu leben, dem eigentlichen, wirklichen Leben näherzutreten, zu sehen, ob ich nicht lernen konnte, was es zu lehren hatte, damit ich nicht, wenn es zum Sterben ginge, einsehen musste, dass ich nicht gelebt hatte“³. Seine Absicht war es, dem ursprünglichen Leben ohne materiellen Wohlstand und ohne Luxusgüter mit den wirklich wichtigen Bedürfnissen des Menschen, auf die Spur zu kommen und lebendige Erfahrungen zu sammeln. Neben den Erfahrungen und der Erforschung der Natur war Thoreau der Ansicht, dass das Lernen durch reale Situationen und hauptsächlich durch Versuch und Irrtum entscheidend dafür ist, sich frei entfalten zu können⁴.

• **John Dewey** (1859 – 1952), amerikanischer Pädagoge, wird ebenfalls als Wegbereiter der Erlebnispädagogik angesehen. Er gilt in den USA und Kanada als Vater des handlungs- und erfahrungsorientierten Lernens. „Ein Gramm Erfahrung ist besser als eine Tonne Theorie, einfach deswegen, weil jede Theorie nur in der Erfahrung lebendige und der Nachprüfung zugängliche Bedeutung hat“⁵, so lautete seine Devise. Die Erfahrung des Kindes im sozio-kulturellen und historischen Kontext, wird in den Mittelpunkt allen erzieherischen Denkens gerückt.

¹ Galuske M. (2007), Seite 241

² Fischer T. & Ziegenspeck J. (2008), Seite 192

³ In Michl W. (2009), Seite 23

⁴ Heckmair B. & Michl W. (2008), Seite 25

⁵ Heckmair B. & Michl W. (2008), Seite 46

Es soll sich mit einem Thema selbständig und intensiv auseinandersetzen, Verantwortung übernehmen und seine Erfahrungen analysieren. Dies alles ermöglicht ihm einen dauerhaften Lernerfolg.

Diese bestmögliche Umsetzung von selbstständigem Denken und Handeln während eines Lernprozesses ist bei der Durchführung eines konkreten Projektes möglich. John Dewey gilt als „Erfinder“ der Projektmethode, bei der wirkliche Probleme des Alltags gelöst werden sollten. Diese Projektmethode, „Learning by doing“, wird im Unterricht der heutigen Zeit immer noch oft angewendet.

1.1.2 Das Hahn'sche Konzept: „Erlebnistherapie“

Kurt Hahn (1886 - 1974), geboren 1886 in Berlin, gilt als einflussreicher Wegbereiter der Erlebnispädagogik¹. Er fasste vorformulierte Ideen anderer Vordenker der Erlebnispädagogik zu einem handlungs- und erlebnisorientierten Gesamtkonzept um und formulierte: die „Erlebnistherapie“.

Als Kritiker des bestehenden Gesellschaft- und Schulsystems befand er, dass die technische, großstädtische Zivilisation die Jugend negativ beeinflusse. Neben dem Verfall der körperlichen Tätigkeit und dem Mangel an Initiative und Spontaneität fehle es den Heranwachsenden an Geschicklichkeit und Sorgfalt und an der Fähigkeit, Empathie für andere zu empfinden².

Die Erlebnistherapie sollte ein Ausweg aus der Krise des Alltags und der Bedeutungslosigkeit sein und dem Einzelnen durch eine erlebnisintensive Erziehung eine Korrektur von gesellschaftlichen Fehlentwicklungen ermöglichen³.

Als pädagogische Gegenmaßnahme zu diesen Verfallserscheinungen der Gesellschaft versuchte Hahn also mit folgenden vier Elementen seiner „Erlebnistherapie“ entgegenzuwirken:

- Das *körperliche Training* (leichtathletische Übungen und gegebenenfalls verschiedene Natursportarten wie z.B. Bergsteigen, Segeln oder Kanufahren) sollten die Fitness, den Mut und das Durchhaltevermögen der Jugendlichen fördern.

¹ Fischer T. & Ziegenspeck J. (2008), Seite 223

² Reiners A. (2007), Seite 11

³ Michl W. (2009), Seite 25

Denn was Hahn schon damals beklagte, war der Bewegungsmangel und das Übergewicht bei Kindern, welche sich negativ auf die körperliche Gesundheit, das Selbstwertgefühl und möglicherweise auch noch auf die geistige Entwicklung auswirken könnten¹.

- Den Mangel an Initiative und Spontaneität wollte Hahn durch *Expeditionen* in die Natur kompensieren. „Im Mittelpunkt der Expedition stand weniger die körperliche Leistung – sie war natürlich notwendig – als vielmehr die Befriedigung des jugendlichen Forschertriebes“². Diese mehrtägigen Touren in den Bergen, in den Wäldern oder auf dem Meer mussten intensiv von den Teilnehmern vorbereitet und geplant werden. Vorausschauend Denken und Handeln, Eigeninitiative, Entscheidungsfähigkeit und Verantwortung waren die angestrebten Lernziele. Neben den natursportlichen Aktivitäten standen auch noch sekundär alltagspraktische Tätigkeiten wie die Versorgen mit Lebensmitteln, das Aufschlagen des Nachtlagers usw. auf dem Programm.
- Kreativität und Phantasie sollten bei der Durchführung von *Projekten* bei den Teilnehmern gefördert werden. Neben dem Planen und dem Organisieren sollten sie künstlerisch, handwerklich und technisch diverse Aufgaben lösen. Der Einzelne wird gefordert, in Teamarbeit bzw. durch präzises Arbeiten ein womöglich brauchbares Produkt herzustellen. Diese Projekte sollten der Verfallserscheinung des „Mangels an Sorgsamkeit“ entgegenwirken.
- Die Rettungsausbildung (Hilfe, Berg- und Seenotrettung oder Küstenwache), wichtigstes Element der damaligen „Erlebnistherapie“, sollte den Jugendlichen den *Dienst am Nächsten* vermitteln, und somit den Mangel an menschlicher Anteilnahme kompensieren³.

Als Alternative zur bisherigen Schulgestaltung wurden in Kurt Hahns Internatserziehung primär die sittlichen und moralischen Erziehungsziele, die auf Verantwortungsbewusstsein gerichtet waren, vermittelt⁴.

¹ Zimmer R. (2005), Seite 18

² Stübiger H. (2007), Seite 107

³ Heckmair B. & Michl W. (2008), Seite 39; Reiners A. (2007), Seite 11 und Bauer H. (1993¹), Seite 32-34

⁴ Fischer T. & Ziegenspeck J. (2008), Seite 240

Um diese Erziehungsauffassung einer breiteren Bevölkerungsschicht zugänglich zu machen, wurden „Kurzschulen“ ins Leben gerufen¹. Kurt Hahn gründete 1941 in Zusammenarbeit mit dem Reeder Laurence Holt die erste „Kurzschule“ („Short Term School“) an der schottischen Küste (Aberdovey).

Diese Schulen wurde später in „Outward Bound“- Schule umbenannt². In diesen kurzzeitpädagogischen Kursen wurden vorwiegend Jugendliche durch erlebnis- und handlungsorientierter Charakterbildung erzogen. Natursportliche Aktivitäten sowie wagnisreiche Rettungsdienste waren wichtiger Bestandteil der Erziehung in diesen Kursen.

Diese „Kurzschulen“ haben immer mehr an Bedeutung gewonnen und breiteten sich auf allen Kontinenten weiter aus⁴.

Die jungen Menschen sollten zu Eigeninitiative, zu Verantwortungsbewusstsein und zu körperlicher Leistungsfähigkeit erzogen werden, um den Anforderungen des Lebens gerecht zu werden. „Erziehung zur Verantwortung durch Verantwortung“⁵ war das zentrale Anliegen des Hahn’schen Konzeptes. Neben den individuellen Persönlichkeitsmerkmalen wurden zudem sowohl in als auch mit der Gruppe soziale Kompetenzen gestärkt. Nicht die Dauer eines Erlebnisses, sondern deren Intensitätsgrad und der persönliche Einsatz waren entscheidend für den Lernerfolg.

¹ Fischer T. & Ziegenspeck J. (2008), Seite 250

² Der englische Begriff: « Outward-Bound » aus der Seefahrt, steht als Metapher dafür, dass das Schiff gerüstet ist und bereit ist, den Hafen sicher zu verlassen. (Ziegenspeck J. (1987) Seite 118)

³ Heckmair B. & Michl W. (2008), Seite 39

⁴ Fischer T. & Ziegenspeck J. (2008), Seite 251

⁵ Fischer T. & Ziegenspeck J. (2000), Seite 230

1.2 Entwicklung der modernen Erlebnispädagogik

Um 1930 erlebte die Erlebnispädagogik ihren ersten Höhepunkt. Doch dann wurde in den Jahren 1933-1945 der ursprüngliche Grundgedanke der Erlebnispädagogik für nationalsozialistische Ziele missbraucht. Erst lange nach dem zweiten Weltkrieg, in den 60er Jahren, gewannen die erlebnispädagogische Konzepte wieder an Bedeutung¹.

Neben der Ausweitung und Expansion der „Kurzschulen“ („Outward-Bound“-Schulen) entstanden zudem andere Unternehmen und Vereine, die diese erlebnispädagogischen Grundsätze weiterführten.

Zu Beginn der 70er Jahre wurden diese handlungs- und erlebnisorientierten Erfahrungen weitgehend in segelpädagogischen Projekten erlebt. Neben der nützlichen Arbeit an Bord boten diese Projekte in psycho-soziale Not geratenen Jugendlichen eine Möglichkeit zur Therapie².

Zusätzlich zu diesen segelpädagogischen Aktivitäten wurde das Spektrum der erlebnisorientierten Aktivitäten ausgeweitet und viele andere natursportliche Aktivitäten (z.B. Floßfahrten, Höhlenwanderungen, usw.) angeboten.

Vielfältige Praxisvarianten, Programme und Konzepte wurden ausgebaut. Sie richten sich an unterschiedliche Zielgruppen wie z.B. Schüler, Studenten, Problemjugendliche, Familien oder Manager. Erlebnispädagogische Maßnahmen werden demnach in der Sozialpädagogik, der therapeutischen Betreuung, der Rehabilitation, der Umwelterziehung, der betrieblichen Weiterbildung und im schulischen Alltag eingesetzt³.

Erlebnispädagogik ist immer mit Handeln, und meist auch mit sportlicher Betätigung verbunden. Bereits 1977 wurde von dem Autor Wolfgang Schleske die Verbindung zwischen Sportpädagogik und Erlebnispädagogik, also zwischen der sport-, bewegungs- und erlebnisorientierten Erziehung, in dem Buch „Abenteuer-Wagnis-Risiko im Sport“ hervorgehoben⁴. In der sportpädagogischen Arbeit hat man es dabei in der Regel mit „normalen“ Jugendlichen aus verschiedenen sozio-kulturellen Feldern zu tun⁵.

¹ Hake U. (2003), Seite 31

² Fischer T. & Ziegenspeck J. (2000), Seite 268

³ Fischer T. & Ziegenspeck J. (2000), Seite 273

⁴ Fischer T. & Ziegenspeck J. (2008), Seite 272

⁵ Scholz M. (2005), Seite 15

Auch wenn die Erlebnispädagogik in vielen verschiedenen Bereichen angewendet wird, ist für die vorliegende Arbeit der Bereich der außerschulischen, erlebnispädagogischen Kurzzeitprojekte von besonderer Bedeutung.

„Erlebnispädagogik“ ist also heutzutage in aller Munde. Eine Definition ist nicht einfach, denn international, aber auch national, existieren unzählige erlebnispädagogische Angebote und unterschiedlich verwendete Begriffe wie z.B. Abenteuer-, Aktionspädagogik oder handlungsorientierte Methode. Im englischsprachigen Raum werden auch noch Begriffe wie outdoor education, experiential education usw. verwendet¹. Gemeint ist aber immer ein Lernen durch Erfahrung, bei der ein handlungsorientiertes Erlebnis im Vordergrund steht und das Element eines Wagnisses beinhaltet. Diese Ideen, Konzepte und Ansätze des „Erlebens“ werden also noch heute von der modernen Erlebnispädagogik aufgegriffen und umgesetzt. Durch neue und intensive Erfahrungen, über soziales Lernen, sollen die Jugendlichen neue Möglichkeiten des Lernens erfahren. Ein ganzheitliches Bildungskonzept soll im Vordergrund stehen.

¹ Kreft D., Mielenz I. (Hrsg) (2005), Seite 242

1.3 Begriffsklärung

1.3.1 Erlebnispädagogik

Da wie schon beschrieben in der Erlebnispädagogik eine gewisse Anzahl verschiedener Ansätze anzutreffen ist, kann man nicht von einer einzigen gültigen Definition ausgehen. Dementsprechend werde ich an dieser Stelle mehrere verschiedene Definitionen anführen.

In einem Lexikon der sozialen Arbeit wird Erlebnispädagogik definiert als „ein handlungsorientiertes Vorgehen, bei dem der Mensch mit seinen Empfindungen und seinem Erleben im Mittelpunkt des in erster Linie gruppenpädagogischen gestalteten Prozesses steht“ und bei dem er in verschiedenen Situationen seine psychischen, physischen und sozialen Grenzen spürt. Diese Erfahrungen, die der Einzelne in einer Gruppe durch gruppenspezifische Interaktionsspiele oder in erlebnis- und abenteuerorientierten Sportarten (wie z.B. Kajakfahren) macht, ermöglichen ihm ein ganzheitliches Lernen – „durch Kopf, Herz und Hand“¹.

Hans-Peter Hufenus Begriffsbestimmung der Erlebnispädagogik lautet: „Erlebnispädagogik ist eine Methode, die Personen und Gruppen zum Handeln bringt mit allen Implikationen und Konsequenzen bei möglichst hoher Echtheit von Aufgabe und Situation in einem Umfeld, das experimentierendes Handeln erlaubt, sicher ist und den notwendigen Ernstcharakter besitzt“².

Weiter definieren Bernd Heckmair und Werner Michl die Erlebnispädagogik als „eine handlungsorientierte Methode“, die „durch exemplarische Lernprozesse, in denen junge Menschen vor physische, psychische und soziale Herausforderungen gestellt werden, diese in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördern und sie dazu befähigen, ihre Lebenswelt verantwortlich zu gestalten“³.

Nach Annette Reiners sind erlebnispädagogische Maßnahmen „also verkürzt gesagt dadurch gekennzeichnet, dass der Einzelne mit sich und/oder in der Gruppe intensive Erlebnisse erfährt, die den Kern seiner Persönlichkeit treffen und mit denen er sich zuerst handelnd und dann reflexiv auseinandersetzt“⁴.

¹ Mulot R. & Schmitt S. (2007), Seite 261

² Hufenus H-P. (1993), Seite 86

³ Heckmair B. & Michl W. (2008), Seite 115

⁴ Reiners A. (2007), Seite 15

Trotz verschiedener Abweichungen lassen sich aus diesen Definitionen einige charakteristische Merkmale der Erlebnispädagogik ableiten (siehe hierzu Kap.1.4.1, S.27).

In diesen verschiedenen Definitionen wird zusätzlich deutlich, dass die Erlebnispädagogik eine handlungsorientierte Methode darstellt, bei der das „Erlebnis“ an sich immer eine wichtige Rolle spielt. Der Begriff des „Erlebnisses“ wird im folgenden Kapitel erörtert.

1.3.2 Erlebnis

Der zentrale Begriff bei allen erlebnispädagogischen Ansätzen ist das „Erlebnis“. Dieses wird als „innerer, mentaler Vorgang gesehen, bei dem äußere Reize aufgrund von Wahrnehmung, Vorwissen und Stimmung subjektiv zu einem Eindruck verarbeitet werden“¹. Der Einzelne nimmt wahr und verarbeitet auf kognitive und emotionale Art und Weise ein äußeres oder inneres bedeutsames Geschehen und reagiert mit einem motorischen Handeln darauf².

Wilhelm Dilthey definiert den Begriff „Erlebnis“ folgendermaßen: „Erlebnisse sind unmittelbar, da mit ihnen, im Gegensatz zum denkenden Verstehen, das Leben vom Individuum selbst erfasst wird“³. „Anschauen – Denken – Handeln“ sollte durch die „Elemente des Erlebens, des Ausdrucks und des Verstehens“ ersetzt werden⁴.

Tom Senninger schreibt, dass unter dem Begriff „Erlebnis“ in erster Linie eine Überraschung und Abwechslung verstanden wird. Je intensiver dieses unerwartetes Ereignis für den Einzelnen ist und je mehr es reflektiert wird, desto prägsamer und nachhaltiger kann diese Erkenntnis sein. So kann dieses Erlebnis gleichzeitig mit verschiedenen Sinnen wahrgenommen werden und zu einer persönlichen Auseinandersetzung mit der Umwelt führen⁵.

Somit kann man drei wichtige Kriterien des Erlebens herauskristallisieren: Bedeutsame Erfahrungen, starke pädagogische Kraft und lebenslange Wirksamkeit⁶.

¹ Heckmair B. & Michl W. (2008), Seite 113

² Scholz M. (2005), Seite 11

³ Fischer T. & Ziegenspeck J. (2008), Seite 235

⁴ In Laux H. (1999), Seite 19

⁵ Senninger T. (2000), Seite 8

⁶ Renner H. (2008), Seite 5

Werner Michl hebt die Eigenschaft des Besonderen und Außergewöhnlichen hervor: „Es soll als etwas Besonderes vom Erlebenden empfunden werden. Damit ist auch klar, dass Erleben eine subjektive Kategorie ist, dass jede Person für sich ein äußeres Ereignis als Erlebnis interpretiert“¹. Demnach kann, abhängig von den Vorerfahrungen und der individuellen Schärfung der Sinne des Einzelnen, ein Ereignis von einer Person als außergewöhnlich empfunden und von einer anderen Person als unspektakulär eingestuft werden.

Für die Praxis bedeutet dies, dass z.B. das Überqueren einer Schlucht für den Einen als spaßig, aber nicht besonders aufregend empfunden wird, für den Anderen diese Aktion jedoch ein förderndes Erlebnis oder bereits schon eine Überforderung bedeutet².

Nach Wolfgang Antes soll das Erlebnis eine besondere intensive Lebenssituation darstellen, die Herausforderung, Spannung, Risiko, Grenzerfahrung und Sich-Messen beinhaltet. Dieses Ereignis, aus dem Alltag abgehoben und auf den Alltag einwirkend, wird dem Einzelnen lange im Gedächtnis bleiben und sein Handeln beeinflussen. Begriffe wie Wagnis und Abenteuer stehen in direkter Verbindung zum Erlebnis³.

1.3.3 Wagnis-Abenteuer

Nach Hans-Peter Hufenus ist das Wagnis bzw. das Abenteuer „ein integriertes Element der praktizierten Erlebnispädagogik“⁴. Das Wagnis wird zielgerichtet und bewusst aufgesucht und angegangen⁵. Es kann nur dort stattfinden, wo der Einzelne sich noch nicht auskennt, wo er etwas Ungewohntes ausprobiert, und somit eine neue Herausforderung annimmt⁶. Er geht es ein, wenn er an die Grenze des für ihn psychisch oder/und physisch Möglichen geht und/oder diese überschreitet⁷. Das Abenteuer, so meint Karl Schwarz, erscheint in einer Form eines Hindernisses, das überraschend und zufällig auf jemanden zukommt, um bewältigt zu werden⁸.

¹ Michl W. (1995), Seite 97

² Galuske M. (2007), Seite 249

³ In Laux H. (1999), Seite 23

⁴ Hufenus H-P. (1993), Seite 90

⁵ Elflein P. (2003), Seite 154

⁶ Zuffellato A. & Kreszmeier A. (2007), Seite 168

⁷ Scholz M. (2005), Seite 11

⁸ In Bauer H. (1993¹), Seite 41

Michael Rehm schreibt jedoch, dass er unter Abenteuer Aktionen versteht, die “mit einer klaren pädagogischen Intention, welche zumindest im Grobrahmen vom Teamer geplant wurde und bei denen die Risiken vorab abgeschätzt und minimiert werden“¹. Trotzdem kann diese vom Teilnehmer als gefährliche Situation eingeschätzt werden und die Aktion „wird durch deren subjektiven Erleben für sie zum Abenteuer“¹.

Felix von Cube's These lautet: „Nur wer sich wagt, gewinnt an Sicherheit“²! Denn er geht davon aus, dass der Mensch nach Risiko und Abenteuer strebt, um schlussendlich Sicherheit zu gewinnen. Das Flow-Erlebnis bezeichnet er als das Lustprinzip, das “holistische Gefühl beim völligen Aufgehen in einer Tätigkeit. Handlung erfolgt auf Handlung, der Handelnde erlebt ein einheitliches Fließen von einem Augenblick zum nächsten..., kaum eine Trennung zwischen sich und der Umwelt, zwischen Stimulus und Reaktion, oder zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“³.

¹ Rehm M. (1996), Seite 1

² In Rettenwander A. (2007), Seite 70

³ In Heckmair B. & Michl W. (2008), Seite 109-110

1.4 Grundlegende Aspekte der modernen Erlebnispädagogik

Im Folgenden werde ich verschiedene wichtige Aspekte der Erlebnispädagogik darstellen. Auch wenn das Spektrum möglicher erlebnispädagogischer Aktivitätsformen sehr weit gefächert ist, beinhaltet die Erlebnispädagogik gleiche grundlegende Merkmale und Ziele.

1.4.1 Charakteristische Merkmale der Erlebnispädagogik

1.4.1.1 Ganzheitlicher Ansatz

Ganzheitlichkeit stellt einen ersten methodischen Oberbegriff dar. Erleben und Lernen mit Kopf, Herz und Hand und nicht das formale, abstrakte Wissen stehen im Vordergrund.

Lernen durch den *Kopf*, den Verstand meint die kognitive Funktion und impliziert den Erwerb und die Verarbeitung von Wissen und das Erkennen von Zusammenhängen. Am Beispiel Segeln bedeutet dies: Wissen über Segeltechniken, Windverständnis usw. Dieses kognitive Lernen ist aber keinesfalls Hauptziel erlebnispädagogischer Arbeit. Das *Herz* steht für Leben und Lieben. Es handelt sich dabei um die senso-motorische Dimension d.h. die innere und äußere Natur sinnlich zu ertasten, zu begreifen, zu erfahren und zu erfühlen, um die affektive Funktion, die Staunen, Freude, Angst beinhaltet sowie um die kreative Dimension, welche die Schulung der Phantasie und den schöpferischen Umgang mit der Umwelt betrifft. Lernen mit der *Hand* steht für Handeln, um praktische Fähigkeiten durch das eigene handwerkliche Tun zu erwerben¹.

1.4.1.2 Handlungsorientiertes Lernen

Zielgerichtetes, *aktives Handeln* ist ein weiteres wichtiges Prinzip der Erlebnispädagogik. Wie der Leitsatz „Learning by doing“ besagt, handelt es sich um ein Erfahrungslernen, bei dem der Weg bedeutsamer ist als das Ziel².

¹ Heckmair B. & Michl W. (2008), Seite 129

² Heckmair B. & Michl W. (2008), Seite 57

Hans-Peter Hufenus beschreibt die Erlebnispädagogik als „Methode, die Personen und Gruppen zum Handeln bringt mit allen Implikationen und Konsequenzen bei möglichst hoher Echtheit von Aufgabe und Situation in einem Umfeld, das experimentierendes Handeln erlaubt, sicher ist und den notwendigen Ernstcharakter besitzt“¹.

Die Erfahrungen sollen also in die Realität integriert werden können, denn nur so besteht die Hoffnung, dass durch Handeln etwas bewirkt werden kann² (siehe hierzu auch Kap.1.4.1.5, S.29).

1.4.1.3 Grenzerkundung

In der Erlebnispädagogik werden die Teilnehmenden vor Situationen gestellt, die einen gewissen Schwierigkeitsgrad besitzen. Denn nur Aufgaben, die einen hohen Anforderungscharakter oder ein gewisses Risiko beinhalten, machen die Jugendlichen neugierig, sich auf etwas einzulassen und regen sie zum Handeln an. Diese Herausforderungen sollten jedoch der Vielfalt und der Heterogenität der Zielgruppe gerecht werden, um keine Unter- oder Überforderung zu provozieren. Denn nur durch persönliche *Grenzerfahrungen* kann der Einzelne seine Ängste und Spannungen abbauen, überwinden und daran wachsen. Erlebnispädagogische Aktivitäten sollten also jedem die Möglichkeit bieten, seine eigenen Fähigkeiten und Grenzen zu erkennen, einzuschätzen, auszutesten und unter Umständen zu erweitern. Dies kann zur Veränderung des Selbstbildes und zur Steigerung des Selbstwertgefühls führen³.

1.4.1.4 Gruppenerfahrung

Erlebnispädagogik ist Erleben in der Gruppe⁴. Während der verschiedenen Aktionen treten die Teilnehmer zielgerichtet in *Interaktion* miteinander. Die Erlebnispädagogik bietet den Teilnehmern ständig neue Aufgaben, die gemeinschaftlich gelöst werden sollen. Um die erlebnispädagogischen Ziele erreichen zu können und um die Konfliktsituationen, die unvermeidlich auftauchen, zu lösen, sind Kommunikation, Kooperation und Verantwortungsbewusstsein notwendig. Neben diesen Merkmalen sind noch andere positive Entwicklungsmöglichkeiten im Bereich des sozialen Lernens zu beobachten.

¹ Hufenus H-P. (1993), Seite 85

² Heckmair B. & Michl W. (2008), Seite 58

³ Reiners A. (2007), Seite 14

⁴ Nach Hofstätter kann man dann von einer Gruppe sprechen, wenn eine Rollenstruktur vorhanden und ein gemeinsames Ziel zu beobachten ist. (In Wellhöfer P. (2001), Seite 5); „Dieses zielgerichtete Miteinander ist die wesentliche und hinreichende Voraussetzung, um vom Begriff „Gruppe“ zu sprechen“. (In Stahl E. (2002), Seite 4)

Die Teilnehmer akzeptieren einander, respektieren sich gegenseitig, vertrauen einander, sind hilfsbereit und brauchen keine Angst vor Beleidigungen oder Hänseleien zu haben. Regeln werden aufgesetzt und eingehalten und Konflikte werden auf konstruktive Weise gelöst¹.

1.4.1.5 Transfer

Neben einem gewissen Neuigkeits- und Intensitätsgrad sollten die Aktivitäten einen *Ernstcharakter* aufweisen können². Denn die erlebnispädagogische Situation soll stets den Bezug zum Lebensalltag erfüllen, also authentisch und konkret sein, sodass die Verantwortung der Gruppe real ist und somit das Erfahrene und Erlernete in den Alltag übertragbar ist und dort angewendet werden kann³.

Die verschiedenen erlebnispädagogischen Aktivitäten hinterlassen bei den Teilnehmern bereits ohne Thematisierung eine spürbare, jedoch unterschiedliche Wirkung. Durch eine gezielte *Reflexion*, prüfendes und vergleichendes Bewusstsein, Nachdenken, Überlegen und Betrachten⁴ kann das Erlebte hervorgehoben werden und der Prozess des *Transfers* auf andere Situationen kann erleichtert werden⁵.

1.4.1.6 Begleitung

Die Leiter müssen im erlebnispädagogischen Prozess in der Lage sein, viele verschiedene Funktionen und Rollen zu übernehmen. Neben dem spezifischen, technischen Wissen, Können und Erfahrungsschatz sollten die Betreuer Kenntnisse über Gruppendynamik haben und Führungskraft, Kreativität und Flexibilität besitzen⁶.

Der Betreuer soll den Teilnehmern durch angepasste Aktivitäten (weder unter- noch überfordernd), die Möglichkeit bieten, „sich selbst als Individuum und sich selbst als Gruppenmitglied zu erfahren“⁷, um dann mit ihm diese Erfahrungen zu reflektieren und aufzuarbeiten.

¹ Standford G. (2000), Seite 13

² Reiners A. (1995), Seite 36

³ Wagner F-J. (1995), Seite 310

⁴ Zuffellato A. (2007), Seite 131

⁵ Reiners A. (2007), Seite 15

⁶ Hufenus H-P. (1993), Seite 96

⁷ Reiners A. (2007), Seite 46

Auch wenn die Gruppe sich in erlebnispädagogischen Aktivitäten so viel wie möglich selbst steuert, steht der Betreuer den Teilnehmern stets zur Seite und gewährleistet ihre Sicherheit.

Als Leiter einer Gruppe muss er die nötigen Vorkehrungen treffen, um Risiken und Gefahren jeglicher Art so gering wie möglich zu halten. Er muss den Teilnehmern verständlich, klar und umfassend die Informationen und Sicherheitsaspekte vermitteln, die sie unbedingt benötigen, um die Aktivität auszuführen¹. Er arrangiert Situationen, gibt Hilfestellungen, nimmt Ängste vor Überforderung und animiert die Teilnehmer, sich auf etwas einzulassen, Grenzen zu überschreiten und gegebene Lernchancen zu nutzen. Trotzdem sollte er sich aus dem Gruppengeschehen weitgehend heraushalten. Denn je mehr die Teilnehmer als Gruppe fungieren, desto mehr entwickeln sich soziale Fähigkeiten.

Diese unterstützende Begleitung können dem Jugendlichen das Gefühl von Sicherheit und Akzeptanz geben, was ihn wiederum anspornt, sich mit verschiedenen, unter Umständen auch schwierigeren, Situationen auseinander zu setzen². Nur bei verschiedenen latenten Problemsituationen oder bei Risikoverhalten, welches zur Selbstgefährdung führen könnte, sollte der Betreuer gezielt intervenieren und die Situation neu arrangieren³.

1.4.2 Ziele der Erlebnispädagogik

Im Folgenden werden Zielvorstellungen der Erlebnispädagogik aufgezeigt, denn „man kann nicht nicht Ziele haben. Jede Interaktion und Kommunikation hat ein Ziel“⁴.

Jedoch lassen diese Ziele sich ebenso wenig konkretisieren wie der Begriff „Erlebnispädagogik“. Denn die jeweiligen Ziele hängen von der jeweiligen Organisationsstruktur und den Rahmenbedingungen (Ort, Material usw.) sowie den Eigenschaften und Voraussetzungen der entsprechenden Zielgruppe (Alter, sozio-kulturelle Bedingungen usw.) ab.

¹ Kölsch H. & Wagner F.-J. (2004), Seite 18

² Reiners A. (1995), Seite 42

³ Reiners A. (1995), Seite 45

⁴ In Reiners A. (1995), Seite 31

In der Literatur finden sich zum Bereich der erlebnispädagogischen Lernziele sehr viele verschiedene Darstellungen.

Nach Tom Senninger ist das Hauptziel der Erlebnispädagogik „die Förderung individueller Fertigkeiten zur Lebensbewältigung und die Fähigkeit zu zwischenmenschlicher Kooperation und Kommunikation in der Gruppe im Alltagsumfeld“¹.

Zudem ermöglicht sie „den TeilnehmerInnen die Grenzen der eigenen Handlungskompetenz zu erproben und im angstfreien Raum der Gruppe zu lernen und zu wachsen“¹.

Egide Urbain erklärt, dass Kinder und Jugendliche die Neugier haben, die Umwelt zu erfahren und Unbekanntes zu entdecken. Diese entwicklungsfördernde Neugier ermöglicht es ihnen, etwas aus der Umwelt zu lernen und mit Gefahr umzugehen. Sie spüren ihre Grenzen und müssen lernen, mit Erfolg sowie auch mit Niederlagen umzugehen. Durch die Erlebnispädagogik wird ihnen ermöglicht, sich selber besser kennen zu lernen und somit die eigene Persönlichkeit zu formen².

„Erlebnispädagogische Methoden werden eingesetzt, um bestimmten Zielen wie etwa Steigerung des Selbstwertgefühls, Förderung des Gemeinschaftsgefühls, Einübung von Selbstverantwortung näher zu kommen“³.

Michael Galuske wiederum unterscheidet vier verschiedene Lerndimensionen: Die *sozialen* Lernziele beziehen sich auf die Fähigkeiten im Umgang mit anderen Teilnehmern in einer Gruppe. Dazu gehören u.a. Kooperationsbereitschaft, Konfliktfähigkeit oder Rollenübernahme. *Sachliche* Lernziele, wie z.B. der Erwerb von Fachwissen und *ökologische* Lernziele, wie z.B. Umweltbewusstsein oder sinnliche Wahrnehmung, stellen zwei andere Lerndimensionen erlebnispädagogischer Aktivitäten dar. Selbständigkeit, Entscheidungsfähigkeit, Gefühle, Selbstbewusstsein oder Ausdauer gehören schließlich zu den *individuellen* Lernzielen⁴.

¹ Senninger T. (2000), Seite 16

² Urbain E. (2006), Seite 20

³ Heckmair B. & Michl W. (2008), Seite 116

⁴ Galuske M. (2007), Seite 246

Willy Klawe und Wolfgang Bräuer fassen erlebnispädagogische Ziele folgendermaßen zusammen; die Teilnehmer sollten nach erlebnispädagogischen Aktivitäten folgende Ziele erfolgreich erreicht haben:

- eine positive Einstellung zu sich selbst und ein gesteigertes Selbstwertgefühl
- Selbstverantwortung und Verantwortung für andere übernehmen können
- Kreativität, Spontaneität und Eigeninitiative beweisen können
- Konfliktfähigkeit erhöhen
- Lernmotivation und Lernfähigkeit entwickeln
- Körperliche Anforderungen bewältigen können¹

Dies sind verschiedene Aufzählungen von Lernzielen, die in der Literatur zu finden sind. Nachfolgend möchte ich die wichtigsten Ziele der Erlebnispädagogik grob in zwei zentralen Zielen zusammenfassen:

- **Die individuellen Lernziele**
- **Die sozialen Lernziele**

Diese beiden Richtlinien gehen laut Peter Sommerfeld bereits auf Kurt Hahns Lernziele zurück. Denn neben dem Erlernen von Selbstverantwortung sollte der Jugendliche lernen, in einer Gruppe verantwortlich handeln zu können². Auch Rüdiger Gilsdorf hat die erlebnispädagogischen Lernziele in zwei Hauptkategorien aufgeteilt. Neben der „Selbstverantwortung“ (individuelles Lernziel) ist für ihn die „Kooperations- und Teamfähigkeit“ (soziale Lernziele) von Bedeutung³.

¹ In Brückel F. & Schirmer B. (2003), Seite 121

² Sommerfeld P. (2001), Seite 395

³ Gilsdorf R. (1993), Seite 105-106

1.4.2.1 Die individuellen Lernziele

Zu den individuellen Lernzielen gehören viele umfangreiche Einzelziele. Denn nach Annette Reiners ist die Entwicklung der Persönlichkeit unter anderem möglich durch die Förderung der Selbstwahrnehmung, Selbsteinschätzung und der Reflexionsfähigkeit, der Stärkung der Eigeninitiative, der Ich-Stärkung und der Steigerung des Selbstwertgefühls¹.

Erlebnispädagogische Aktivitäten wie Klettern, Segeln, Mountainbiking etc. benötigen ein Mindestmaß an Wissenserwerb. Zu diesen kognitiven Lernzielen gehört es unter anderem, Zusammenhänge zu erkennen und theoretische Informationen zu verstehen, um diese dann fachgerecht durchführen zu können (z.B. Sicherheitstheorie beim Klettern)².

Verschiedene körperliche Fähigkeiten und Fertigkeiten werden je nach natursportlichem Schwerpunkt der Aktivität gefördert. Somit kann gegebenenfalls die Grob- und Feinmotorik geschult werden. Diese Handlungskompetenz fordert den Einzelnen heraus und ermöglicht es ihm, seinen Körper bewusster wahrzunehmen und seine Grenzen zu erfahren. Die affektive Dimension, mit eigenen inneren Impulsen umzugehen lernen, Gefühle wahrzunehmen, „Angst und Bedrohung an uns heranzulassen“³, Neuland zu betreten, Herausforderungen anzunehmen, damit umzugehen lernen und dann den Willen aufzubringen, diese dann zu bewältigen, führt bei dem Jugendlichen zur „Ich-Stärkung“. Grenzerfahrungen können „das Selbstbild eines Menschen verändern und sein Selbstwertgefühl steigern“⁴.

Ein weiteres Ziel im Rahmen der individuellen Ziele ist es, dass die Jugendlichen lernen Situationen einzuschätzen, sowie ihre eigenen Stärken und Schwächen kennenzulernen. Durch realistisches Einschätzen seiner Leistungsfähigkeit und durch eigenverantwortliches Entscheiden und Handeln, aber auch durch gezieltes Feedback anderer Gruppenmitglieder kann der Teilnehmer ein stabiles „Selbstbild“ entwickeln⁵.

¹ Reiners A. (2007), Seite 13

² Heckmair B. & Michl W. (2008), Seite 127

³ Heckmair B. & Michl W. (2008), Seite 128

⁴ Gilsdorf R. (1993), Seite 105

⁵ Jugert G., Rehder A., Notz P. & Petermann F. (2009), Seite 51

1.4.2.2 Die sozialen Lernziele

Die Teilnehmenden eines erlebnispädagogischen Konzepts, die einheitliche Prinzipien und Regeln zu beachten haben, stehen unmittelbar in Bezug zueinander. Diese Beziehung innerhalb einer Gruppe bildet einen wichtigen Faktor. Neben dem Spaß stellt sich der Einzelne der Herausforderung des Prozesses von „Auseinandersetzung in der Gruppe“¹, Austragen von Konflikte und Eingehen von Kompromissen. Diese Problembewältigungen sind keine richtigen Krisensituationen, sondern verstehen sich als natürlicher Gruppenprozess, welcher in Folge der Verantwortung unter den Teilnehmern ausgetragen werden muss und somit vor allem eine Lernchance bietet².

In dieser Gruppenentwicklung geht es um „Identität und Gruppengefühl,... um Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft“³ und um Übernahme von Verantwortung für die Gemeinschaft⁴.

Dies schult verschiedene soziale Kompetenzen wie z.B. Kommunikation und Kooperation⁵. Die Teilnehmer müssen gemeinsam planen und entscheiden, offen kommunizieren und sich gegenseitig unterstützen (helfen und sich helfen lassen), um das gemeinsame Gruppenziel zu erreichen⁶. Sie müssen bereit sein, Verantwortung für sich, aber auch für den Anderen zu übernehmen und tragen zu lernen.

Demnach ist das Ziel jeder pädagogischen Aktivität, den Teilnehmern die beste Möglichkeit zu bieten etwas zu lernen. „Dabei soll es weniger um ein willkürliches Erfahrungslernen als um ein gezieltes Erfassen von Zusammenhängen gehen, das uns hilft, uns in der Wirklichkeit besser zurecht zu finden bzw. unsere Wirklichkeit bewusst mit zu gestalten“⁷.

Jedoch muss man neben den eben erwähnten Lernzielen beachten, dass diese bei den unterschiedlichen Projekten grundverschieden sein können und dass sie nicht universal und gleich schnell realisiert werden.

¹ Heckmair B. & Michl W. (2008), Seite 125

² Gilsdorf R. (1993), Seite 104

³ Heckmair B. & Michl W. (2008), Seite 126

⁴ Herzog F. (1993), Seite 87

⁵ Reiners A. (2003), Seite 13

⁶ Senninger T. (2000), Seite 17

⁷ Senninger T. (2000), Seite 18

2 Das erlebnispädagogische Konzept: „Lultzhausen“

2.1 Geografische Darstellung von „Lultzhausen“ (L)

Das Großherzogtum Luxemburg (siehe Abb.1), zwischen der Bundesrepublik Deutschland im Osten, Belgien im Westen und Frankreich im Süden liegend, besteht aus zwei Hauptregionen: dem Gutland und dem Ösling. Das Gutland oder auch „Bon Pays“ genannt, das ca. 2/3 der Landesfläche einnimmt, erstreckt sich von der Ardennenlandschaft bis hin zur französischen Grenze und erreicht bei Wasserbillig mit 130 m ü. NN seinen tiefsten Punkt.



Abbildung 1: Großherzogtum Luxemburg¹

Das Ösling, der nördliche Teil Luxemburgs, umfasst die Kantone Clerf, Diekirch, Redingen, Vianden und Wiltz. Zum Letzteren gehört auch die Gemeinde Neunhausen, die aus wenigen Ortschaften, darunter auch Lultzhausen, besteht. Diese gehören zur Landschaft des Obersauer-Naturparks.

Lultzhausen befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Ufer des Stausees von Esch-Sauer. In dieser Gegend gibt es neben einer Vielzahl von Wander- und Fahrradwegen auch noch unterschiedliche Wassersportmöglichkeiten. Hier befinden sich zudem die Wassersportbasis Lultzhausen („BNL“²) und die einzige Jugendherberge des Obersauer-Naturparks. Die Wassersportbasis, sowie die sich unmittelbar an Lultzhausen anschließenden Waldwege, ermöglichen also unterschiedliche Sportarten.

In den nun folgenden Abschnitten werde ich die Entstehung und die strukturellen Voraussetzungen des „Lultzhausener Konzeptes“ beschreiben. Anschließend werde ich mich mit den Chancen und Möglichkeiten für Aktivitäten hauptsächlich für Schulklassen in diesem außerschulisch-erlebnispädagogischen Lernort auseinandersetzen.

¹ In Anlehnung an: <http://de.wikipedia.org/wiki/Neunhausen>

² BNL: Base Nautique Lultzhausen

2.2 Entstehung und Entwicklung des Konzeptes

Dieser Teil der Arbeit basiert auf den Aussagen und Erklärungen von Jos Ries, der die Entwicklung der Wassersportbasis in Lultzhausen initiiert und gefördert hat. Bei dieser Interview-Methode handelt es sich um eine halbstrukturierte Befragung, bei der Jos Ries möglichst frei zu Wort kam und ich versucht habe, durch Fragen eine maximale Rekonstruktion der Entstehung und Entwicklung des Konzeptes auszuarbeiten.

Schon als Student wurde Jos Ries von den angebotenen, natursportlichen Bildungslehrgängen an der Universität inspiriert.

1973, in Jos Ries Ausbildungszeit als angehender Sportlehrer am Lycée Michel-Rodange (LMRL), und in den folgenden Jahren wurden mit Schülern im sogenannten „Club de plein air“ Kajaks gebaut. Die nötigen Finanzmittel, u.a. zum Kauf von Polyester und Glasfasermatten, wurden durch Schulfeste erwirtschaftet. In der Folge wurden dann Kajakkurse auf dem Stausee und Abfahrten auf der Sauer¹ organisiert.

Im Bestreben, die Freizeitaktivität Kajak möglichst vielen Jugendlichen zugänglich zu machen, bot Jos Ries Kurse für den SNJ² an. Um der unglaublichen Nachfrage gerecht zu werden, mussten die Interessenten auf vier Wochenenden verteilt werden.

In einer zweiten Phase wurden kleine Segelboote (320^{er}) gebaut und andere Boote (Vaurien, 420^{er}) sowie Surfbretter eingehandelt.

Diese kleinen Flotten wurden sowohl für Anfängerkurse der LASEL³ eingesetzt als auch für die „Formation Sport-Loisir der ENEPS⁴“ und teilweise auch für die Sportwochen der Gemeinde Luxemburg.

Besagte Boote wurden im Sommer auf einer Wiese aufbewahrt und im Winter, zum Schutz gegen das Wetter, im Dachgeschoss der alten Lultzhausener Jugendherberge und in einer alten Scheune in Eschdorf untergebracht. Etwas später durften die Boote in den Ställen des „Wealer-Hofes“ in Wassernähe gelagert werden.

¹ Sauer: Fluss, der den Stausee durchfließt und bei Wasserbillig in der Mosel mündet.

² SNJ: Service National de la Jeunesse

³ LASEL: Ligue des Associations Sportives Etudiantines Luxembourgeoises

⁴ ENEPS: Ecole Nationale de l'Education Physique et des Sports

Nach dem Pionier-Jahrzehnt wurde dann dem Freizeitwassersport eine sichere Zukunft zugestanden. Mit Hilfe staatlicher Fördermaßnahmen wurde der alte Wealer-Hof renoviert und die Errichtung der Wassersportbasis ermöglicht. Dieser Ausbau erweckte politisches Interesse und das Konzept wurde in der Folge auch weiter finanziell unterstützt. Dies ermöglichte es endlich, neues Material und die dazu passende Ausrüstung zu kaufen.

1983 organisierten Jos Ries und Michèle Feit erstmals ein einwöchiges interdisziplinäres Projekt mit einer Klasse des LMRL in Lultzhausen. Neben verschiedenen sportlichen Aktivitäten wie z.B. Kajakfahren, Segeln, Orientierungslauf oder Fahrradfahren standen Wasseranalysen, von Biologieprofessoren vorgenommen, und kulturelle Angebote, wie z.B. Besichtigungen des SEBES¹, des Schiefermuseums in Obermartelingen, der Tuch- und Kerzenfabrik in Esch-Sauer, sowie das Waldentdeckungszentrum in Burfelt auf dem Programm.

Dieses Projekt, inspiriert von der Idee handlungsorientiert und fächerübergreifend den Schülern ein ganzheitliches und realitätsbezogenes Erfassen zu ermöglichen, stellt heutzutage ein wichtiges und interessantes schulisches Unterrichtsprinzip dar. Demnach bietet dieser erlebnispädagogische Lernort in Lultzhausen zusätzlich zum handlungsorientiertem Lernen (siehe hierzu auch Kapitel 1.4.1, S. 27), dem Schüler die Möglichkeit, interdisziplinär, neue Erfahrungen und Kenntnisse zu machen.

Nachdem der alte, angrenzende Bauernhof erneuert wurde, gewann die Sportbasis immer mehr an Form und an Interesse, denn neben diesem Projekt des LMRL verbrachten zunehmend andere Schulen, wie z.B. der LNW², LTNB³, LTMA⁴, LCD⁵, LTB⁶ und AL⁷, erlebnispädagogische Tage in Lultzhausen. Es hat sich gezeigt, dass diese Zeit, geprägt von Sport, Diskussionen, Kultur und Gemeinschaftsleben, einen unschätzbaren Beitrag im Hinblick auf die Modernisierung unseres traditionellen Schulsystems bringen kann.

¹ SEBES: Syndicat des Eaux du Barrage d'Esch-sur-Sûre

² LNW: Lycée du Nord Wiltz

³ LTNB: Lycée Technique Nic-Biever, Dudelange

⁴ LTMA: Lycée Technique Mathias Adam, Pétange

⁵ LCD: Lycée Classique de Diekirch

⁶ LTB: Lycée Technique de Bonnevoie

⁷ AL: Athénée de Luxembourg

Nico Meisch vom SNJ, überzeugt von der Wichtigkeit des Lultzhausener Konzeptes, setzte sich für die personelle Belange der Sportbasis ein. Ab 1984 wurde Jos Ries und später Robert Thillens, Michèle Feit und Arthur Tonnar von der Schule stundenweise freigestellt (décharge), um sich als verantwortliche Sportlehrer um die Aktivitäten in Lultzhausen zu kümmern.

Im Laufe der Zeit und aufgrund des Erfolges des erlebnispädagogischen Konzeptes in Lultzhausen wurden weitere interessierte Leiter benötigt, um den Nachfragen der Schulen nachkommen zu können.

Zurzeit besteht diese Mannschaft aus 7 Sportlehrern¹, die für die pädagogische und technische Betreuung der Jugendlichen in Lultzhausen verantwortlich sind. Robert Thillens, einer dieser Hauptleitenden, übernimmt zusätzlich zur Funktion des Betreuers die des Organisors und Administrators dieses Konzeptes.

Um die Sicherheit der Teilnehmenden auf dem Wasser zu gewährleisten, wurde die Anschaffung eines Rettungsbootes bewilligt. Dieses begleitet die sportlichen Aktivitäten auf dem Wasser und kann zu jedem Zeitpunkt Hilfe erbringen.

Seit 1991 wird mit Unterstützung der damaligen Staatssekretärin für Gesundheit, soziale Sicherheit, Sportunterricht und Sport und Jugend, Mady Delvaux-Stehres³ die Wassersportbasis ausgebaut.

Zusätzlich zur Erneuerung des unterirdischen „Hangars“, nimmt dieses Projekt weiterhin an Größe zu und wird den zunehmenden Anforderungen gerecht (siehe Abb.2).



Abbildung 2: Ausbauprojekt der Wassersportbasis²

¹ Jos Ries, Robert Thillens, Michèle Feit, Anne-Marie Faber, Marcel Duhauptas, Patrick Hinterscheid und Simone Goeders

² In Anlehnung an: <http://www.abp.public.lu/projets/execution/2006/bnl/galleries/Plan01/index.php?pos=0>

³ Aus: <http://www.gouvernement.lu/gouvernement/membres-gouvernement-2009/delvaux/de/index.html>

Anfang der 90^{er} wurden dann durch den Einsatz von Georges Lanners Rennräder der Sportbasis zur Verfügung gestellt. Die Aktivität des Fahrradfahrens breitete sich zunehmend in Lultzhausen aus. Nach und nach wurden diese Räder dann durch Mountainbikes ersetzt.

1994 wurde Guy Moyano vom Sportministerium eingestellt um die materielle Anschaffung und Wartung, sowie die Sicherheit zu garantieren. Seiner Initiative sind die Kletterwand in der Sporthalle der Gemeinde, sowie deren anschließender Ausbau zu verdanken. Diese Klettermöglichkeit erweitert das Angebot der Sportbasis seit 2003 um eine pädagogisch wertvolle Komponente.

Neben den neuen Bauten wurden das Material und die dazupassende Ausrüstungen zunehmend vervollständigt.

In den Jahren 1984, 1999 und 2009 wurden von der APEP¹ Fortbildungslehrgänge für Sportlehrer organisiert. Ab 2000 gehörten diese erlebnispädagogischen, natursportlichen Aktivitäten, auf Bestreben von Frank Kremer, zum festen Bestandteil des „Stage pédagogique²“.

Die Verbesserungen des Lultzhausener Konzeptes ermöglichen heutzutage viele interessante Projekte und sprechen ein großes Spektrum von Interessierten an.

Neben den schulisch organisierten Projekten werden verschiedene andere Kurse, wie z.B. Ausbilder-Kurse für „Animateur de plein air“ oder Sporttage verschiedener Gemeinden, angeboten.

Die Sportbasis in Lultzhausen hat sich also zu einem interessanten, erlebnispädagogischen Konzept entwickelt, in dessen Rahmen u.a. Wassersportarten, Mountainbiking und Klettern angeboten werden.

¹ APEP: Association des Professeurs d'Education Physique

² Stage pédagogique: Lehrerbildung in Luxemburg

2.3 Konzeption und Verlauf der Aktivitäten

Das Sportzentrum in Lultzhausen bietet viele verschiedene Projekte an. Diese richten sich nach dem Alter und der Anzahl der Teilnehmer, den Wetterbedingungen und den zielgruppenspezifischen Besonderheiten. Inhaltlich variieren die Projekte von den verschiedenen Wassersportarten über Mountainbiking bis hin zum Klettern in der Halle.

Die renovierte Jugendherberge in Lultzhausen (siehe Abb.3) ermöglicht es den Gruppen, die ganz- oder mehrtägig an den Projekten teilnehmen, sich in direkter Nähe zum Sportzentrum zusätzlich zu verpflegen und gegebenenfalls zu übernachten.



Abbildung 3: Jugendherberge in Lultzhausen¹

Im Folgenden werde ich die wichtigsten und am Häufigsten praktizierten Aktivitäten umfassender beschreiben. Ihre jeweiligen pädagogischen Hauptziele werden aufgeführt und erklärt. Im Anschluss werde ich zum Einen die gegebenen Möglichkeiten von Ausrüstung und Material der Sportbasis vorstellen, zum Anderen auch eine typische allgemeine Ausführungsmöglichkeit vor Ort.

2.3.1 Aktivität: Kanufahren

Bevor ich die erlebnispädagogischen Ziele des Kanufahrens erläutern werde, scheint es mir von großer Wichtigkeit, den Begriff „Kanu“ überhaupt zu erklären.

„Kanu“ ist ein Oberbegriff für „Kajak“ und „Kanadier“. Jedoch wird auch manchmal der Begriff Kanu nur als Synonym für den Kanadier verwendet. Zurückzuführen auf das englische oder französische Wort „Canoe“, kann dies jedoch Missverständnisse mit sich bringen.

¹ Aus http://www.visitluxembourg.lu/popup_hebe.php?p_id=8&p_type=youths&lang=de

Bei diesen beiden Arten von Paddelbooten (siehe Abb.4) wird das Boot aus eigener Muskelkraft durch frei bewegliche Paddel in Blickrichtung nach vorne fortbewegt. Das Kajak (siehe Abb.4a) wird per Doppelpaddel angetrieben, wohingegen der Kanadier (siehe Abb.4b) mit einem Stechpaddel betätigt wird.

Das Doppelpaddel im Ein-Personen-Boot hat an beiden Enden ein Paddelblatt. Dies ermöglicht es dem einzelnen Paddler, das Kajak einfacher zu steuern.

Der Kanadier hingegen wird meist von zwei oder auch mehreren Personen gefahren, wobei jede von ihnen mit einem Stechpaddel auf einer Seite paddelt.



Abbildung 4: Paddelboote - Das Kajak und der Kanadier

Zudem unterscheiden sich das Kajak und der Kanadier dadurch, dass der Bootsinsasse in Ersterem mit ausgestreckten Beinen und niedrig sitzt, während die Paddler im Kanadier knien oder auf einem erhöhten Sitz Platz nehmen.

Der Kanadier ist oben offen und ragt auch höher aus dem Wasser heraus als das Kajak. Zusätzlich zu einer größeren Kippstabilität ist das Ein- und Aussteigen beim Kanadier einfacher als beim Kajak. Der Kanadier ist jedoch windempfindlicher, Wellen können leichter hineinschlagen und er lässt sich nicht so gut steuern. Weil das Kajak im Vergleich zum Kanadier schmaler ist, ist es wendiger und auch schneller¹.

2.3.1.1 Hauptziele des Kanufahrens:

Das Kanufahren bietet folgende allgemeine erlebnispädagogische Ziele:

Neben der Vermittlung von theoretischem und praktischem Grundwissen, wie z.B. dem Kennenlernen der Ausrüstung oder dem Lenken des Bootes, wird den Teilnehmern ein gewisser körperlicher Einsatz abverlangt. Das Vorwärtskommen, also das Bestreiten der Strecke, ist bei einer Kanutour mit Anstrengung verbunden, die aber von fast jedem Schüler bewältigt werden kann.

¹ Brommer B. & Nenning A. (2010), Seite 346

Die Teilnehmer bewegen sich also durch eigene Muskelkraft mit den Paddeln auf dem Wasser.

Neben diesem Element des körperlichen Trainings steht das unmittelbare „Erleben und Erfahren der Natur“¹ im Vordergrund. Auf dem Wasser erlebt der Teilnehmer die Wirkung von Wasserbewegungen und Körpergewichtsverlagerungen. Es wird von ihm eine schnelle Einschätzung von Wasserbewegung, Geräuschen und Beobachtungen abverlangt.

Darüber hinaus stellt eine Kanutour auch eine Lernsituation mit sozialen Aspekten dar. Es fängt schon damit an, dass die Teilnehmer gemeinsam die Boote zu Wasser lassen müssen. Neben dem gegenseitigen Helfen und der Kooperationsfähigkeit wird zusätzlich die Rücksichtnahme auf den Anderen gefördert. Diese ist für das gemeinsame Koordinieren beim Paddeln im Kanadier erforderlich, aber auch beim gemeinsamen Lösen verschiedener Aufgaben im Einzel-Kajak und zählt zu den wichtigen Lernkomponenten beim Kanufahren.

Neben diesen globalen Lernzielen des Kanufahrens werde ich im Folgenden die spezifischen Ziele des Kajakfahrens und anschließend die des Kanadierfahrens erläutern.

2.3.1.1.1 Spezifische Hauptziele des Kajakfahrens:

Bei Kajakfahrten ist der Einzelne weitgehend auf sich allein gestellt. Hier überwiegt die „individualistische Erfahrung mit einem hohen Maß an Selbstverantwortung“².

Der Teilnehmer ist in seinem Einzel-Boot auf sich selbst angewiesen und kann nur durch eigenes, aktives Handeln auf dem Wasser sein Boot lenken.

Nur sein persönlicher Einsatz, sein Geschick und seine Manövrierfähigkeit sind entscheidende Aspekte, die den Teilnehmer selbstverantwortete Erfahrungen und Erfolge wahrnehmen lassen können. Mit jeder überwundenen Stelle oder selbstständig gelösten Aufgabe wächst das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten und die Selbsteinschätzung des Einzelnen verbessert sich.

¹ Hinz A. (2010), Seite 64

² Heckmair B. & Michl W. (2008), Seite 207

Das Bewältigen der Strecke ist nur möglich, wenn der Teilnehmer Willensstärke und aktiven Einsatz zeigt. Letzterer stärkt auf natürliche Weise die körperliche Fitness des Einzelnen. Nur derjenige, der diesen Einsatz und ein gewisses Durchhaltevermögen zeigt, kann die geforderte Strecke oder Aufgabe zustande bringen.

Zudem fördert das Kajakfahren Konzentration und Reaktionsfähigkeit, denn eine falsche Bewegung kann einen Sturz ins Wasser zur Folge haben.

2.3.1.1.2 Spezifische Hauptziele des Kanadierfahrens:

Das Paddeln im Kanadier bietet ein besonderes Lernfeld, denn zusätzlich zu den oben genannten Hauptzielen des Kanufahrens steht hier das Gruppenerleben, die „Teamarbeit“, im Vordergrund. Die Teilnehmer sitzen gemeinsam im Boot und sind aufeinander angewiesen. Ein Vorankommen wird nur möglich sein, wenn die Koordination in der Gruppe stimmt.

Die Bootsinsassen müssen sich beim Paddeln aufeinander einstellen, miteinander kooperieren und Absprachen treffen. Hier ist jeder für sein Handeln verantwortlich und doch auch auf die Gruppe angewiesen, denn wenn jemand egoistisch handelt, kann das für alle Bootsinsassen problematisch werden und das gemeinsame Vorankommen wird fast unmöglich. Beim Paddeln im Team tritt also die Kommunikations- und Konfliktfähigkeit in den Vordergrund.

2.3.1.2 Einrichtungen und Ausrüstung:

Hauptattraktion des Sportzentrums in Lultzhausen ist die große Wassersportbasis (BNL), die sich am Ufer des Stausees befindet (siehe Abb.5). Seit Jahren wird dieses Gelände renoviert und ausgebaut. Die großen Garagen („Hangar“) bieten einen ordentlichen und sicheren Stellplatz für die Boote und Raum für das zusätzliche Material.



Abbildung 5: Wassersportbasis (BNL)

Hier lagern zahlreiche Kajaks (siehe Abb.6a), die für verschiedene Körpermaße geeignet sind. Demnach sind verschiedene Sitzöffnungen größer oder kleiner und ermöglichen allen Teilnehmern, ein passendes Boot zu erhalten.



Abbildung 6: Kajaks und Kanadier der BNL

Zusätzlich verfügt die Sportbasis über einige Sit-on-Tops-Kajaks (siehe Abb.7). Diese Boote sind oben offen und besitzen eine große Stabilität. Im Gegensatz zu den herkömmlichen Kajaks sind diese leichter zu besteigen und ermöglichen es auch großgewachsenen oder auch gehandikapteten Teilnehmern, trotzdem an dieser Aktivität teilzunehmen.

Außerdem sind diese Sit-on-Tops eine gute Alternative für Jugendliche, die Angst vor der tieferen Sitzposition im Kajak haben und befürchten, sich beim Umkippen des Bootes nicht mehr rechtzeitig befreien zu können.

Neben den Kajaks verfügt die Wassersportbasis auch noch über mehrere Kanadier (siehe Abb.6b). Diese haben unterschiedliche Sitzplatzkapazitäten und werden entsprechend der Teilnehmeranzahl eingesetzt. Zudem verfügen diese Lager über etliche Paddel (Stechpaddel und Doppelpaddel für Links- und Rechtshänder).



Abbildung 7: Sit-on-Tops-Kajak

Zusätzlich zu den stabilen Schuhen, die jeder Teilnehmer tragen muss, bekommt er zur Sicherheit eine Schwimmweste. Je nach Jahreszeit und Wassertemperaturen werden den Teilnehmer Neoprenwesten und -anzüge zur Verfügung gestellt. Größensortiert hängen diese im Lager¹, das sich in der Nähe des „Hangars“ befindet (siehe hierzu Abb.2, S.38). Solange das Hauptgebäude mit den Umkleidekabinen noch nicht fertig gestellt ist, können die Teilnehmer sich auch hier ankleiden.

2.3.1.3 Allgemeine Durchführung:

Nachdem der Betreuer abgeklärt hat, dass alle Teilnehmer schwimmen können, werden diese passend eingekleidet. Neben stabilen Schuhen und gegebenenfalls befestigter Brille, muss jeder zur Sicherheit eine Schwimmweste tragen.

Bevor der Betreuer die allgemeinen Anweisungen zur Kanufahrt gibt, kontrolliert er die Schutzkleidung jedes Einzelnen und gibt noch sicherheitsrelevante Anweisungen, um eine Selbst- oder Fremdgefährdung weitestgehend ausschließen zu können.

2.3.1.3.1 Allgemeine Durchführung beim Kajakfahren:

Nach den Sicherheitsvorkehrungen und der Erklärung der elementaren Fahrtechniken, wie z.B. dem Ein- und Aussteigen ins Boot, der Sitzposition, dem Paddelgriff und der Steuerung, werden die Boote und das Paddel jeweils zu zweit ins Wasser getragen.

Wenn alle Teilnehmer im eigenen Kajak auf dem Wasser sitzen, versuchen diese zusammen zu einem nahegelegenen, vereinbarten Haltepunkt zu paddeln (siehe Abb.8).



Abbildung 8: Kajakfahrt

Der Betreuer begleitet die Gruppe, gibt immer wieder weitere technische Informationen und animiert die Teilnehmer zu verschiedenen Aktivitäten. Zur zusätzlichen Sicherheit fahren zwei Begleiter auf einem Motorboot mit der Gruppe mit.

¹ Dieses Lager wird von den Mitarbeitern der Sportbasis auch noch „Schapp“ genannt.

Spielerisch werden die Geschicklichkeit und das Manövrieren des Bootes geschult.

Neben individuellen Aufgaben, wie z. B. Rückwärtsfahren, Seitlichpaddeln, Slalomfahren um mehrere Pfosten einer Brücke oder Wettfahren, werden auch noch verschiedene Spiele in Kooperation mit der Gruppe gemacht.

Anforderungen können hier sein, dass z.B. gleichfarbige Boote zusammen finden müssen, eine präzise Anzahl von Booten sich zu einer Gruppe formieren soll oder eine Reihenfolge einzelner Boote eingehalten werden muss, sowie ein Wechsel von Kajakinsassen.

Nach diesen wassersportlichen Aktivitäten müssen die Teilnehmer auf direktem Weg zur Ausstiegsstelle paddeln und gemeinsam ihre Boote und die Ausrüstung zurückräumen.

In der Gruppe werden dann die wichtigsten Aspekte des Kajakfahrens sowie die Körperwahrnehmung, die Leistungsbereitschaft und das Erlebte mit den anderen Teilnehmern besprochen.

2.3.1.3.2 Allgemeine Durchführung beim Kanadierfahren:

Nach den Sicherheitsmaßnahmen und der gemeinsamen Vorbesprechung zum Ablauf der Aktion wird die Bootsbesatzung festgelegt. Je nach Gruppengröße werden ein bis mehrere Kanadier benötigt. Die Boote werden dann von den Mitarbeitern der Sportbasis zu Wasser gelassen und alle Teilnehmer nehmen ihren Platz ein.

Bei einer Kanadierfahrt (siehe Abb.9), kann die Funktion des Steuermannes, also desjenigen, der das Boot in der Fahrtrichtung hält, abwechselnd von den verschiedenen Teilnehmern übernommen werden.



Abbildung 9: Kanadierfahrt

Hier gilt es, in der Gruppe das gemeinsame Ziel, also das Anfahren der vereinbarten Stelle, zu erreichen. Die Bootsinsassen müssen beim Paddeln kommunizieren und kooperieren, um reibungslos voranzukommen.

Während der Fahrt wird das Boot bzw. werden die Boote vom Begleiter beaufsichtigt. Dieser sitzt meistens in einem Kanadier am Steuer, oder fährt gegebenenfalls in einem eigenen Kajak die ganze Strecke mit und kann bei eventuellen Problemen eingreifen. Zusätzlich kann das Motorboot zur Sicherheit mit auf den See fahren.

Nach der Fahrt werden die Boote und die Ausrüstung gemeinsam weggeräumt. Dann folgt eine Reflexion, die ein Gespräch über die Erlebnisse der Gruppe beinhaltet.

Diese beiden Aktivitäten, Kajak- und Kanadierfahren, werden auch ab und zu zeitgleich mit einer Gruppe durchgeführt. Hierbei wird die Gruppe in zwei geteilt und die eine Hälfte fährt gemeinsam in einem Kanadier zur festgelegten Stelle. Die anderen Teilnehmer bestreiten diesen Weg im Einzel-Kajak. Anschließend wechseln die Teilnehmer die Boote und machen sich auf den Rückweg.

Dieses Kanu-Projekt ermöglicht es den Teilnehmern, binnen kurzer Zeit viele verschiedene, intensive Erlebnisse und Erfahrungen auf dem Wasser sowie in zwei verschiedenen Bootstypen zu machen.

2.3.2 Aktivität: Segeln

Segeln kann man als die Fortbewegung von Schiffen oder Booten durch Wind und Segel bezeichnen.

Heutzutage trifft man eine Vielzahl von unterschiedlichen Segelboottypen an. In dieser Arbeit steht das Schwertboot „Topper“, mit dem meistens auf dem Stausee gesegelt wird, im Mittelpunkt. Dieses kleine Segelboot ist handlich und leicht aufbaubar. Mit ihm ist es am leichtesten, Anfängern das Segeln beizubringen. Jedes dieser Boote verfügt über ein bis maximal zwei Plätze.

2.3.2.1 Hauptziele des Segelns:

Das Segeln zählt zu den zeitaufwendigsten erlebnispädagogischen Aktivitäten. Neben einem eher beachtlichen Aufbau des Segelbootes ist es notwendig, dass die Wind- und Wetterverhältnisse günstig sind. Leichter, gleichbleibender und berechenbarer Wind erleichtert das Segeln für Anfänger.

Beim Segeln fangen die Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten teilweise schon bei den Vorbereitungen an, denn bevor die Teilnehmer lossegeln dürfen, müssen sie theoretisches Grundwissen erwerben, betreffend der Windkunde, der Steuerung des Bootes und des Kennenlernens der Einzelteile und des Zubehörs des Segelbootes.

Neben diesen kognitiv ausgerichteten Lernzielen wird zudem die soziale Komponente vielseitig angesprochen. Die Teilnehmer müssen gemeinsam unter Aufsicht des Betreuers alle notwendigen Teile des Segelbootes zum Steg bringen und diese dann nach Anleitung zusammenbauen. Hier sind die Kooperationsbereitschaft, die kommunikative Fähigkeit, das gemeinschaftliche Lösen von Konflikten und das Erkennen der Notwendigkeit des Miteinanders von großer Bedeutung.

Zusätzlich zu neuen Erkenntnissen, wie z.B. im Bereich der Witterung und den Wasserbewegungen, wird der Segelnde wichtige motorische Erfahrungen machen. Segeln ist eine komplexe Sportart, die Antizipation von den Teilnehmenden fordert. Denn neben dem Verständnis der Windkunde und dem der Bootssteuerung, muss der Jugendliche richtig und auch schnell reagieren können. Segeln ist ein Erlebnis, ein Abenteuer, bei dem der Einzelne Mut und Überwindung aufbringen muss und bei dem er Grenzerfahrungen machen kann.

Auf emotionaler Ebene muss der Teilnehmende lernen, mit eigenen inneren Impulsen umzugehen. Er wird u.a. Gefühle von An- und Entspannung empfinden oder sogar Angstgefühle bewältigen müssen. Er wird neue Fähigkeiten und Fertigkeiten an sich entdecken und fördern und dies wiederum wird sein Selbstwertgefühl steigern. Die Aktivität des Segelns wird demnach zur Verbesserung der physischen und psychischen Belastbarkeit des Teilnehmenden führen.

2.3.2.2 Einrichtungen und Ausrüstung:

Wie schon im vorherigen Abschnitt erwähnt, lagert das Hauptmaterial der Wassersportbasis in dem großen „Hangar“ (siehe hierzu auch Kap.2.3.1.2, S.43).

In dieser großen Garage befinden sich, neben den Kajaks und Kanadiern, die Rettungswesten und Einzelteile der Segelboote (siehe Abb.10). Außer dem Schwert, dem Ruder (Blatt und Pinne) und dem Baum müssen die Teilnehmer zusätzlich das Segel zum Steg transportieren.



Abbildung 10: Ausrüstung fürs Segeln

In der Hauptsaison befinden sich die Boote nicht mehr im „Hangar“, sondern liegen bereits auf dem neuen, schwimmenden Plastiksteg und erleichtern somit die Vorbereitungen für ihren Aufbau.

Neben den Rettungswesten verfügt die Wassersportbasis aber auch über Neoprenanzüge und -westen. Das Tragen dieser Bekleidung ist beim Segeln wichtig, denn sie schützt vor der Kälte.

2.3.2.3 Allgemeine Durchführung:

Im Lager werden die Teilnehmer mit einem passenden Neoprenanzug ausgestattet. Nachdem sie diesen über ihre Badebekleidung angezogen haben, gehen sie als geschlossene Gruppe zum „Hangar“. Hier befindet sich die restliche notwendige Ausstattung und Ausrüstung zum Segeln.

Bevor jedoch die theoretische Einleitung in der Nähe des Stegs beginnt, muss jeder Jugendliche eine passende Rettungsweste überziehen. Der Betreuer kontrolliert, ob diese angemessen an- und zugezogen wurde. Außerdem überprüft er, ob die Schuhe stabil sind und die Brille richtig befestigt ist.

Auf dem Steg wird den Jugendlichen das Aufrichten eines Segelbootes erklärt und gezeigt. Sie erlernen das Binden eines Achterknotens (siehe Abb.11) an mitgebrachten Seilen.

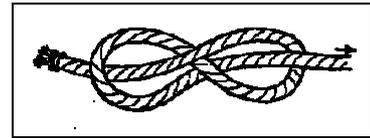


Abbildung 11: Achterknoten¹

Nach dieser Knotenkunde dürfen die Teilnehmer in Teams von zwei oder drei Leuten die restlichen Teile eines Segelbootes aus dem „Hangar“ zum Steg bringen. Unter Beaufsichtigung und mit Hilfestellung des Betreuers baut jede Gruppe ihr Segelboot zusammen.

Anschließend wird den Schülern in der Garage die Windkunde anhand eines Flipcharts visuell näher gebracht. Wichtige Grundlagen der Segeltechnik, wie z.B. das Steuern und das Wenden, werden ihnen ausführlich vorgestellt. Zusätzlich werden die Teilnehmer auf das Aufrichten eines eventuell gekenterten Bootes vorbereitet.

Nachdem alle wichtigen Aspekte verständlich erklärt und Fragen beantwortet wurden, wird den Schülern die Technik des Segelns anhand einer ersten Demonstration auf dem Wasser noch anschaulicher gemacht.

Dann dürfen die Jugendlichen nacheinander ihre Boote vom Steg ins Wasser lassen. Alleine, oder gegebenenfalls zu zweit, wird dann auf dem Stausee gesegelt.

Vom Steg aus hilft der Betreuer den Schülern beim Einstieg ins Boot und gibt ihnen ständig Anweisungen beim Segeln. Zusätzlich können die Begleiter des Rettungsbootes, das mit auf das Wasser hinausfährt, den Jugendlichen fortwährend Beistand leisten, z.B. bei Fragen oder Schwierigkeiten in Form eines gekenterten Bootes.

Sicherheitshalber werden meistens nur um die acht Boote zeitgleich auf das Wasser gelassen. Deshalb soll der Segelnde nach einer vorher festgelegten Zeitspanne zum Steg zurückkommen, so dass die Jugendlichen sich mit dem Segeln abwechseln können.

¹ Aus: <http://www.loewe-von-meissen.de/knoten/knoten.html>



Abbildung 12: Segelfahrt

Nach der Segelfahrt (siehe Abb.12) werden die Boote aus dem Wasser gehoben und wieder auseinanderggebaut. Nachdem alle Einzelteile des Segelbootes wieder ordnungsgemäß weggeräumt worden sind, wird die Gruppe zur Reflexion gebeten. Im gemeinsamen Gespräch wird über das während der Segelfahrt Erlebte diskutiert.

2.3.3 Aktivität: Mountainbiking

2.3.3.1 Hauptziele des Mountainbikings:

Das Mountainbiking ist eine beliebte Sportart, die technische und konditionelle Elemente des Erlebens in der Natur beinhaltet.

Durch diese sportliche Aktivität wird den Teilnehmern ein besonderes Bewegungsgefühl vermittelt. Es schult zudem den technischen Umgang mit dem Fahrrad.

Zusätzlich zur Förderung des Gleichgewichts und der Geschicklichkeit erlernen die Teilnehmer noch andere wichtige Aspekte des Mountainbikings, wie z.B. das Schalten, das Bremsen, die Verlagerung des Körpergewichtes und die Sitzposition bei Bergauf- und Bergabfahrten.

Die Natur, so wie sie sich anbietet, wird von den Fahrern genutzt, um verschiedene Ziele zu erreichen. Hier gilt es die natürlichen Hindernisse, wie z.B. Äste oder kleine Steine auf dem Weg, zu erkennen und dann entsprechend und richtig zu reagieren.

Neben der Kontrolle über das eigene Fahrrad und den Fahrtechnikanforderungen wird den Teilnehmern hauptsächlich Überwindung, Konzentration und Willensstärke abverlangt. Anstrengung, Ausdauer und Leistung sind von großer Bedeutung, um verschiedene Strecken mit Steigungen und Abfahrten zurückzulegen.

Unterwegs müssen die Teilnehmer lernen, Rücksicht aufeinander zu nehmen und teilweise auch Kompromisse einzugehen, denn „die Rücksichtnahme des Einzelnen auf die Gruppe und umgekehrt, das notwendige gegenseitige Achtnehmen, die Kooperation, um die gesamte Gruppe weiterzubringen, sowie das gemeinsam verfolgte Ziel sind wesentliche Bausteine der Gemeinschaftsbildung beim Mountainbiking“¹.

2.3.3.2 Einrichtungen und Ausrüstung:

Die Sportbasis in Lultzhausen verfügt über ein sehr geräumiges Lager (siehe Abb.13), in dem verschiedene Mountainbikes, geordnet nach Rahmengröße, gelagert werden.



Abbildung 13: Mountainbikelager

Neben der großen Anzahl von verkehrssicheren Fahrrädern gehören Radhelme zur Ausrüstung.

2.3.3.3 Allgemeine Durchführung:

Den Jugendlichen wird ein passendes Mountainbike (richtige Rahmengröße mit adäquaten Einstellungen) zugeteilt. Jeder Einzelne muss eine adäquate Hose und Schuhe anhaben und sich dann zudem einen Fahrradhelm aufsetzen.

Der Begleiter ist ausgerüstet mit Reparaturzeug und hat stets einen Erste-Hilfe-Set bei Hand, um bei eventuellen Problemen schnell helfen zu können.

¹ Herzog M. (2010), Seite 369

Anfangs gibt er den Teilnehmern einen Überblick über wichtige technische Eigenschaften des Fahrrads. Auf sicherem Gelände überprüft er die Fahrtechnik und Sattelsicherheit der Anfänger. Somit kann er sich ein Gesamtbild über die motorischen Voraussetzungen der Teilnehmer verschaffen, und die nachfolgenden Spiele und Übungen der Gruppe besser anpassen

Zur Vorbereitung auf die bevorstehende Mountainbiketour wird anhand von kleinen Spielen und Übungen auf dem Rad eine allgemeine Verbesserung der Radsicherheit, der Geschicklichkeit und der Bewegungstechnik geübt. Das Gefühl für das eigene Rad soll sensibilisiert werden.

Auf einer großen, freien Fläche, werden anfangs verschiedene Übungen und Aufgaben mit den Jugendlichen ausprobiert.

Nachdem der Begleiter dem Jugendlichen das Schalten erklärt hat, testet dieser das Hoch- und Runterschalten der Gänge an seinem Mountainbike.

Der Fahrer soll durch Ausbalancieren versuchen, solange wie möglich das Gleichgewicht zu halten und den Boden nicht mit den Füßen zu berühren, um so das Fahrrad an einer bestimmten Stelle verharren zu lassen.

Ohne in die Pedale zu treten, nur durch Bewegungen des eigenen Körpers, versucht er, das Fahrrad langsam vorwärts zu bewegen.

In Schlangenlinien fahren die Teilnehmer der Gruppe im Schrittempo hintereinander. Das Ziel des Spiels besteht darin, ohne Bodenkontakt ständig hinter seinem Vordermann zu bleiben.

Zusätzlich wird den Teilnehmern das Bremsen und die Position des Körperschwerpunktes erklärt. Die größte Gefahr beim Bergabfahren besteht darin, vorne über den Lenker zu stürzen. Um dies zu vermeiden, wird der Teilnehmer von Anfang an in die korrekte Abfahrtechnik eingewiesen. Er lernt seinen Körperschwerpunkt nach hinten zu verlagern.

Auf gerader Strecke und dann bei der Abfahrt eines kleinen steilen Hanges (siehe Abb.14) experimentiert der Jugendliche, inwieweit er es wagt, sein Hinterteil hinter den Sattel zu bringen. Diejenigen, die dies mit Leichtigkeit bewältigen, dürfen bei der Abfahrt rückwärts vom Fahrrad absteigen und es durch Festhalten am Sattel zum Stehen bringen.



Abbildung 14: Mountainbikeabfahrt

Erst nach dieser Einführung erfolgt die Mountainbiketour. Die Routenwahl mit ihrem Schwierigkeitsgrad wird jedoch auf die Leistungsvoraussetzungen der jeweiligen Gruppe abgestimmt.

Das Ziel wird es sein, obwohl die Anforderungen an jede Gruppe unterschiedlich sein können, das zuvor Geübte auf unterschiedlichem Gelände auszuprobieren und zu verbessern. Die Fahrt als Gesamtgruppe oder gegebenenfalls in Kleingruppen, wenn mehrere Begleiter zu Verfügung stehen, wird durch ein gemeinsames Tempo bestimmt.

Stellenweise werden den Teilnehmern neue aufregende Aufgaben angeboten. Neben schmalen Radwegen und steilen Bergauffahrten können die Schüler auf einer Wiese das Driften ausprobieren. Zudem können sie eine schmale, steile Abfahrt über Baumwurzeln langsam erproben.

Nach dieser spannenden Tour fährt die Gruppe zur Sportbasis zurück. Die Fahrräder werden von einem Mitarbeiter des Zentrums mit einem Wasserschlauch gereinigt und anschließend nachkontrolliert. Dann geben die Teilnehmer das geliehene Material zurück. In einem Gespräch mit der gesamten Gruppe werden einzelne, wichtige Aspekte der Fahrt thematisiert.

2.3.4 Aktivität: Klettern

2.3.4.1 Hauptziele des Kletterns:

Das Klettern kann aus verschiedenen pädagogischen Perspektiven wertvoll und gewinnbringend sein, denn hier können beim Kletternden und beim Sicherungspartner intensive Wahrnehmungsprozesse stattfinden.

Körperwahrnehmungen und Bewegungsgefühle sind beim Klettern von zentraler Bedeutung. Neben der Schulung der Kraftfähigkeit werden auch noch koordinative, konditionelle und psychische Fähigkeiten, wie z.B. Gleichgewicht, Geschicklichkeit und Konzentration verbessert. Die Teilnehmer können hier ihrem natürlichen Bedürfnis nach Spannung und Risiko nachgehen, verspüren Emotionen und lernen auch, mit „Angst“ umzugehen.

Zum Lernbereich beim Klettern gehört auch das theoretische Wissen. Die Teilnehmer müssen das sachgerechte Anlegen der Klettergurte, die Knotenkunde, die Technik der Sicherung und die Methode des Abseilens beherrschen, bevor das Aufsteigen beginnen darf. Außerdem werden den Teilnehmern gegebenenfalls verschiedene klettertechnische Grundlagen, wie z.B. Körperhaltung und Schwerpunktverlagerung, beigebracht.

Überdies ist das Klettern eine kooperative Aktivität, bei der sowohl der Kletternde, als auch der Sicherungspartner in direktem Aufeinander-Angewiesen-Sein stehen.

Hier gilt es, neben der Selbstverantwortung auch noch Verantwortung für den anderen zu übernehmen. Neben Verantwortungsbewusstsein und Zuverlässigkeit stehen auch noch Vertrauen sowie gegenseitige Rücksichtnahme im Vordergrund.

Man muss sich aufeinander verlassen können und Hilfe geben bzw. annehmen können. Beim Abseilen zum Beispiel lässt sich der Kletternde, durch Seil und Klettergurt gesichert, die Wand hinunter gleiten. Dabei gilt es, neben dem Vertrauen zu sich selbst, auch noch Vertrauen zu dem Partner zu haben, der die Sicherung übernimmt.

Der Kletternde „legt sein Leben, im wahrsten Sinne, in die Hände seines Sicherers“¹! „Der Sichernde ist sich aufgrund der eindeutigen Situation seiner Verantwortung bewusst, der Kletternde vertraut auf die Konzentration des Sichernden“².

Im Rollenwechsel Klettern/Sichern gilt es, „sich wechselseitig mit dem Seil zu verknüpfen und gegen einen Absturz zu sichern“ und dies „lässt Verbindlichkeit im wahrsten Sinne des Wortes erleben“³.

Das Überwinden von subjektiv schwierigen Herausforderungen führt beim Kletternden zu einem positiven Gefühlszustand, denn „der sicht- und spürbare Erfolg an der Wand schafft Selbstvertrauen“³. Diese Erfolgserlebnisse haben also einen positiven Einfluss auf das Selbstvertrauen und die Selbstsicherheit des Einzelnen und können diesen somit in seiner persönlichen Identität stärken.

2.3.4.2 Einrichtungen und Ausrüstung:

In Lultzhausen können die Teilnehmer in direkter Nähe zur Wassersportbasis die Aktivität Klettern an einer künstlichen Kletterwand oder an einer Boulderwand in der Gemeinde-Sporthalle erleben.

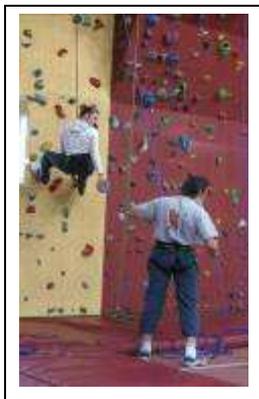


Abbildung 15: Kletterwand

Die Kletterwand (siehe Abb.15), welche hauptsächlich zum Erlernen des Kletterns und Sicherns benutzt wird, erstreckt sich über eine Breite von ungefähr 15m und weist eine Höhe von 7,5m auf.

Der Boden ist mit zahlreichen Matten abgesichert. Ein anderer Sicherheitsaspekt ist der, dass jeweils immer nur eine maximale Anzahl von Seilen gleichzeitig benutzt werden darf.

¹ Hartz D. (2010), Seite 11

² Heckmair B. & Michl W. (2008), Seite 199

³ Lehmkuhl K. & Rehm I. (2010), Seite 55

Jeder Teilnehmer zieht einen Hüftsitzgurt (siehe Abb.16a) an. Als Sicherungsgerät wird hauptsächlich das Grigri (siehe Abb.16b) benutzt. Dieses ist ein halbautomatisches Sicherungsgerät, das einen selbstblockierenden Bremsmechanismus hat und somit bei Anfängern sicherer ist als ein Abseilachter (siehe Abb.16c).



Abbildung 16: Kletterausrüstung

2.3.4.3 Allgemeine Durchführung:

Der Betreuer erklärt den Teilnehmern, wie sie ihren Gurt anziehen und befestigen müssen und kontrolliert diesen anschließend.

Eine gemeinsame, umfassende Einstimmung und Aufwärmung durch Übungen und Spielformen (siehe Abb.17) sowie eine „Traversée“¹ ermöglichen es den Teilnehmern, aktiv zu werden, die Muskulatur vorzubereiten und dann den ersten Kontakt mit der Kletterwand zu haben.



Abbildung 17: Einstieg beim Klettern

Anschließend erlernen die Jugendlichen den Achterknoten (siehe Abb.11, S.50) und üben diesen an den Seilen. In einem nächsten Schritt üben sie den Umgang mit dem Grigri. Außerdem wird ihnen die Abseiltechnik erklärt.

¹ Traversée: ohne abgesichert zu sein, in Absprunghöhe klettern.

Sind sie mit dieser vertraut, bilden die Teilnehmer Gruppen. Jede davon besteht aus zwei bis drei Schülern und richtet sich nach bestimmten Kriterien, wie z. B. Körpergewicht oder den persönlichen Beziehungen unter den Jugendlichen. Nach gegenseitiger Kontrolle¹ und zusätzlicher Überprüfung des Leiters darf sich die Gruppe zu einer Höhe von maximal drei Metern versuchen.

Erst wenn ihm das Klettern und Absichern ohne Schwierigkeit gelingt, darf der Kletternde versuchen, höher zu steigen. Den Teilnehmern wird im Laufe der Aktivität die Klettertechnik, wie z.B. die Körperhaltung und das Greifen, erläutert.

Neben dem Rollentausch Klettern/Sichern ist es auch sinnvoll, ab und zu die Route zu wechseln, um verschiedene Schwierigkeitsgrade auszuprobieren.

Nach dem Klettern wird zusammengeräumt und die Teilnehmer werden zu einem Feedback gebeten. In der Gruppe wird dann über Empfindungen, Emotionen und Leistungen gesprochen, zum Beispiel, welche bewussten Körperwahrnehmungen die Teilnehmer hatten, inwiefern sie Hilfe nehmen und/oder geben mussten oder sich und dem Partner vertrauen konnten. Außerdem legen sie dar, ob ihnen das Klettern und Abseilen leicht oder schwer gefallen ist. Neben diesen Fragen ist es auch interessant zu sehen, was die Schüler vom Erlernten in den Alltag mitnehmen können.

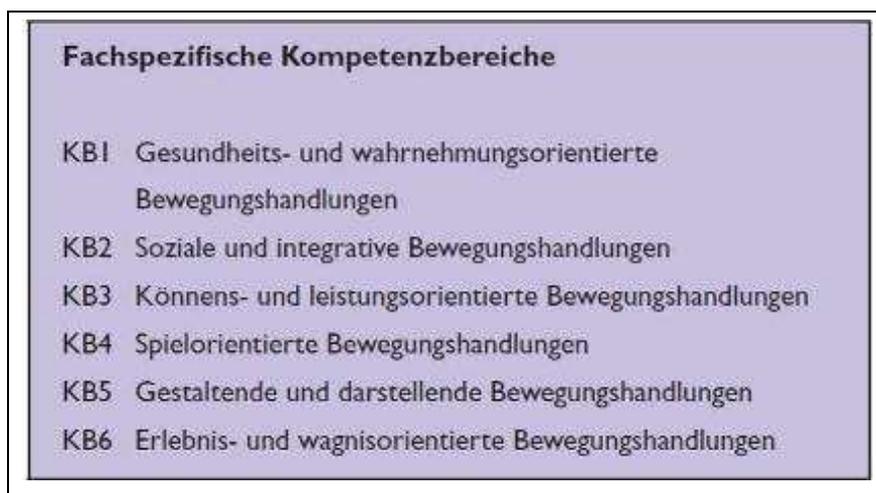
¹ Partnerkontrolle: u.a. ob der Achterknoten richtig geknüpft und festgezogen wurde, des Seil richtig in den Grigri eingelegt wurde und der Karabiner geschlossen wurde.

3 Integration dieser Aktivitäten im luxemburgischen Sportlehrplan

In einem ersten Punkt werde ich den neuen luxemburgischen Sportlehrplan der Sekundarstufe („enseignement post-primaire“) vorstellen. Anschließend werden anhand dieses kompetenzorientierten Lehrplans die angebotenen sportlichen Aktivitäten in Lultzhausen zugeordnet.

3.1 Der neue Sportlehrplan

Der neue Lehrplan für den Sportunterricht in Luxemburg, der im Schuljahr 2009/2010 in Kraft getreten ist, ist nach fachspezifischen Kompetenzen ausgerichtet. Diese sind sechs Kompetenzbereichen zugeordnet (siehe Abb.18).



Das Diagramm zeigt die sechs fachspezifischen Kompetenzbereiche (KB) des Sportunterrichts in Luxemburg. Die Bereiche sind in einer Liste aufgeführt, jeweils mit einer Kurzbezeichnung (KB1 bis KB6) und einer Beschreibung der zugehörigen Bewegungshandlungen.

Fachspezifische Kompetenzbereiche	
KB1	Gesundheits- und wahrnehmungsorientierte Bewegungshandlungen
KB2	Soziale und integrative Bewegungshandlungen
KB3	Könnens- und leistungsorientierte Bewegungshandlungen
KB4	Spielorientierte Bewegungshandlungen
KB5	Gestaltende und darstellende Bewegungshandlungen
KB6	Erlebnis- und wagnisorientierte Bewegungshandlungen

Abbildung 18: Fachspezifische Kompetenzbereiche¹

Anhand verschiedener Aktivitäten und Inhalte (Mehrperspektivität) werden die Schüler befähigt, eine Reihe von Kompetenzen aus diesen sechs Bereichen zu erwerben und/oder weiter zu entwickeln.

¹ Michels C. (Hrsg) (2009), Seite 6

In beiden luxemburgischen Unterrichtssystemen (Schulrichtung ES sowie im EST¹), werden diese Kompetenzerwartungen generell in drei Zyklen (Zyklus I, Zyklus II und Zyklus III), verbindlich zu den jeweiligen Jahrgangsstufen, eingeteilt (siehe Abb.19).

ES	7 ^e	6 ^e	5 ^e	4 ^e	3 ^e	2 ^e	1 ^{re}
EST	7 ^e	8 ^e	9 ^e	10 ^e	11 ^e	12 ^e	13 ^e
Zyklus I			Zyklus II			Zyklus III	

Abbildung 19: Jahrgangsstufen und Lernzyklen²

Innerhalb dieser Lernzyklen sollen Kompetenzen anhand verschiedener Inhalte gefördert werden. Diese Inhaltsbereiche lassen sich zu sieben Bewegungsfeldern (BF) zusammenfassen (siehe Abb.20).

Bewegungsfelder im Sportunterricht	
BF 1	Laufen, Springen, Werfen
BF 2	Bewegen im Wasser
BF 3	Bewegen an und mit Geräten
BF 4	Gestalten, Tanzen, Darstellen
BF 5	Spielen in und mit Regelstrukturen
BF 6	Ringeln, Raufen und Kämpfen
BF 7	Bewegen auf rollenden und gleitenden Geräten

Abbildung 20: Bewegungsfelder im Sportunterricht³

Letztere implizieren „die normierten Sportarten, welche die gegenwärtige Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur widerspiegeln“³. Im folgenden Teil werde ich inhaltliche Beispiele für diese Felder aufführen.

¹ ES: Enseignement supérieur, EST: Enseignement supérieur technique

² Michels C. (Hrsg) (2009), Seite 7

³ Michels C. (Hrsg) (2009), Seite 38

3.2 Inhalt/Bewegungsfelder (BF)

Dem neuen Sportlehrplan zufolge kann man diese unterschiedlichen Inhalte, also sportlichen Aktivitäten, folgendermaßen in diese sieben Bewegungsfelder einordnen (siehe Abb.21).

BF 1: Laufen, Springen, Werfen	u.a. Leichtathletische Situationen
BF 2: Bewegen im Wasser	u.a. Schwimmtechniken, Tauchen, Wasserspringen, Aquagym und Spiele im Wasser
BF 3: Bewegen an und mit Geräten	u.a. Balancieren, Klettern , Stützen, Drehen, Hangeln und Gerätturnen
BF 4: Gestalten, Tanzen, Darstellen	u.a. Rhythmische Sportgymnastik, Step-Aerobic, Tänze, Akrobatik und Rope Skipping
BF 5: Spielen in und mit Regelstrukturen	u.a. Sportspiele wie z.B. Fußball, Basketball, Volleyball, Rugby oder Badminton und kleine Spiele
BF 6: Ringen, Raufen und Kämpfen	u.a. Raufen, Judo und Tauziehen
BF 7: Bewegen auf rollenden und gleitenden Geräten	u.a. Inline-Skating, Radfahren , Skifahren, Eislaufen, Kanu (Kajak und Kanadier) und Segeln

Abbildung 21: Eingliederung von verschiedenen Inhaltsmöglichkeiten in diese sieben BF¹

Der Abbildung 21 kann man entnehmen, dass sich die angebotenen sportlichen Aktivitäten (Kajak, Kanadier, Segeln, Mountainbiking und Klettern) in Lultzhausen in den Bewegungsfeldern 3 (BF 3: Bewegen an und mit Geräten) und 7 (BF 7: Bewegen auf rollenden und gleitenden Geräten) widerspiegeln.

3.2.1 BF 3: Bewegen an und mit Geräten

Beim Klettern macht der Jugendliche spezifische Bewegungserfahrungen. Hierzu zählen u.a. die Wahrnehmung des Körpers in einer ungewohnten Lage des Raums, das Spiel mit dem Gleichgewicht und die Körperbeherrschung. Bei dieser Aktivität gehen die Teilnehmer verschiedene Wagnisse und Risiken ein.

Diese neuen ungewohnten Situationen und Erfahrungen erfordern es, sich immer wieder zu adaptieren und neue Lösungen zu finden. Zudem steht der Einzelne unmittelbar in Bezug zu den anderen Teilnehmern, und sie müssen sich gegenseitig helfen und ermutigen, um die geforderte Aufgabe zu bewältigen².

¹ Michels C. (Hrsg) (2009), Seite 39-42

² Michels C. (Hrsg) (2009), Seite 40

3.2.2 BF 7: Bewegen auf rollenden und gleitenden Geräten

Dieses Bewegungsfeld beinhaltet Aktivitäten, bei denen das Gleichgewicht und die Steuerung von Wichtigkeit sind. Ob mit Rädern, beim Mountainbiking oder anhand von Gleithilfen auf dem Wasser beim Kajak, Kanadier oder Segeln; der Jugendliche muss sich ständig an die Situation und an die neuen außergewöhnlichen Bewegungserfahrungen, u.a. was Untergrund und Geschwindigkeit betrifft, gewöhnen und anpassen.

3.3 Inhalt/Kompetenzbereiche (KB)

Im Rahmen des neuen Sportlehrplans können die angebotenen sportlichen Aktivitäten in Lultzhausen als Inhalt zur Umsetzung der Kompetenzerwartungen in die fachspezifischen Kompetenzbereiche (siehe Abb.18, S.59) eingegliedert werden.

Diese sechs Kompetenzbereiche beinhalten ein breit gefächertes Spektrum an Kompetenzerwartungen.

Die Kompetenzerwartungen, welche durch das Erlernen der vorgestellten erlebnispädagogischen Aktivitäten (Kanu, Segeln, Mountainbiking oder Klettern) erarbeitet werden können, kann man in fast allen Kompetenzbereichen wiederfinden.

Somit könnte man z.B. im Kompetenzbereich 1 „Gesundheits- und wahrnehmungsorientierte Bewegungshandlungen“ anhand des Kletterns von den Schülern erwarten, dass sie durch die vielfältigen und ungewohnten Bewegungserfahrungen sowie durch sensorische Herausforderungen ihre Körperwahrnehmung verbessern würden¹.

Beim Mountainbiking könnte eine Anforderung aus dem KB 3 („Könnens- und leistungsorientierte Bewegungshandlungen“) sein, dass die Schüler ihre eigene sportliche Leistungsfähigkeit und die ihrer Mitschüler realistisch einschätzen und damit verantwortungsvoll umgehen können². Der Schüler soll einschätzen können, welchen Schwierigkeitsgrad er leisten kann und diesen dann meistern.

¹ Michels C. (Hrsg) (2009), Seite 9

² Michels C. (Hrsg) (2009), Seite 20

Obwohl man also auch in diesen beiden Bereichen Kompetenzerwartungen an die Schüler stellen kann, scheinen mir die Kompetenzbereiche 2 und 6 bei den Aktivitäten in Lultzhausen von größerer Relevanz. Deshalb werde ich im Folgenden diese Felder und ihre möglichen Anforderungen (siehe Abb.22 und Abb.24, S.65) ausführlicher beschreiben.

3.3.1 KB 2: „Soziale und integrative Bewegungshandlungen“

Der Kompetenzbereich 2 „Soziale und integrative Bewegungshandlungen“ ist in vier Kompetenzschwerpunkte (1, 2, 3 oder 4) aufgliedert (siehe Abb.22).

Kompetenzbereich 2 Soziale und integrative Bewegungshandlungen			
Kompetenzschwerpunkte	Kompetenzerwartungen		
	am Ende der Jahrgangsstufe 6 / 9	am Ende der Jahrgangsstufe 4 / 11	am Ende der Jahrgangsstufe 1 / 13
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
(1) Vereinbarungen und Regeln einhalten, verändern und gestalten	erkennen die Bedeutung von Regeln	einigen sich auf Regeln und verändern diese	gestalten gemeinsam Regeln
(2) Sich verständigen und kooperieren	kooperieren in der Gruppe und verfolgen gemeinsame Ziele	bringen eigene Bedürfnisse, Interessen und Meinungen mit denen Anderer in Einklang	lösen komplexe Problemstellungen zusammen mit Anderen
	zeigen die Bereitschaft Konflikte gemeinsam zu bewältigen		
(3) Unterschiedliche Rollen einnehmen und gestalten	übernehmen verschiedene Aufgaben und Rollen	setzen sich mit verschiedenen Rollen kritisch auseinander	reflektieren und gestalten verschiedene Aufgaben und Rollen
(4) Verantwortung für sich und andere übernehmen	können Sicherheits- und Hilfestellung leisten und erkennen deren Notwendigkeit	können Sicherheitsvorkehrungen treffen	
	nehmen Stärken und Schwächen anderer wahr und gehen verantwortungsvoll damit um	stellen sich auf das Verhalten von Anderen ein	können mit Unterschieden umgehen
	gehen fair miteinander um	übernehmen Verantwortung für faires Verhalten	setzen sich kritisch mit dem Fairplay-Gedanken auseinander

Abbildung 22: KB 2: „Soziale und integrative Bewegungshandlungen“⁴¹

In diesem Kompetenzbereich geht es um unterschiedliche Gruppenerfahrungen (siehe hierzu auch Kap.1.4.1.4, S.28), die die Teilnehmer machen und anhand derer sie verschiedene Kompetenzen erreichen können.

¹ Aus: http://w3.restena.lu/apep/docs/LP/Standards%20und%20Kompetenzen_v10.03.pdf

Beim gemeinsamen Beisammensein zählen hier die Kooperationsfähigkeit und Verständigungsbereitschaft, sowie das Einhalten von Regeln.

Zusätzlich gehören zu diesem Bereich auch noch die Kompetenzschwerpunkte des Übernehmens von Verantwortung für sich und für die Gruppe, sowie die des Einnehmens von unterschiedlichen Rollen.

Mittels der angebotenen Aktivitäten in Lultzhausen können unterschiedliche Kompetenzen aus dem Bereich 2 gefördert werden.

In Abbildung 23 habe ich in Bezug zu den Kompetenzanforderungen aus dem Lernzyklus I des Kompetenzbereiches 2 diese fünf Aktivitäten (Kajak, Kanadier, Segeln, Mountainbiking und Klettern) mit Hilfe von Bildern nach möglichen Zuordnungsmöglichkeiten eingegliedert.

Kompetenzbereich 2 Soziale und integrative Bewegungshandlungen		
Kompetenzschwerpunkte	Kompetenzerwartungen	
	Aus dem Lernzyklus I	
	Die Schülerinnen und Schüler ...	
(1) Vereinbarungen und Regeln einhalten, verändern und gestalten	erkennen die Bedeutung von Regeln	 
(2) Sich verändern und kooperieren	kooperieren in der Gruppe und verfolgen gemeinsame Ziele	    
	zeigen die Bereitschaft Konflikte gemeinsam zu bewältigen	    
(3) Unterschiedliche Rollen einnehmen und gestalten	übernehmen verschiedene Aufgaben und Rollen	 
(4) Verantwortung für sich und andere übernehmen	können Sicherheits- und Hilfestellung leisten und erkennen deren Notwendigkeit	  
	nehmen Stärken und Schwächen anderer wahr und gehen verantwortungsvoll damit um	   
	gehen fair miteinander um	    

Abbildung 23: Eingliederung in mögliche Kompetenzerwartungen des KB 2 ¹

¹ In Anlehnung an: http://w3.restena.lu/apep/docs/LP/Standards%20und%20Kompetenzen_v10.03.pdf

3.3.2 KB 6: „Erlebnis- und wagnisorientierte Bewegungshandlungen“

Das Kompetenzfeld 6 des Lehrplans (siehe Abb.24) beinhaltet wagnisorientierte Situationen.

Kompetenzbereich 6 Erlebnis- und wagnisorientierte Bewegungshandlungen			
Kompetenzschwerpunkte	Kompetenzerwartungen		
	am Ende der Jahrgangsstufe 6 / 9	am Ende der Jahrgangsstufe 4 / 11	am Ende der Jahrgangsstufe 1 / 13
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
(1) Fähigkeiten und Grenzen einschätzen und angemessen handeln	schätzen die eigenen Fähigkeiten realistisch ein	loten die eigenen Fähigkeiten und Grenzen verantwortungsvoll aus	
(2) Gefahren erkennen, einschätzen und adäquat handeln	erkennen mögliche Gefahrensituationen und Verletzungsrisiken und können damit umgehen	erkennen den Einfluss von Angst auf das Bewegungshandeln	
	setzen die erforderliche Ausrüstung unter Anleitung funktionsgerecht ein	verfügen über Materialkenntnisse und setzen die erforderliche Ausrüstung funktionsgerecht ein	
(3) eigene Bewegungsaktivitäten umweltverträglich gestalten	handeln nach allgemeinen Verhaltensregeln in unterschiedlichen Bewegungsräumen	wenden allgemeine Verhaltensregeln in unterschiedlichen Bewegungsräumen respektvoll an	gestalten Bewegungs- und Sportaktivitäten umweltverträglich

Abbildung 24: KB 6: „Erlebnis- und wagnisorientierte Bewegungshandlungen“¹

Hier steht der Schüler vor einer Aufgabe, die er als subjektiv wahrgenommene Herausforderung ansieht und deren Ausgang, zwischen Gelingen und Misslingen, ungewiss ist. Das Zulassen von Erlebnis (siehe hierzu auch Kap.1.3.2, S.24) und Wagnis (siehe hierzu auch Kap.1.3.3, S.25) stellt eine wichtige pädagogische Komponente dar.

Der Einzelne wird persönliche Grenzerfahrungen (siehe hierzu auch Kap.1.4.1.3, S.28) machen.

Anhand solcher Wagnissituationen muss der Schüler lernen, seine eigenen Fertigkeiten und Fähigkeiten realistisch einzuschätzen und dementsprechend zu handeln.

Hier wird Verantwortung und Selbstständigkeit in den Mittelpunkt gestellt.

¹ Aus: http://w3.restena.lu/apep/docs/LP/Standards%20und%20Kompetenzen_v10.03.pdf

Im Folgenden werde ich Anregungen von möglichen Kompetenzerwartungen aus dem Zyklus I des KB 6, welche mittels der erlebnispädagogischen Aktivitäten in Lultzhausen angestrebt werden könnten, mit Hilfe von Bildern angeben (siehe Abb.25).

Kompetenzbereich 6 Erlebnis- und wagnisorientierte Bewegungshandlungen		
Kompetenzschwerpunkte	Kompetenzerwartungen	
	Aus dem Lernzyklus I	
	Die Schülerinnen und Schüler ...	
(1) Fähigkeiten und Grenzen einschätzen und angemessen handeln	schätzen die eigenen Fähigkeiten realistisch ein	
(2) Gefahren erkennen, einschätzen und adäquat handeln	erkennen mögliche Gefahrensituationen und Verletzungsrisiken und können damit umgehen	
	setzen die erforderliche Ausrüstung unter Anleitung funktionsgerecht ein	
(3) eigene Bewegungsaktivitäten umweltverträglich gestalten	handeln nach allgemeinen Verhaltensregeln in unterschiedlichen Bewegungsräumen	

Abbildung 25: Eingliederung in mögliche Kompetenzerwartungen des KB 6¹

3.4 Inhalt/Schülerevaluation

Die Kompetenzerwartungen, die mittels der unterschiedlichen inhaltlichen Aktivitäten anvisiert werden, werden anhand ausgewählter Kriterien beurteilt. Diese Benotung der Schüler erfolgt anhand eines Kodifizierungssystems mit sechs, bzw. elf Stufen (A bis F oder AA bis FF). Dann werden diese Beurteilungen entsprechend den drei Bereichen des „Complément au bulletin“, „Agir“, „Interagir et coopérer“ und „Adopter une attitude positive et engagée“, zugeordnet. Anhand des Kodifizierungssystems werden alle Beurteilungen erfasst und die Berechnung der Trimesternote kann erfolgen.

¹ In Anlehnung an: http://w3.restena.lu/a pep/docs/LP/Standards%20und%20Kompetenzen_v10.03.pdf

Was die angebotenen Aktivitäten in Lultzhausen angeht, stellt sich nun die Frage, inwiefern die anvisierten Kompetenzerwartungen mit einer Benotung in Verbindung gebracht werden sollten.

Aufgrund der Tatsache, dass diese erlebnispädagogischen Aktivitäten im Gegensatz zu einem Zyklus im Sportunterricht nur während kurzer Zeit gelehrt werden, wird eine objektive Benotung der verschiedenen Kompetenzerwartungen für den Sportlehrer schwierig.

Meines Erachtens sollte deshalb, auch wie im Lehrplan erwähnt wird, nicht jede behandelte Kompetenz in die Notengebung einbezogen werden¹.

Vorrangig sollte die Zeit am Lernort genutzt werden, um den Schülern die Möglichkeit zu geben, aktiv an den sportlichen Aktivitäten teilzunehmen, um dann etwas von dem Erfahrenen und Erlerntem in den Alltag mitzunehmen. Hierfür braucht der Schüler keine Beurteilung anhand von Noten, sondern es reicht, wenn er durch gezielte Feedbacks und Gespräche zum Nachdenken über das Erlebte angeregt wird und dies auf andere Situationen übertragen kann (siehe hierzu Kap.1.4.1.5, S.29).

¹ Michels C. (Hrsg) (2009), Seite 46

4 Untersuchung und Ausweitung des Lultzhausener Konzeptes

Dieses Kapitel soll nun klären, welche Bedeutung das erlebnispädagogische Konzept in Lultzhausen für die Teilnehmenden hat und welche zusätzlichen interessanten Aktivitäten hier praktizierbar wären.

Zunächst werde ich eine Analyse des Lultzhausener Konzeptes vornehmen. Es handelt sich um die Auswertung eines Fragebogens (siehe Anhang A, S.97), der im Anschluss an die erlebnispädagogischen Aktivitäten von Schülern aus der Sekundarstufe in Lultzhausen ausgefüllt wurde.

4.1 Analyse

4.1.1 Fragestellungen

Hauptausgangsfragestellungen sind:

- Ob die Teilnehmer neben Spaß auch noch etwas über sich selbst erfahren haben?
- Inwiefern neben dem schönen gemeinsamen Ausprobieren und Erlernen die Klassengemeinschaft gestärkt wurde?
- Ob es den Teilnehmern auf der Sportbasis in Lultzhausen gefallen hat und welche zusätzlichen Wünsche sie an dieses Konzept haben?

4.1.2 Untersuchung

Bei der Untersuchung handelt es sich um einen anonymen Schülerfragebogen mit offenen und geschlossenen Fragen. Das Ausfüllen des Fragebogens wurde mit Schülern aus verschiedenen Jahrgängen der Sekundarstufe verschiedener Schulen, u.a dem LCD, dem LMRL, dem LNW und dem NOSL¹, die an einer oder an mehreren Aktivitäten in Lultzhausen teilgenommen haben, durchgeführt. Befragte Schüler aus Klassen verschiedener Schulrichtungen (ES und EST) und Orientierungsstufen des EST (MO, PR, PO und AD²) wurden willkürlich ausgewählt.

¹ NOSL: Nordstadlycée

² MO: Modulaire, PR: Pratique, PO: polyvalent, AD: Adapt

Für die Verarbeitung und Auswertung der ausgefüllten Fragebögen wurden die Daten kodiert und in eine Microsoft-Excel-Tabelle eingegeben.

Um den Rahmen dieses Kapitels nicht zu sprengen, beschränke ich mich in den folgenden Abschnitten nur auf die Ergebnisse, die meiner Meinung nach von großer Bedeutung sind. Die statistische Auswertung des Fragebogens kann nicht repräsentativ angesehen werden, da die Stichprobe zu klein war. Sie zeigt lediglich ein globales Meinungsbild der Teilnehmenden auf.

4.1.3 Ergebnisdarstellungen

Die gesamte Stichprobe besteht aus 247 Schülern („weiblich“: n¹=118 & „männlich“: n=129) im Alter von 12-18 Jahren (Durchschnittsalter: 14,48 Jahre). Hinsichtlich der Nationalität der Befragten wiesen 76,92% die luxemburgische, 11,74% die portugiesische und 11,34% eine andere Staatsangehörigkeit auf.

203 (82,18%) der 247 Schüler sahen zum Zeitpunkt der Befragung ihre eigene körperliche Fitness als gut an. Freizeitaktivitäten wie z.B. Fußball (n=67), Jogging (n=49), Laufen (n=30) und Tanzen (n=25) wurden ziemlich häufig erwähnt. Daneben haben allerdings 38 (15,38%) der Befragten angedeutet, keinen Sport in ihrer Freizeit zu praktizieren. Etwas über die Hälfte der Schüler (51,82%) hat angegeben, in einem Sportverein angemeldet zu sein. An erster Stelle mit 19,87% steht die Aktivität Fußball, gefolgt vom Tennis (13,25%) und dann vom Tanzen (9,93%).

Zusätzlich sollten die Befragten persönliche Eigenschaften ankreuzen, die ihrer Meinung nach am Ehesten zu ihnen passen würden. Diese Angaben werden in Abbildung 26 festgehalten.

	Immer	Oft	Ab und zu	Selten	Nie	Keine Antwort
Bist du abenteuerlustig ?	31,98%	40,08%	21,86%	3,64%	1,62%	0,81%
Bist du ein zurückhaltender Mensch ?	1,62%	12,55%	32,79%	32,39%	19,43%	1,21%
Kommt es öfter mal vor, dass du frühzeitig aufgibst ?	0,81%	5,67%	25,51%	46,96%	20,24%	0,81%
Bist du offen für neue Herausforderungen ?	37,25%	40,49%	21,46%	0,00%	0,00%	0,81%

Abbildung 26: Verteilung der verschiedenen angegebenen persönlichen Eigenschaften

¹ n : Anzahl der Schüler

In einer nächsten Frage sollten die Schüler beschreiben, welche Eigenschaften ihrer Meinung nach wichtig wären, um in einem Freundeskreis beliebt („IN“) zu sein. Folgende Werte wie z.B. Humor, Freundlichkeit, Vertrauen, „Man selbst sein“, Ehrlichkeit und Zusammenhalt wurden von den Schülern am Häufigsten erwähnt (siehe Abb.27).

	n
Humor haben/ Spaß verstehen/ witzig sein	61
Freundlichkeit/ Nettsein	41
Vertrauen	36
Sich selbst „treu“ sein/ „man selbst sein“	28
Ehrlichkeit/ Loyalität	24
Zusammenhalt/ Hilfsbereitschaft	19
Offenheit	17
Verständnis/ Respekt/ Toleranz	15
Zuhören/ Unternehmenslustig/ Persönlichkeit usw.	107

Abbildung 27: Eigenschaften, um in einem Freundeskreis „In“ zu sein

In den Abbildungen 28 und 29 (siehe S.72) werden grafisch zwei wichtige Komponenten des wahrgenommenen **Klassenklimas** dargestellt. 62,75% der befragten Schüler antworteten, dass es ihnen „gut“ bis „sehr gut“ in der Schule gefällt, und nur 8,9% dass es ihnen „weniger“ bis hin zu „gar nicht“ gefällt.

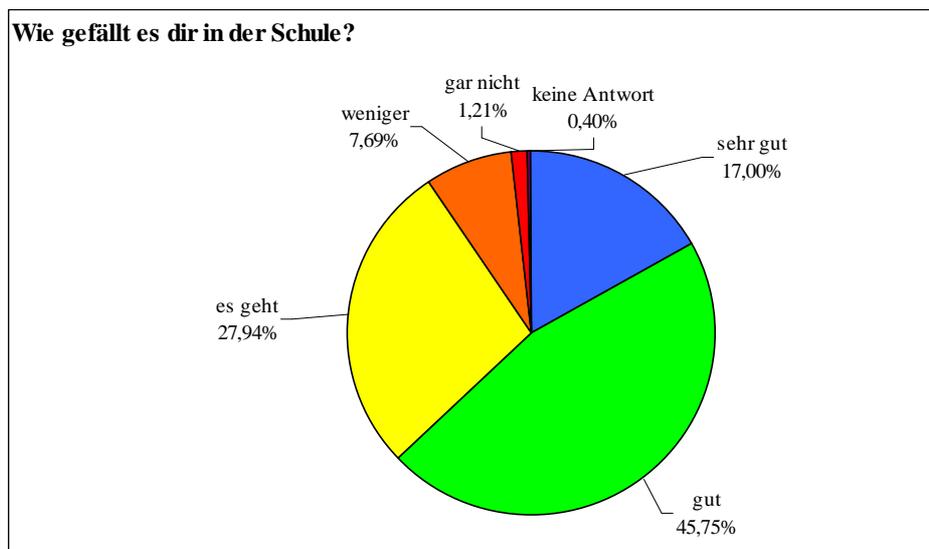


Abbildung 28: Wahrnehmung des Klassenklimas - Wohlgefühl

Was neben dem Wohlfühl in der Klasse (siehe Abb.28, S.71) die Akzeptanz unter den Mitschülern angeht (siehe Abb.29), haben 97 der 247 Befragten angegeben, sich „sehr gut“ von ihren Mitschülern akzeptiert zu fühlen, 109 „gut“ und 35 „es geht“. Jedoch fühlen sich auch fünf Schüler (2,02%) „weniger“ von den Mitschülern akzeptiert.

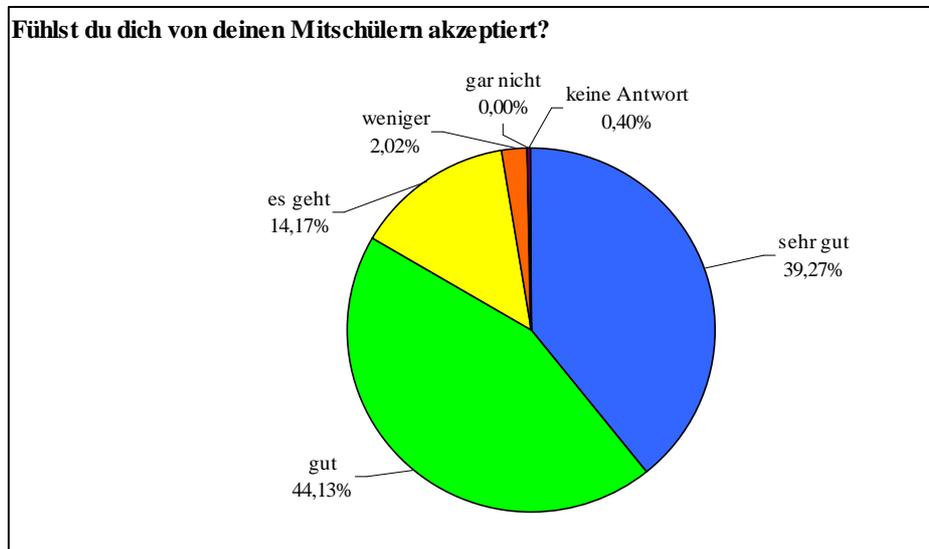


Abbildung 29: Wahrnehmung des Klassenklimas - Akzeptanz

Neben diesen personenbezogenen Informationen beinhaltet der Fragebogen konkrete Fragen zum Lultzhausener Konzept.

Der Abbildung 30 kann man entnehmen, inwiefern den Befragten die **verschiedenen sportlichen Aktivitäten in Lultzhausen** gefallen oder missfallen haben. Im Durchschnitt kann man jedoch feststellen, dass die meisten Teilnehmer zufrieden mit den einzelnen Aktivitäten waren.

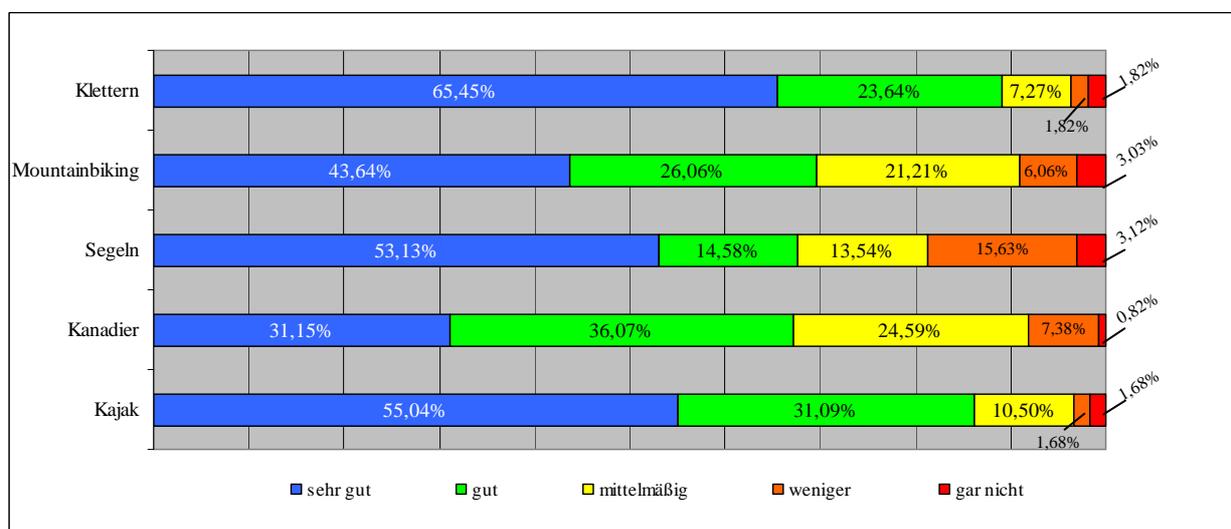


Abbildung 30: Wahrnehmung der verschiedenen Aktivitäten

Von den 238 Schülern, die angegeben haben, die Aktivität *Kajak* in Lultzhausen ausgeübt zu haben, hat über die Hälfte (55,04%) von ihnen angekreuzt, dass es ihnen „sehr gut“ gefallen hat. Nur vier Teilnehmern hat es „weniger“ und vier weiteren „gar nicht“ gefallen. Angeführte Gründe dieser Schüler waren z.B. nass geworden zu sein (wegen schlechten Wetters oder Fall ins Wasser), anstrengende Aktivität oder Schmerzen der Arme.

Diejenigen, denen es „gut“ und „sehr gut“ gefallen hat, haben hauptsächlich als Gründe angegeben, dass es ihnen Spaß gemacht hat, dass es abenteuerlich und aufregend war, etwas Neues zu erlernen und neue Erfahrungen zu machen. Verschiedene von ihnen waren auch zufrieden, weil das Kajakfahren für sie eine neue Herausforderung war und von ihnen Krafteinsatz verlangte.

122 Schüler haben an der Aktivität *Kanadier* teilgenommen. Davon hat es 82 von ihnen „gut“ oder gar „sehr gut“ gefallen. Den restlichen 40 Schülern, denen es nur „mittelmäßig“ (n=30) bis hin zu „gar nicht“ (n=1) gefallen hat, haben in der offenen Frage des „Wieso?“ angegeben, dass es ihnen entweder zu kalt oder zu anstrengend war oder dass es ihnen nicht schnell genug voranging.

Neben diesen Gründen waren jedoch sehr positive Äußerungen wie z.B. tolle Teamarbeit, gemeinsames Paddeln, Zusammenhalt und Spaß mit den anderen vorrangig.

Die Aktivität *Segeln* hat mehr als der Hälfte (53,13%) der Teilnehmer „sehr gut“ gefallen. Von 96 Teilnehmern haben 51 „sehr gut“ und 14 „gut“ angekreuzt. Diese positive Bilanz lässt sich auf folgende Gründe zurückführen: Die Schüler haben erwähnt, dass das Segeln kompliziert aber trotzdem spaßig, neu, einzigartig, schön und spannend ist. Den Schülern, denen es jedoch nicht so gut gefallen hat („weniger“: 15,63% und „gar nicht“: 3,12%), erwähnten als Gründe u.a., dass sie es als zu schwierig empfunden haben und dass sie öfters ins Wasser gefallen sind.

Was die Aktivität *Mountainbiking* angeht, sind die meisten Teilnehmer sich auch hier einig. Den meisten Schülern gefiel diese Aktivität („sehr gut“: 43,64% und „gut“: 26,06%).

Sie begründeten dies u.a. mit folgenden Aussagen: „interessante, abwechslungsreiche Strecke“, „anspruchsvoll und herausfordernde Aktivität“, „spannend und sehr aufregend“ und „kostete mich Überwindung, die ich jedoch bewältigt habe“. Von denjenigen, denen diese Aktivität nicht so gefallen hat, wurde als Hauptgrund „zu anstrengend“ angegeben.

Die Aktivität *Klettern* wurde von weit mehr als der Hälfte der Teilnehmer als „gut“ (23,64%) und „sehr gut“ (65,45%) eingestuft (siehe Abb.30, S.72). Ihnen gefiel es, eine neue, spannende Aktivität an einer schönen Kletterwand auszuprobieren. Zudem stellte es für sie eine Herausforderung dar, die sie bewältigen konnten. Nur eine Schülerin hat angegeben, dass es ihr „gar nicht“ gefallen hat und ein Schüler, dass es ihm „weniger“ gefallen hat. Gründe hierfür waren, dass diese Aktivität ihr nicht lag und ihm zu kurz gedauert hat.

Zusammenfassend kann man aber sagen, dass die *fünf angebotenen Aktivitäten* in Lultzhausen bei den Schülern einen positiven Eindruck hinterlassen haben (siehe Abb.31). Im Durchschnitt wurde hauptsächlich „sehr gut“ (49,68%) und „gut“ (26,29%) von den Teilnehmern angekreuzt.

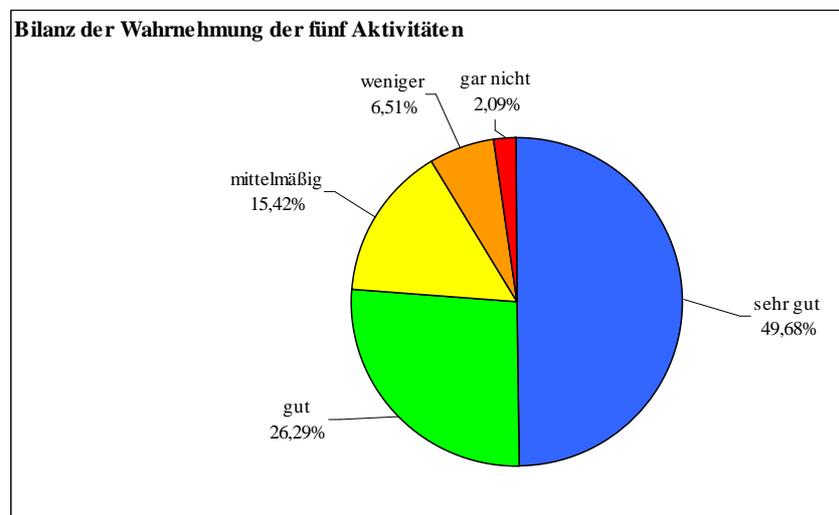


Abbildung 31: Bilanz der Wahrnehmung der fünf Aktivitäten

Diese positive Bilanz wird von den Teilnehmern u.a. durch folgende Hauptbegründungen deutlich gemacht: es hat ihnen „Spaß“ gemacht, war „lustig“, „cool“ und sie haben etwas „Neues“ ausprobiert und erfahren.

Diese Bewertungen der ausgeübten Aktivitäten erklären somit auch, wieso die Teilnehmer in einer nächsten Frage die eigenen, persönlichen Empfindungen von „**Spaß**“ und „**nicht langweilig**“ auch hier vorrangig gesetzt haben.

Wie Abbildung 32 verdeutlicht, stehen die Empfindungen „hat Spaß gemacht“ und „war langweilig“ in direkter Korrelation zu einander.

238 von den 247 Befragten waren sich einig: ihnen hat das Lultzhausener Projekt insgesamt „Spaß gemacht“ („trifft vollkommen zu“: 69,64%, „trifft eher zu“: 26,72%). Die restlichen neun Teilnehmer haben entweder keine Antwort angegeben (n=2) oder waren mit dieser Aussage „eher nicht“ (n=6) und „gar nicht“ einverstanden (n=1).

Zur Kontrolle wurden die Schüler im Gegenzug zu dieser Frage zusätzlich gefragt, inwiefern es für sie „langweilig war“. Der Abbildung 32 kann man entnehmen, dass fast alle Befragten (95,78% („trifft gar nicht zu“: 63,16% und „trifft eher nicht zu“: 32,62%)) mit dieser Aussage nicht einverstanden waren.

Somit kann man festhalten, dass den meisten Schülern das Teilnehmen an den Lultzhausener Aktivitäten Spaß gemacht hat und nicht langweilig war.

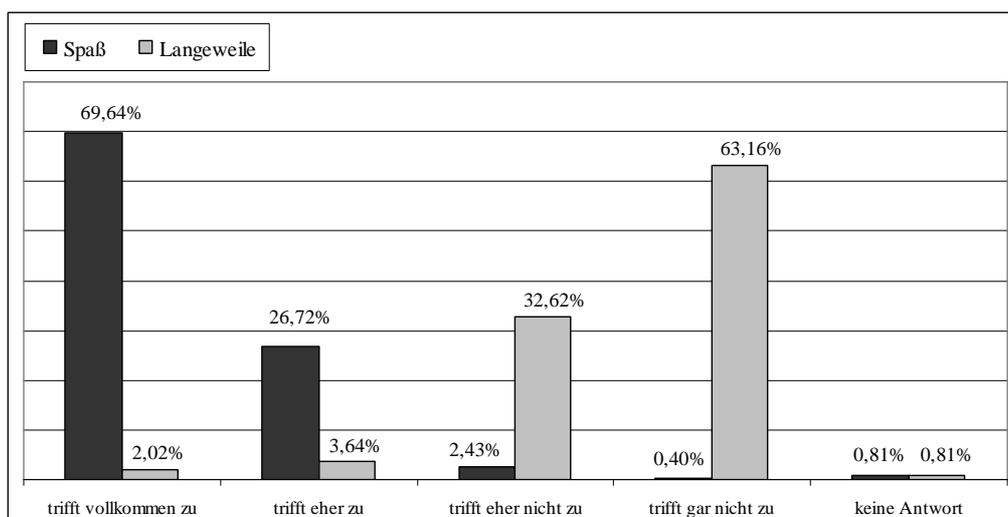


Abbildung 32: Persönliche Empfindungen (Spaß/Langeweile)

Zusätzlich zu diesen persönlichen Empfindungen des Lultzhausener Konzeptes kann man in Abbildung 33 einen Einblick in die **individuellen Wahrnehmungen** der Jugendlichen bekommen.

Für über die Hälfte der Befragten (n=188) beinhalten die ausprobierten Aktivitäten in Lultzhausen „Wagnisse und Abenteuer“ (siehe Abb.33a).

Es hat also den Anschein, dass das Ausprobieren dieser erlebnispädagogischen Aktivitäten für die meisten Schüler neu und somit auch ungewohnt ist.

Interessant ist es auch hier zu erwähnen, dass 77,74% der Befragten in einer vorherigen Frage angegeben hatten, immer oder gar oft „offen für neue Herausforderungen,“ zu sein (siehe hierzu Abb.26, S.70).

Die Jugendlichen verspüren das Bedürfnis etwas Neues und Ungewohntes auszuprobieren und nehmen gerne Herausforderungen an. Als Ausgleich zur Routine und Langweile, ist es deshalb wichtig, den Schülern neue wagnis- und abenteuerreiche Impulse zu ermöglichen.

Den Auswertungen zufolge, waren die angebotenen erlebnispädagogischen Aktivitäten in Lultzhausen für 95,78% (siehe Abb.32, S.75) der Teilnehmenden „nicht langweilig“ und sogar für 76,12% (siehe Abb.33a) „wagnis- und abenteuerreich“.

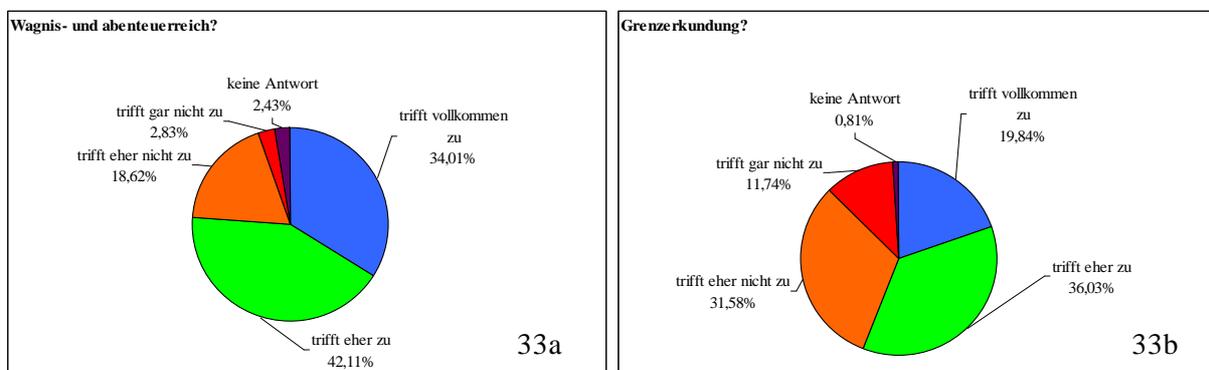


Abbildung 33a+b: Individuelle Wahrnehmungen

Zusätzlich wurden die Teilnehmer gefragt, inwiefern sie etwas über sich, also über ihre Grenzen, Ängste und Stärken erfahren haben. Das Ergebnis der *Grenzerkundung* (siehe Abb.33b) der Teilnehmenden sieht folgendermaßen aus: 55,87% stimmten der Aussage, Selbsterfahrungen gemacht zu haben, zu („trifft eher zu“: 36,03 % und „trifft vollkomen zu“: 19,84%).

Eine präzisere Analyse **individueller Grenzerfahrungen** (siehe hierzu auch Kap.1.4.1.3, S.28) der Teilnehmer kann man der Abbildung 34 entnehmen.

Insgesamt 210 von 247 Schülern (85,02% (42,91% + 42,11%)) haben geantwortet, dass sie *in Schwierigkeiten nicht aufgegeben* haben. Zudem wurde von den meisten der Befragten bestätigt (78,54%), dass sie bei den Aktivitäten des Lultzhausener Projektes *verschiedene Risiken bewältigt* haben. 86,64% („trifft vollkommen zu“: n=85 und „trifft eher zu“: n=129) der Teilnehmenden haben den *Anforderungen standgehalten* und trotz verschiedenen Schwierigkeiten die Situation gemeistert.

Der Abbildung 34 kann man zudem entnehmen, dass über die Hälfte der Befragten (69,64%) annehmen, dass sie sich während dieser Aktivitäten ihrer eigenen Fähigkeiten bewusst wurden und ihre *Stärken kennen gelernt haben*.

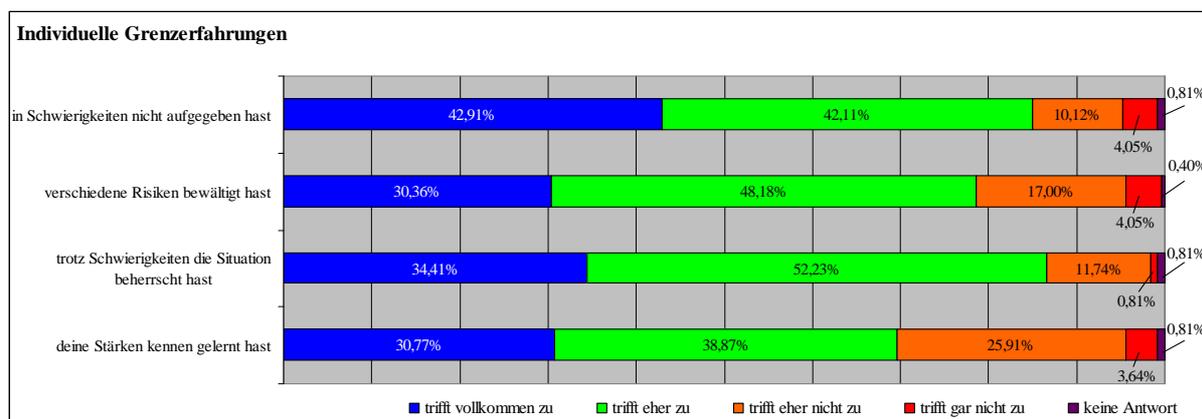


Abbildung 34: Individuelle Grenzerfahrungen

Bei diesem gemeinsamen Ausprobieren und Erlernen neuer Aktivitäten in Lultzhausen stehen alle Teilnehmer der Schulklasse unmittelbar in **Interaktion**.

In Abbildung 35 (siehe S.78) zeigt sich, inwiefern die Schüler sich dieser verschiedenen Aspekte des Miteinanders (siehe hierzu auch Kap.1.4.1.4, S.28) bewusst sind und wie sie diese empfunden haben.

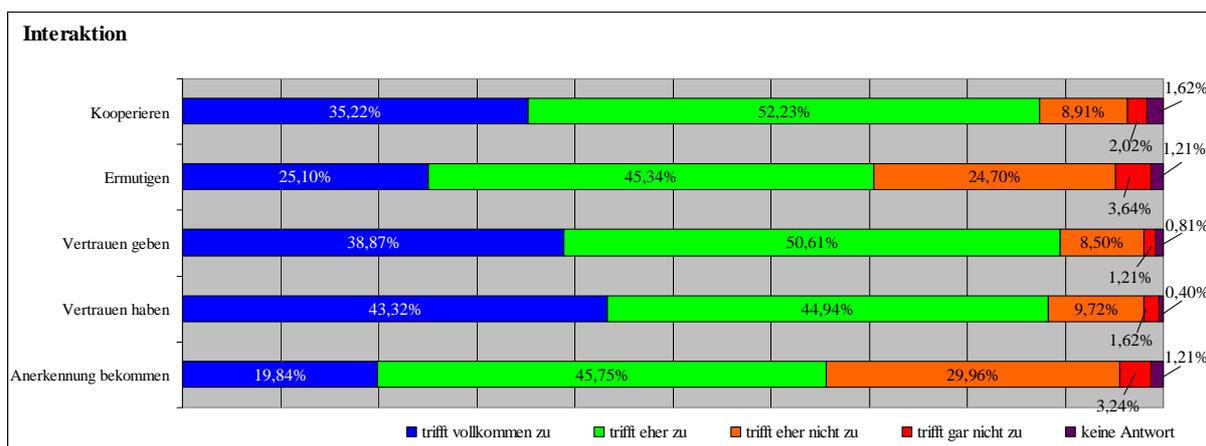


Abbildung 35: Interaktion

87,45% der Befragten („trifft vollkommen zu“: n=87 und „trifft eher zu“: n=129) sind der Meinung, dass sie während des Lultzhausener Projektes in der Gruppe *kooperiert* haben.

Neben den 70 Schülern („trifft eher nicht zu“: 24,70% und „trifft gar nicht zu“: 3,64%), die angegeben haben, die anderen nicht ermutigt zu haben, sind jedoch 70,34% anderer Meinung. Von diesen haben 62 Schülern die Frage, ob sie „*andere ermutigt*“ haben, mit „trifft vollkommen zu“ und 112 mit „trifft eher zu“ beantwortet.

Was das gegenseitige *Vertrauen* angeht, haben 89,48% („trifft vollkommen zu“: 38,87% und „trifft eher zu“: 50,61%) der Betroffenen angegeben, dass sie den anderen Teilnehmern vertrauen konnten. Auch 88,26% („trifft vollkommen zu“: 43,32% und „trifft eher zu“: 44,94%) haben angekreuzt, dass sie den anderen Mitschülern Vertrauen entgegen gebracht hätten.

Neben 19,84%, die die *Empfindung von Anerkennung* unter den Mitschülern vollkommen wahrgenommen haben, haben aber auch 45,75% (n=113) der 247 Befragten sie zumindest teilweise empfunden.

Was die Interaktion unter den Schülern betrifft, kann also insgesamt eine positive Bilanz gezogen werden. In Abbildung 36 (siehe S.79) wird das **globale Gruppenerfahren** dargestellt.

Aus dieser Abbildung kann man herauslesen, dass 180 Jugendliche (72,88% (33,2% + 39,68%)) angegeben haben, dass das Lultzhausener Projekt ihnen die Möglichkeit bot, ihre *Mitschüler dort anders kennen zu lernen*.

In zielgerichteter Interaktion miteinander, lernen die Schüler sich anders und auch besser kennen und dies ist für die Jugendlichen auch bedeutungsvoll.

Dass das Projekt ein *schönes gemeinsames Ausprobieren und Erlernen* war, haben fast alle Teilnehmenden (87,39%) bestätigt. Von diesen 216 Schülern haben 95 angegeben, dass dies „vollkommen zu trifft“ und auch 121, dass es „eher zu trifft“.

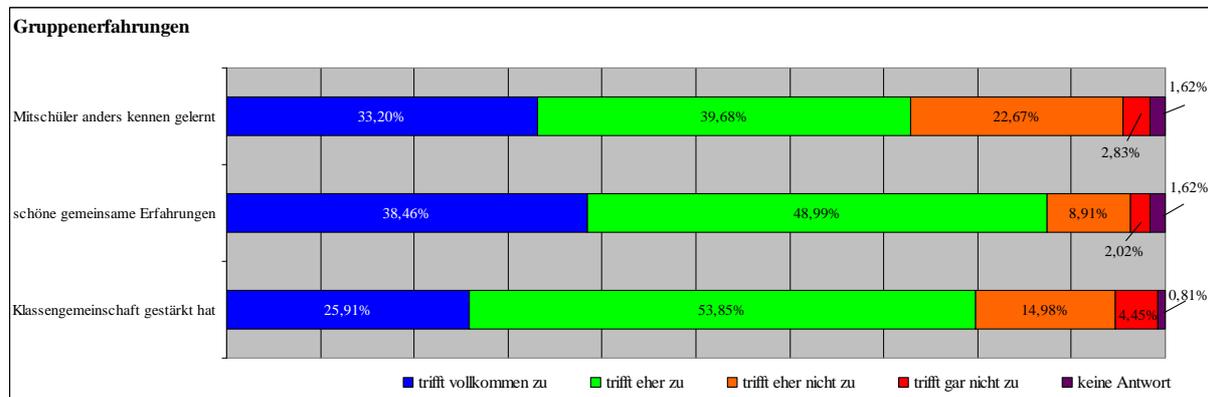


Abbildung 36: Gruppenerfahrungen

79,76% der Befragten stimmten der Aussage, dass die Teilnahme an diesen Projekten einen *positiven Einfluss auf die Klassengemeinschaft* habe, zu. Nur einige Teilnehmer (19,43%) haben diese Stärkung der Klassengemeinschaft leider nicht feststellen können.

Weiterhin wurden die Impressionen der Befragten zu den Sicherheitsvorkehrungen und der Begleitung vor Ort in Betracht gezogen (siehe hierzu auch Kap.1.4.1.6, S.29). Der Abbildung 37 kann man die Ergebnisse der Empfindungen der Schüler bezüglich dieser **Betreuungs-Aspekte** (Sicherheitsgefühl, anderes Kennenlernen des Lehrers und verständliches Leiten der Begleitung) entnehmen.

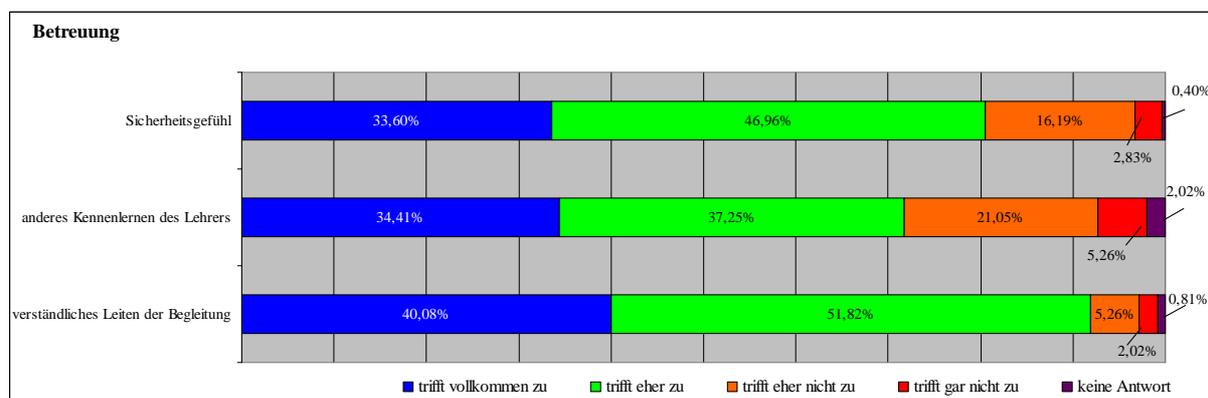


Abbildung 37: Betreuungs-Aspekte

80,56% der Befragten (n=199) gaben an, sich bei diesen Projekten in *Sicherheit* gefühlt zu haben. Zusätzlich zu den 26,31%, die nicht der Meinung waren, ihren *Lehrer* durch dieses Projekt *anders kennen gelernt* zu haben, waren jedoch weit über die Hälfte der Schüler (71,66%) anderer Meinung.

Eine zweifellos hervorstechende Bewertung ist die, dass 91,9% der 247 Schüler der Meinung waren, dass das Projekt *verständlich von dem Kursleiter geleitet* wurde.

Zusätzlich zu diesen Ergebnisdarstellungen wird in der Abbildung 38 die **globale Zufriedenheit** der Teilnehmenden analysiert. Folglich haben 240 der 247 Befragten angegeben, dass ihnen das Projekt in Lultzhausen insgesamt gut gefallen hat. Aussagen derjenigen, denen es nicht so gut gefallen hat (n=5), waren einerseits „mag kein Wasser“ und andererseits „war schon einmal da“.

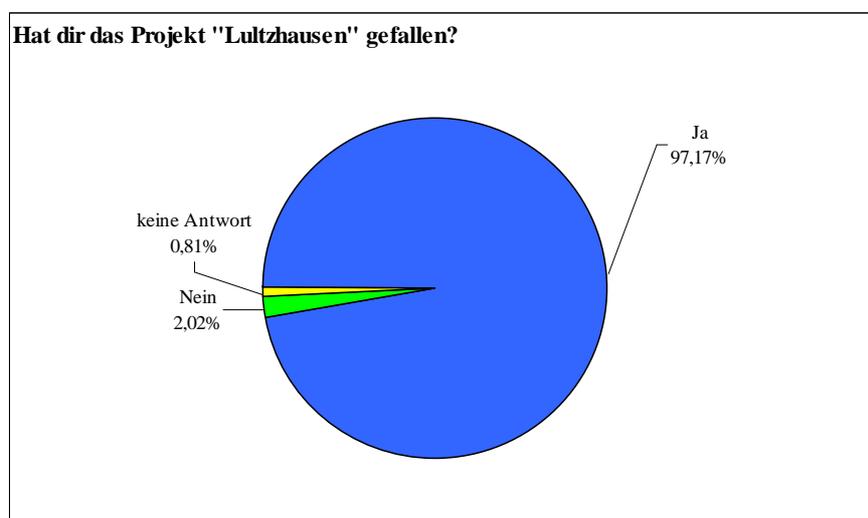


Abbildung 38: Wahrnehmung der Zufriedenheit

192 der 247 Befragten gaben an, dass sie in Lultzhausen Situationen erlebt haben, an die sie sich sehr gerne erinnern. Hierzu zählen hauptsächlich die Aktivitäten, die die Schüler dort neu erlernt haben. In einer nächsten Frage kreuzten auch ein paar Schüler (18,62%) an, sich an einige weniger, schöne Situationen zu erinnern. Aussagen, wie z.B. schlechtes Wetter, Nässe bei Kälte und leider wieder nach Hause zu fahren, wurden hier erwähnt.

Schlussfolgernd sollten die Schüler angeben, welche **zusätzlichen Wünsche** sie an dieses Lultzhausener Konzept hätten. 149 der Befragten (60,32%) haben diese offene Frage beantwortet.

Darunter waren 26 Äußerungen, darüber dass sie zufrieden waren, und ihnen „nichts“ gefehlt habe. Auch 26 von ihnen erwähnten, dass sie sich außerdem wünschten, die anderen angebotenen Aktivitäten in Lultzhausen noch zusätzlich auszuprobieren. Der Eine oder Andere erwähnte auch noch, dass er gerne z.B. einen Spaziergang, eine Abendaktivität, oder einen Orientierungslauf machen würde.

Für ähnlich viele Schüler (n=25) waren die Aktivitäten von zu kurzer Dauer und sie wären noch gerne etwas länger in Lultzhausen geblieben.

Neben diesem längeren Aufenthalt gaben auch neun Schüler an, dass sie gerne solche Erfahrungen wiederholen würden und nach Lultzhausen zurückkehren möchten.

Neun Schülern hat das „gute Wetter“ gefehlt, und verschiedene Teilnehmer (n=8) würden sich zusätzlich wünschen, mit gutem Essen versorgt zu werden.

Ein kleiner Kritikpunkt einiger Teilnehmer (n=5) waren die provisorischen Container, die zurzeit, bis dass die neuen benutzbar sind, als Umkleidekabinen benutzt werden. Sie würden sich richtige und größere Dusch- und Umkleidekabinen wünschen.

Die Zufriedenheit von 97,17% der Teilnehmenden (siehe Abb.38, S.80), sowie die nur vereinzelt angegebenen Wunschäußerungen und Verbesserungsvorschläge, lassen darauf schließen, dass es den meisten Schülern in Lultzhausen sehr gut gefallen hat.

Im nun folgenden Teil werde ich versuchen, mögliche, zusätzliche praktikable, sportliche Aktivitäten in Lultzhausen zu beschreiben.

4.2 Ausweitungsmöglichkeiten

In diesem Abschnitt der Arbeit werde ich zusätzlich zu den Wunschäußerungen, die sich bei der Auswertung des Schülerfragebogens herauskristallisiert haben, ein paar Vorschläge zur Ausweitung des Lultzhausener Konzeptes erläutern.

Wie schon im vorherigen Teil der Arbeit erwähnt wurde, würden die befragten Teilnehmer sich wünschen, länger oder gar mehrtägig an den Projekten teilzunehmen.

Mögliche Aktivitäten, die das Angebot in Lultzhausen noch ausweiten würden, und ohne weitere Materialkosten oder Aufwand praktikierbar wären, sind:

- Mountainbike-Parcours
- Orientierungs-Rallye

In den folgenden Abschnitten werde ich diese Ausweitungsmöglichkeiten kurz beschreiben.

4.2.1 Mountainbike-Parcours

In Lultzhausen wäre es möglich, einen Mountainbike-Parcours einzurichten. Die Umgebung bietet genügend Platz an und Fahrräder sowie Zubehör befinden sich schließlich schon vor Ort.

Ziel einer solchen Aktivität ist es, dass die Teilnehmer in Gruppen einen Parcours gemeinsam planen und aufbauen sollen. Im gemeinsamen Miteinander müssen die Jugendlichen den Parcours realistisch und vom Schwierigkeitsgrad her angepasst an die Fähigkeiten aller Teilnehmer anlegen.

Anhand von einfachen Natur- und Alltagsmaterialien können die Gruppen einen interessanten Parcours mit Hindernissen aufbauen. Kleine Anstiege, Abfahrten, Kurven oder Slalomstationen können mit eingebaut werden. Jedoch muss der Parcours nach der Aktivität ohne Probleme abbaubar sein und umweltfreundlich entsorgt werden können.

Die Vorbereitungsphase des Parcours basiert auf den kommunikativen und kooperativen Fähigkeiten der Gruppe. Gemeinsam müssen die Teilnehmer sich kreative, interessante und abwechslungsreiche Stationen ausdenken. Mit Rücksicht auf alle Teilnehmer müssen diese mit Bedacht ausgewählt werden, um jedem die Möglichkeit zu geben sie auch bewältigen zu können.

Nach dem gemeinsamen Aufbau wird der Parcours erstmals von den Teilnehmern der Gruppe ausprobiert. Bei eventuellen Problemen sollen schnellstmöglich Lösungen gefunden werden, um dann durch kleine Veränderungen den Parcours noch rasch zu verbessern. Nachteil ist, dass diese Aufgabe, des Umdenkens mit neuem Aufrichten, für verschiedene Gruppen manchmal sehr viel Zeit in Anspruch nimmt und teilweise auch unrealisierbar ist.

Doch wenn der Parcours interessant gestaltet ist und funktioniert, kann es losgehen. Alle Teilnehmer dürfen den Parcours absolvieren.

Der Parcours gibt den Teilnehmern die Möglichkeit, anhand von spielerischen Aufgaben den Umgang mit ihrem Fahrrad zu verbessern. Neben der Verbesserung des Bewegungsgefühls auf dem Rad, muss der Fahrer konzentriert verschiedene, teilweise auch gewagte Aufgaben versuchen zu bewältigen¹.

4.2.2 Orientierungs-Rallye

Orientierungs-Rallyes können auf verschiedene Art und Weise durchgeführt werden. Zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit Booten² sollen die Teilnehmer anhand von Fotos, Karte, Beschreibung oder Kompass genaue Zielpunkte erreichen. An den einzelnen Stationen gibt es dann weiterführende Informationen, die es der Gruppe ermöglichen, als eigenständige Aktion wie z.B. zusätzliche Rätselaufgaben oder in Verbindung mit dieser Aktivität wie z.B. weiterführende Route, die gestellte Aufgabe zu lösen.

¹ Herzog M. (2010), Seite 378

² Wehr H., Von Carlsburg G-B., (Hrsg) (2010), Seite 114

Zusätzlich zu diesen herkömmlichen Orientierungstouren wäre das „Geocaching“ auch eine interessante Alternative. Bei dieser modernen Schatzsuche, bräuchte man zusätzlich, um die genauen Koordinaten des Verstecks („Cache“) zu finden, ein GPS¹-Gerät².

Der besondere Reiz bei diesen Orientierungs-Rallyes liegt darin, dass neben der körperlichen Fitness auch noch Konzentration auf die Aufgabe gefordert wird. Der Einzelne wird hier seine Möglichkeiten und Grenzen seiner individuellen Leistungsfähigkeit erleben. Er wird Anstrengungen und Pausen unmittelbar wahrnehmen und hat einen intensiven Kontakt zu sich selbst und zu seiner Umwelt. Diese Sportart spricht nicht nur die körperliche, sondern auch die intellektuelle und soziale Kompetenz an.

Die Teilnehmer werden hier ständig mit neuen Aufgaben konfrontiert, die es optimal zu lösen gilt. Neben Eigeninitiative, Selbstständigkeit und Kreativität bei Problemstellungen ist die kognitive Fähigkeit des Schülers erforderlich. Die günstigste Route von einer Station zur nächsten müssen die Teilnehmer anhand einer Karte, und eines GPS-Handgerätes oder eines Kompasses, sowie mit Hilfe des Orientierungsvermögens finden.

Das schnelle Finden der Station und das Lösen der Aufgabe werden zum Erfolgserlebnis für den Teilnehmer und seine Gruppe. Dieses Gefühl kann dazu beitragen, dass das Selbstbild der Teilnehmer gestärkt wird³.

In der Gruppe stehen Kommunikation und Kooperation an erster Stelle. Zusätzlich zur Planungs- und Organisationskompetenz wird gegenseitige Rücksichtnahme und eigene Leistungsbereitschaft von den Teilnehmern verlangt. Führen und Geführt-Werden, sowie Verantwortung und Vertrauen sind Aspekte, die sich in der Gruppendynamik herauskristallisieren werden.

In Lultzhausen ist es machbar, einen solchen Orientierungslauf zu organisieren. Im Ort und im anliegenden Waldgelände kann man abwechslungsreiche und interessante Orientierungs-Rallyes, die für unterschiedliche Leistungsstufen geeignet sind, gestalten.

¹ GPS: Global Positioning System

² Sadewasser T. (2008), Seite 12

³ Jäger M. (2003), Seite 58

5 Schlusswort

5.1 Persönliche Stellungnahme

Im Jahr 2007 hatte ich bei einem Lehrgang während des „Stage pédagogique“ einen ersten Kontakt mit dem Lultzhausener Konzept. Dieser Ort mit seinen unterschiedlichen erlebnispädagogischen Aktivitäten hat mich von Anfang an fasziniert.

Nach der Ausbildungszeit wurde ich als Sportlehrerin im LCD nominiert und wurde dort zunehmend mit unterschiedlichen Projekten, die in Lultzhausen stattfinden, konfrontiert. Die Teilnahme mit verschiedenen Klassen an solchen Projekten und die positiven Reaktionen der Schüler haben zunehmend mein Interesse an diesem erlebnispädagogischen Konzept geweckt.

Während einer Unterhaltung mit Robert Thillens hat er mir „Das Lultzhausener Konzept“ als mögliches Thema für die „Travail de Candidature“-Arbeit vorgeschlagen. Von Anfang an war ich begeistert von der Idee, diese erlebnispädagogische Entwicklung in Lultzhausen erstmals zu dokumentieren.

Interessant war es, sich in das theoretische erlebnispädagogische Grundwissen einzuarbeiten und relevante Ansätze und Ziele herauszufiltern. Nach Befragung zur Entwicklung und Entstehung des Lultzhausener Konzeptes, konnte ich weitgehend dessen Rekonstruktion ermöglichen.

Zusätzlich zur Ausarbeitung der in Lultzhausen angebotenen erlebnispädagogischen Aktivitäten habe ich diese dann dem neuen kompetenzorientierten Sportlehrplan der Sekundarstufe zugeordnet.

Die Auswertung des Schülerfragebogens hat meine Vermutungen bestätigt. Denn nach Aussage der befragten Schüler hat das erlebnispädagogische Konzept in Lultzhausen für sie einen hohen Stellenwert.

Die Ausarbeitung dieses Themas hat mir bewusst gemacht, wie interessant, vielseitig und wichtig erlebnispädagogische Aktivitäten für Jugendliche sind und welche hohe pädagogische Bedeutung dieses Konzept in Lultzhausen hat.

5.2 Fazit

Im letzten Kapitel werde ich die wesentlichen Aspekte der vorliegenden Arbeit zusammentragen.

Die zentralen Ziele der Arbeit sind zum einen die Ausarbeitung literarisch relevanter Ansätze der Erlebnispädagogik und zum anderen die Verdeutlichung der pädagogischen Relevanz des Lutzhausener Konzeptes für unsere Schüler.

Nach dem ersten Kapitel, in dem wichtige Grundkenntnisse der Erlebnispädagogik theoretisch aufgearbeitet wurden, habe ich mich ausführlich mit dem Lutzhausener Konzept bzw. den dort angebotenen Aktivitäten auseinandergesetzt.

An dieser Stelle ist anzumerken, dass, auch wenn die erlebnispädagogischen Aktivitäten eine spürbare Wirkung auf die Teilnehmer hinterlassen (siehe hierzu Kap.4.1.3, S.70), ein Transfer des Erlebten auf andere Situationen nicht konkret bewiesen werden kann. Diese Transferproblematik kann dadurch erklärt werden, dass es sich bei dem erlebnispädagogischen Konzept in Lutzhausen in der Regel nur um kurzzeitpädagogische Projekte handelt und sich eine Übertragung des einmalig Erfahrenen und Gelernten auf den Alltag als schwierig erweist.

Ausgenommen die neu erlernten Bewegungsmuster ist es im Bereich der persönlichen und sozialen Entwicklung unmöglich eindeutig nachzuprüfen und zu bewerten, inwiefern die Teilnehmer etwas gelernt haben.

Trotzdem haben sich aus der Auswertung des Schülerfragebogens in Kapitel 4 deutlich positive Ergebnisse herauskristallisiert. Auch wenn diese Untersuchung keine repräsentative Statistik darstellt, gibt sie ein wichtiges globales Meinungsbild der Teilnehmenden an.

Die Schüler haben mir weitestgehend präzise Informationen, Eindrücke und viele Rückmeldungen gegeben. Diese lassen mich darauf schließen, dass ihnen die erlebnispädagogischen Aktivitäten in Lutzhausen sehr gut gefallen haben und ihren Wünschen bzw. Vorstellungen gerecht wurden. Neben der globalen Wahrnehmung von „Spaß“ haben die Schüler angegeben, viele unterschiedliche individuelle und soziale Erfahrungen gemacht zu haben.

Das Interesse der Teilnehmer und die enorme Nachfrage von verschiedenen Gruppen oder Schulen verlangt eine sorgfältige Organisation, Planung und Finanzierung der verschiedenen erlebnispädagogischen Projekte.

Angehend von den anfangs bescheidenen Grundbedingungen in Lultzhausen wurde aufgrund des extremen Erfolges das Konzept fortgehend innoviert. Die strukturellen Voraussetzungen sowie die pädagogische und technische Betreuung wurden im Laufe der Zeit verbessert und vergrößert, um der Nachfrage der Teilnehmenden nachkommen zu können.

Wie man der Abbildung 39 entnehmen kann, weist das Lultzhausener Konzept von 1990 bis 2010 eine steigende Tendenz an Unterrichtseinheiten¹ auf. Diese halbtags organisierten Aktivitäten haben sich innerhalb der letzten 20 Jahre fast verfünffacht. Darüber hinaus hat sich die Unterrichtsanzahl zwischen dem Jahr 2006 mit 268 Einheiten und dem Jahr 2010 mit 544 Einheiten sogar mehr als verdoppelt!

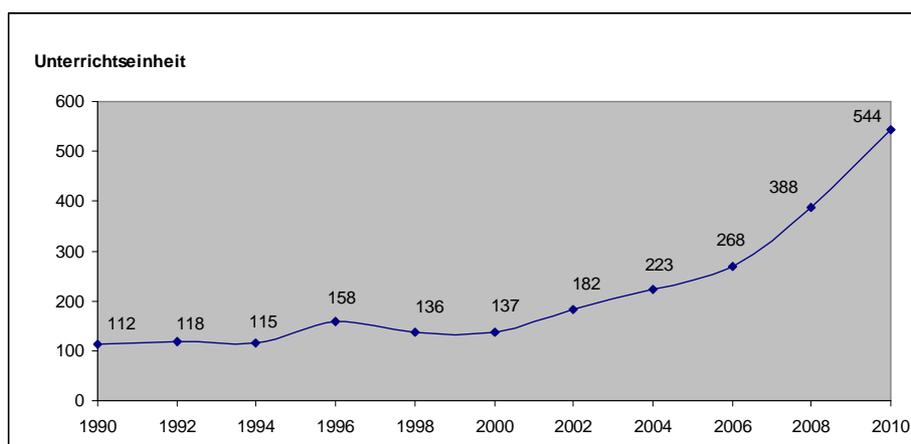


Abbildung 39: Evolution der Unterrichtseinheiten von 1990 bis 2010

Die Ausweitung des Lultzhausener Konzeptes war also notwendig, um den steigenden Andrang der teilnehmenden Gruppen überhaupt noch bewältigen zu können.

Man kann davon ausgehen, dass von April bis November die Sportbasis in Lultzhausen komplett ausgebucht ist. Zudem werden des Öfteren drei Gruppen zeitgleich von unterschiedlichen Betreuern in die verschiedenen Aktivitäten eingewiesen.

¹ Diese Zahlen habe ich den jährlichen, nicht veröffentlichten, Berichten von Robert Thillens entnommen.

Der Andrang ist also sehr groß und die Sportbasis gut ausgelastet. Zudem äußern die Teilnehmer oft den Wunsch, noch etwas länger bleiben und auch die anderen Aktivitäten ausprobieren zu wollen.

Deshalb wird die bevorstehende Eröffnung der neuen Infrastrukturen im Frühjahr 2011 sehnsüchtig erwartet. Es ist davon auszugehen, dass die Vergrößerung die Situation zunehmend verbessern wird.

Zusätzlich zur Ausweitung der Infrastruktur scheint es interessant und auch wichtig, in Zukunft zusätzliche erlebnispädagogische Sportaktivitäten anbieten zu können. Hierzu habe ich im letzten Teil der Arbeit (siehe Kap.4.2, S.82) einige Ideen beschrieben, welche ohne weiteren Aufwand umgesetzt werden könnten.

Neben diesen attraktiven handlungsorientierten Lernformen eignet sich das Lultzhauser Konzept hervorragend für interdisziplinäre Projekte. Auch wenn diese schon teilweise vor Ort abgehalten werden, könnten sie meines Erachtens einen noch größeren Stellenwert haben.

Die erlebnispädagogischen Aktivitäten in Lultzhausen, welche die individuellen und sozialen Kompetenzen der Schüler fördern, können also einen wertvollen pädagogischen Beitrag zur ganzheitlichen Entwicklung der Jugendlichen leisten.

Literaturverzeichnis

Bücher und Artikel:

- BAUER, H., (1993¹), *Erlebnis- und Abenteuerpädagogik: eine Literaturstudie. 4. Aufl.* Hampp Verlag
- BAUER, H., (1993²), *Erleben als Aktionismus oder Bildungsansatz?* In: HOMFELDT, H., (Hrsg), (1993), *Erlebnispädagogik. Geschichtliches, Räume und Adressat(inn)en, erziehungswissenschaftliche Facetten, Kritische.* Schneider Verlag Hohengehren
- BOEGER, A. & SCHUT T., (2005), *Erlebnispädagogik in der Schule – Methoden und Wirkungen.* Logos Verlag Berlin
- BRANDT, P., (1998), *Erlebnispädagogik. Abenteuer für Kinder. Theorie und Projektideen.* Verlag Herder Freiburg
- BROMMER, B. & NENNING, A., (2010), *Bootfahren mit dem Kanu – eine Klassenfahrt.* In: BIRNTHALER, M., (2010), *Praxisbuch Erlebnispädagogik.* Verlag Freies Geistesleben
- BRÜCKEL, F. & SCHIRMER, B., (2003), *Konzeptionelles Arbeiten in der Erlebnispädagogik. Theoretische Grundlagen und ihre Konsequenzen für die Praxis.* In GISSEL, N. & SCHWIER, J., (2003), *Abenteuer, Erlebnis und Wagnis. Perspektiven für den Sport in Schule und Verein? Band 134* Czwalina Verlag Hamburg
- EBERLE, T., (2005), *Personalentwicklung mit Planspiel und Outdoor-Training – Theoretische Grundlagen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede* (Zugriff am 10/09/2010 unter: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/4_04b.pdf)
- ELFLEIN, P., (2003), *Möglichkeiten einer kritisch-konstruktiven Verwendung des Erlebnisbegriffes in der Sportpädagogik.* In GISSEL, N. & SCHWIER, J., (2003), *Abenteuer, Erlebnis und Wagnis. Perspektiven für den Sport in Schule und Verein? Band 134* Czwalina Verlag Hamburg
- FISCHER, T. & LEHMANN J., (2009), *Studienbuch Erlebnispädagogik. Einführung in Theorie und Praxis.* Bad Heilbrunn: Klinkhardt

- FISCHER, T. & ZIEGENSPECK J., (2000), *Handbuch Erlebnispädagogik. Von den Ursprüngen bis zur Gegenwart*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- FISCHER, T. & ZIEGENSPECK J., (2008), *Erlebnispädagogik: Grundlagen des Erfahrungslernens*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- GALUSKE, M., (2007), *Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung*. 7. Aufl. Juventa Verlag
- GILSDORF, R., (1993), *Erlebnispädagogik auf dem Weg zurück in die Schule*. In: HOMFELDT, H., (Hrsg), (1993), *Erlebnispädagogik. Geschichtliches, Räume und Adressat(inn)en, erziehungswissenschaftliche Facetten, Kritische*. Schneider Verlag Hohengehren
- GRUPPE, O. & KRÜGER, M., (2002), *Einführung in die Sportpädagogik. Sport und Sportunterricht. Band 6*. Verlag Karl Hofmann
- HAKE, U., (2005), *Erlebnispädagogische Ansätze im Sportunterricht. Entwicklung eines Beobachtungsinstrumentes zur Analyse sozialer Lernprozesse*. Verlag „Edition Erlebnispädagogik“ Lüneburg
- HARTZ, D., (2010), *Klettern mit Gruppen*. In: *Sportpraxis 9+10/2010*, Limpert Verlag GmbH
- HECKMAIR, B. & MICHL, W., (2008), *Erleben und Lernen. Einführung in die Erlebnispädagogik*. 6. Aufl. Ernst Reinhardt Verlag München Basel
- HENTZEN, N. & URBAIN. E., (2007), *Abenteurpädagogik, ein Leitfaden für Gruppenleiter, Erzieher und Lehrer*. Dossier de l'animateur numéro 4 (Zugriff am 28/07/2010 unter http://www.snj.public.lu/publications/dossiers-snj/dossier-animateur/bonne-conduite_4-abenteurpaedagogik/Abenteurpadagogik.pdf)
- HERZOG, M., (2010), *Mountainbiking – Abenteuer auf zwei Rädern*. In: BIRNTHALER, M., (2010), *Praxisbuch Erlebnispädagogik*. Verlag Freies Geistesleben
- HINZ, A., (2010), *Erlebnis Kanu: Spannungsfelder zwischen Thrill Seeking und Risikoreduktion, Selbstinszenierung und Naturliebe, Wildheit und Planungskompetenz*. In: WEHR, H., VON CARLSBURG, G-B., (Hrsg), (2010), *Erlebnispädagogik. Theorie, Praxis und Projekte für die Schule*. Brigg Pädagogik Verlag GmbH, Augsburg

- HOFMEISTER, C., (2006), *Einführung in die Erlebnispädagogik- Exposé- Erlebnispädagogische Langzeitprojekte mit dissozialen Jugendlichen*. Grin Verlag
- HUFENUS, H-P., (1993), *Erlebnispädagogik – Grundlagen*. In: HERZOG, F., (1993), *Erlebnispädagogik: Schlagwort oder Konzept?* Edition SZH/SPC, Luzern
- JAEGER, M., (2003), *Der Orientierungslauf*. In: BRÜCKEL, F., UNFRIED, M., SCHIRMER, B., (Hrsg), (2003), *Sport in der Natur. 16 Ideen für bewegungsorientierte Projekte und außerunterrichtliche Aktivitäten im Jahreslauf*. Auer Verlag GmbH
- JUGERT, G., REHDER, A., NOTZ, P. & PETERMANN, F., (2009), *Soziale Kompetenz für Jugendliche. Grundlagen und Training. 6., überarbeitete Auflage 2009*. Juventa Verlag Weinheim und München
- KERN, H. & SCHMIDT, D., (2001), *Nutzen und Chancen des Outdoor-Trainings. Eine Methodentriangulation zur Überprüfung des Praxistransfers im betrieblichen Kontext*. Dissertation, Zugriff am 10/09/2010 unter: http://bieson.ub.uni-bielefeld.de/volltexte/2003/323/pdf/1_diss.pdf
- KÖLSCH, H. & WAGNER F-J., (2004), *Erlebnispädagogik in der Natur. Praxisbuch für Einsteiger. 2. Auflage*. Ernst Reinhardt Verlag
- KÖPPE, G. & SCHWIER, J., (2001), *Unterrichtsbeispiele Sport. Grundschulsport und Neue Sportarten. Band 8*. Schneider Verlag Hohengehren GmbH
- KREFT, D., MIELENZ, I., (Hrsg), (2005), *Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 5., vollständig überarbeitete und ergänzte Auflage 2005*. Juventa Verlag Weinheim und München
- LAUX, H., (1999), *Erlebnispädagogik in der Grundschule. Mit praktischen Beispielen*. Knecht Verlag Landau
- LEHMKUHL, K. & REHM I., (2010), „Die Kletterwand war die beste Investition überhaupt!“ *Mit erlebnispädagogischen Angeboten auf dem Weg zur geschlechterbewussten Schule*. In: WEHR, H., VON CARLSBURG, G-B., (Hrsg.), (2010), *Erlebnispädagogik. Theorie, Praxis und Projekte für die Schule*. BRIGG Pädagogik Verlag
- MERK, R., (2006), *Klassenzimmer unter Segeln*. Czwalina Verlag

- MICHELS, C., (Hrsg), (2009), *Standards und Kompetenzen für den Sportunterricht*. (Zugriff am 27/12/2010 unter: <http://w3.restena.lu/apep/curriculum.htm>)
- MICHL, W., (1995), *Die Wiederentdeckung der Erziehung. Anstiftung zum pädagogischen Paradigmenwechsel*. In: KÖLSCH, H., (1995), *Wege moderner Erlebnispädagogik*. Verlag Prof. Dr. Jürgen Sandmann München
- MICHL, W., (2006), *Erziehung und Erlebnispädagogik*. ANCE-bulletin, N° 115, S. 4-19
- MICHL, W., (2009), *Erlebnispädagogik*. Ernst Reinhardt Verlag München Basel
- MULOT, R. & SCHMITT, S., (2007), *Fachlexikon der sozialen Arbeit*. 6. Auflage Nomos Verlagsgesellschaft
- PÜHSE, U., (2004), *Kindliche Entwicklung und soziales Handeln im Sport*. Verlag Karl Hofmann
- RECHELT, F., (2006), *Bewegtsein oder bewegt werden. Bewegungsförderung von 12- bis 16-jährigen Jugendlichen*. Tectum Verlag
- REHM, M., (1996), *Was ist „Erlebnispädagogik“?* (Zugriff am 29/08/2010 unter <http://www.erlebnispaedagogik.de/>)
- REISCH, R. & SCHWARZ, G., (2004), *Klassenklima-Klassengemeinschaft. Soziale Kompetenz erwerben und vermitteln*. Öbv&hpt
- REINERS, A., (1995), *Erlebnis und Pädagogik: praktische Erlebnispädagogik; Ziele Didaktik, Methodik, Wirkungen*. Verlag Prof. Dr. Jürgen Sandmann München
- REINERS, A., (2007), *Praktische Erlebnispädagogik. Bewährte Sammlung motivierender Interaktionsspiele – Band 1. 8 überarbeitete Auflage*. Ziel
- RENNER, H., (2008), *Begleitend Er-Leben. Erlebnispädagogik mit lebensverkürzend erkrankten Kindern und Jugendlichen*. Zeitschrift für Erlebnispädagogik Heft 3/4
- RETTENWANDER, A., (2007), *Risiko Jugend? Statements der psychologischen Forschung zum Risikoverhalten Jugendlicher*. In: EINWANGER, J., (2007), *Mut zum Risiko. Herausforderungen für die Arbeit mit Jugendlichen*. Reinhardt
- SADEWASSER, T., (2008), *Geocaching – Abenteuer, Suchen und Verstecken mit GPS*. Books on Demand GmbH

- SCHOLZ, M., (2005), *Erlebnis-Wagnis-Abenteuer. Sinnorientierung im Sport.* Verlag Karl Hofmann
- SENNINGER, T., (2000), *Abenteuer leiten- in Abenteuern lernen. Methodenset zur Planung und Leitung kooperativer Lerngemeinschaften für Training und Teamentwicklung in Schule, Jugendarbeit und Betrieb.* Ökotoxia Verlag Münster
- SOMMERFELD, P., (2001), *Erlebnispädagogik.* In: OTTO, H-U., THIERSCH, H., (Hrsg), (2001), *Handbuch. Sozialarbeit/Sozialpädagogik. 2.völlig überarbeitete Auflage.* Neuwied Luchterhand
- STAHL, E., (2002), *Dynamik in Gruppen.* Beltz PVU
- STANFORD, G., (2000), *Gruppenentwicklung im Klassenraum und anderswo. 6.Aufl.* Hahner-Verl.
- STAPELFELDT, B. & BERGMANN, S., (2003), *Technikschule Mountainbike.* In: BRÜCKEL, F., UNFRIED, M. & SCHIRMER, B., (Hrsg), (2003), *Sport in der Natur. 16 Ideen für bewegungsorientierte Projekte und außerunterrichtliche Aktivitäten im Jahreslauf.* Auer Verlag GmbH
- STÜBIG, H., (2007), *Kurt Hahn und seine Erlebnistherapie.* In: BECKER, P., BRAUN, K-H., SCHIRP, J., (Hrsg), (2007), *Abenteuer, Erlebnisse und die Pädagogik. Kulturkritische und modernisierungstheoretische Blicke auf die Erlebnispädagogik.* Verlag Barbara Budrich
- URBAIN, E., (2006) *AbenteuERPädagogik als Mittel zur Förderung des Teamgeistes in Schulklassen.* ANCE-bulletin, N° 115, S. 20-21
- VAYRE, D., (1993), *V.T.T. : Un moyen pour l'éducation physique et une autre idée du sport...* In : *Editions Revue EPS N 241 Mai-Juin*
- VOLLMAR, M., (2007), *Erlebnis, Wagnis und Abenteuer in der Sportpädagogik.* In: BECKER, P., BRAUN, K-H., SCHIRP, J., (Hrsg), (2007), *Abenteuer, Erlebnisse und die Pädagogik. Kulturkritische und modernisierungstheoretische Blicke auf die Erlebnispädagogik.* Verlag Barbara Budrich
- WAGNER, F-J., (1995), *Begrenzungen gemeinsam überwinden. Erlebnispädagogik mit behinderten Menschen.* In KÖLSCH, H., (1995), *Wege moderner Erlebnispädagogik.* Verlag Prof. Dr. Jürgen Sandmann München
- WEHR, H., VON CARLSBURG, G-B., (Hrsg.), (2010), *Erlebnispädagogik. Theorie, Praxis und Projekte für die Schule.* BRIGG Pädagogik Verlag

- WELLHÖFER, P., (2001), *Gruppendynamik und soziales Lernen : Theorie und Praxis der Arbeit in Gruppen*. Lucius und Lucius
- WITTE, M., (2002), *Erlebnispädagogik: Transfer und Wirksamkeit. Möglichkeiten und Grenzen des erlebnis- und handlungsorientierten Erfahrungslernens*. Lüneburg: Edition Erlebnispädagogik
- ZIEGENSPECK, J., (Hrsg), (1987), *Kurt Hahn. Erinnerungen – Gedanken - Anforderungen. Beiträge zum 100. Geburtstag des Reformpädagogen*. Verlag Klaus Neubauer
- ZIMMER, R., (2005), *Wirkungsvolles Lernen – Selbstwirksamkeit erlernen*. In: e&l. Internationale Zeitschrift für handlungsorientiertes Lernen., (2005), *Vom Erlebnis zum Ergebnis: Wandern, Gehen, Unterwegssein*. 3&4, 16-2. Ziel
- ZUFFELLATO, A. & KRESZMEIER A., (2007), *Lexikon Erlebnispädagogik. Theorie und Praxis der Erlebnispädagogik aus systemischer Perspektive*. Ziel

Internetquellen:

- Achterknoten, Zugriff am 13/01/2011 unter : <http://www.loewe-von-meissen.de/knoten/knoten.html>
- Ausbauprojekt der Wassersportbasis, Zugriff am 09/01/2011 unter : <http://www.abp.public.lu/projets/execution/2006/bnl/galleries/Plan01/index.php>
- Delvaux-Stehres Mady, Zugriff am 28/03/2011 unter : <http://www.gouvernement.lu/gouvernement/membres-gouvernement-2009/delvaux/de/index.html>
- Fachspezifische Kompetenzbereiche: Bilder von KB2 und KB6, Zugriff am 23/01/2011 unter: http://w3.restena.lu/aep/docs/LP/Standards%20und%20Kompetenzen_v10.03.pdf
- Großherzogtum Luxemburg, Zugriff am 03/09/2010 unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Neunhausen>
- Jugendherberge in Lultzhausen, Zugriff am 03/09/2010 unter: http://www.visitluxembourg.lu/popup_hebe.php?p_id=8&p_type=youths&lang=de

Anhang

Inhaltsverzeichnis des Anhangs:

A	DER VERWENDETE FRAGEBOGEN	97
B	AUSGEFÜLLTE EXEMPLARE DES FRAGEBOGENS	101

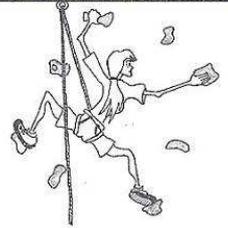
A Der verwendete Fragebogen



Lultzhausen

Ein erlebnispädagogisches Projekt

Beantworte bitte jede Frage durch Ankreuzen oder, schreibe deine Antwort in die dazu passende Zeile. Wenn dir etwas unklar ist, frage bitte nach.



1. Geschlecht? weiblich männlich

2. Alter? _____ Jahre

3. Nationalität? _____

4. Muttersprache? _____

5. Hast du Geschwister? Ja Nein

Wenn ja, wie viele: _____ Schwester/n _____ Bruder/Brüder

6. Welche Schule und welche Klasse besuchst du?

_____ Schule (z.B. LCD) _____ Klasse (z.B. 7ST5)

7. Was machst du in deiner Freizeit am liebsten? Mehrere Antworten sind möglich:

- | | | |
|--|--|---|
| Musik hören <input type="checkbox"/> | Zeit mit der Familie verbringen <input type="checkbox"/> | Ausgehen (Disco, Kneipe,...) <input type="checkbox"/> |
| Freunde treffen <input type="checkbox"/> | Lesen <input type="checkbox"/> | Irgendwo „rumhängen“ <input type="checkbox"/> |
| Telefonieren <input type="checkbox"/> | Shoppen <input type="checkbox"/> | Sportveranstaltungen <input type="checkbox"/> |
| Computerspiele/Internet <input type="checkbox"/> | Faulenzen <input type="checkbox"/> | Fernsehen/Video schauen <input type="checkbox"/> |
| Gesellschaftsspiele spielen <input type="checkbox"/> | Sport <input type="checkbox"/> | Ins Kino gehen <input type="checkbox"/> |
| Anderes: _____ | | |

8. Bist du der Meinung, dass du zurzeit „fit“ bist? Ja Nein

9. Treibst du Sport in deiner Freizeit? Ja Nein

Wenn ja, welchen? _____

10. Bist du Mitglied in einem Sportsverein? Ja Nein

Wenn ja,...	... welche Sportart?	... in welchem Verein?	... seit wie vielen Jahren?

11. Kreuze bitte an:

	Immer	Oft	Ab und zu	Selten	Nie
Bist du abenteuerlustig?	<input type="checkbox"/>				
Bist du ein zurückhaltender Mensch?	<input type="checkbox"/>				
Kommt es öfter mal vor, dass du frühzeitig aufgibst?	<input type="checkbox"/>				
Bist du offen für neue Herausforderungen?	<input type="checkbox"/>				

12. Welche Eigenschaften sind deiner Meinung nach wichtig, um in deinem Freundeskreis „IN“ zu sein?

13. Wie gefällt es dir in der Schule?

sehr gut gut es geht weniger gar nicht

14. Fühlst du dich von deinen Mitschülern akzeptiert?

sehr gut gut es geht weniger gar nicht

Lultzhausen

15. Wie viele Tage hast du schon in Lultzhausen verbracht? Während der Schulzeit:

- in der Primärschule: _____ Tag/Tage

- in der Sekundarschule: _____ Tag/Tage

Während den Ferien: _____ Tag/Tage

16. Hast du schon im Zentrum (Jugendherberge) übernachtet? Ja Nein

Falls ja, hat es dir dort gefallen? Ja Nein

Begründe bitte deine Antwort: _____

17. Hast du schon in der Jugendherberge gegessen? Ja Nein

Falls ja, hat es dir dort geschmeckt? Ja Nein

Begründe bitte deine Antwort: _____

18. An welchen Aktivitäten hast du dort schon teilgenommen?



- Kajak
- Kanadier
- Segeln
- Mountainbike
- Klettern

19. Wie haben dir die Aktivitäten, an denen du bereits teilgenommen hast, gefallen? Bitte begründe deine Antwort!

	sehr gut	gut	mittelmäßig	weniger	gar nicht	Wieso?
Kajak	<input type="checkbox"/>					
Kanadier	<input type="checkbox"/>					
Segeln	<input type="checkbox"/>					
Mountainbike	<input type="checkbox"/>					
Klettern	<input type="checkbox"/>					

20. Findest du dass, dieses Projekt...

	Trifft vollkommen zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
...die Klassengemeinschaft gestärkt hat?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...Spaß gemacht hat?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...du etwas über dich selbst erfahren hast (Grenzen, Ängste, Stärken...)?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ein schönes gemeinsames Ausprobieren und Erlernen war?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...Wagnisse und Abenteuer beinhaltet?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...die Möglichkeit bietet deine Mitschüler mal anders kennen zu lernen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...die Möglichkeit bietet deine Lehrer mal anders kennen zu lernen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...langweilig war?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...durch die Kursleiter verständlich geleitet wurde?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

21. Hast du das Gefühl gehabt, dass du ...	Trifft vollkommen zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
... in deiner Gruppe kooperiert hast?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... deinen Mitschüler vertrauen könntest?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... deine Mitschüler dir vertraut haben?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... verschiedene Risiken bewältigt hast?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... deine Stärken kennen gelernt hast?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... in schwierigen Situationen nicht aufgegeben hast?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... andere ermutigt hast?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... von anderen Anerkennung bekommen hast?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... trotz Schwierigkeiten, die Situation beherrscht hast?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... dich immer in Sicherheit gefühlt hast?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

22. Hat dir das Projekt „Lultzhausen“ gefallen? Ja Nein

Wenn nein, wieso nicht? _____

23. Gab es Situationen oder Erlebnisse, an die du dich sehr gerne erinnerst? Ja Nein

Wenn ja, welche und warum? _____

24. Gab es Situationen oder Erlebnisse, an die du dich nicht so gerne erinnerst? Ja Nein

Wenn ja, welche und warum? _____

25. Was würdest du dir zusätzlich wünschen? Was hat dir gefehlt? Was wäre dir sonst noch wichtig gewesen?



Vielen Dank für deine Mitarbeit!

B Ausgefüllte Exemplare des Fragebogens



Lultzhausen

Ein erlebnispädagogisches Projekt

Beantworte bitte jede Frage durch Ankreuzen oder, schreibe deine Antwort in die dazu passende Zeile. Wenn dir etwas unklar ist, frage bitte nach.



- Geschlecht? weiblich männlich
- Alter? 13 Jahre
- Nationalität? Spanien/Andalusien
- Muttersprache? Spanisch/Kastilisch
- Hast du Geschwister? Ja Nein
Wenn ja, wie viele: 1 Schwester/n 1 Bruder/Brüder
- Welche Schule und welche Klasse besuchst du?
LCO Javal Schule (z.B. LCD) 5^a Klasse (z.B. 7ST5)
- Was machst du in deiner Freizeit am liebsten? Mehrere Antworten sind möglich:

Musik hören <input checked="" type="checkbox"/>	Zeit mit der Familie verbringen <input checked="" type="checkbox"/>	Ausgehen (Disco, Kneipe,...) <input type="checkbox"/>
Freunde treffen <input checked="" type="checkbox"/>	Lesen <input type="checkbox"/>	Irgendwo „rumhängen“ <input type="checkbox"/>
Telefonieren <input type="checkbox"/>	Shoppen <input type="checkbox"/>	Sportveranstaltungen <input checked="" type="checkbox"/>
Computerspiele/Internet <input type="checkbox"/>	Faulenzen <input type="checkbox"/>	Fernsehen/Video schauen <input type="checkbox"/>
Gesellschaftsspiele spielen <input checked="" type="checkbox"/>	Sport <input checked="" type="checkbox"/>	Ins Kino gehen <input checked="" type="checkbox"/>

 Anderes: nicht gerne mit meinen Brüdern spielen
- Bist du der Meinung, dass du zurzeit „fit“ bist? Ja Nein
- Treibst du Sport in deiner Freizeit? Ja Nein
Wenn ja, welchen? Fußball, Handball, Basketball, Tennis und Tischtennis
- Bist du Mitglied in einem Sportsverein? Ja Nein
Wenn ja, ...

... welche Sportart?	... in welchem Verein?	... seit wie vielen Jahren?
<u>Fußball</u>	<u>F.C. Atlet Baiona</u>	<u>10 Jahren</u>

1

- Kreuze bitte an:

	Innen	Off	Ab und zu	Selten	Nie
Bist du abenteuerlustig?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bist du ein zurückhaltender Mensch?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommst es öfter mal vor, dass du frühzeitig aufgibst?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Bist du offen für neue Herausforderungen?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Welche Eigenschaften sind deiner Meinung nach wichtig, um in deinem Freundeskreis „IN“ zu sein?
nicht seine Signalfalter
- Wie gefällt es dir in der Schule?
 sehr gut gut es geht weniger gar nicht
- Fühlst du dich von deinen Mitschülern akzeptiert?
 sehr gut gut es geht weniger gar nicht

Lultzhausen

- Wie viele Tage hast du schon in Lultzhausen verbracht? Während der Schulzeit:
- in der Primärschule: 3 Tag/Tage
- in der Sekundarschule: 4 Tag/Tage
Während den Ferien: Tag/Tage
- Hast du schon im Zentrum (Jugendherberge) übernachtet? Ja Nein
Falls ja, hat es dir dort gefallen? Ja Nein
Begründe bitte deine Antwort: Es hat mir gefallen, weil es mit einer Freundin Spaß gemacht hat Fußball zu spielen und Tennis usw.
- Hast du schon in der Jugendherberge gegessen? Ja Nein
Falls ja, hat es dir dort geschmeckt? Ja Nein
Begründe bitte deine Antwort: Es hat mir nicht geschmeckt, denn ich mag das Essen nicht was sie gemacht haben.

2

- An welchen Aktivitäten hast du dort schon teilgenommen?

Kajak <input checked="" type="checkbox"/>
Kanadier <input checked="" type="checkbox"/>
Segeln <input checked="" type="checkbox"/>
Mountainbike <input type="checkbox"/>
Klettern <input type="checkbox"/>
- Wie haben dir die Aktivitäten, an denen du bereits teilgenommen hast, gefallen? Bitte begründe deine Antwort!

	sehr gut	gut	mittelmäßig	weniger	gar nicht	Wieso?
Kajak	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<u>Kajak hat Spaß gemacht obwohl man die Arme sehr anstrengen</u>
Kanadier	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<u>es war lustig</u>
Segeln	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<u>Es war spannend ob man fällt oder nicht</u>
Mountainbike	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Klettern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
- Findest du dass, dieses Projekt...

	Trifft vollkommen zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
...die Klassengemeinschaft gestärkt hat?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...Spaß gemacht hat?	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...du etwas über dich selbst erfahren hast (Grenzen, Ängste, Stärken...)?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ein schönes gemeinsames Ausprobieren und Erlernen war?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...Wagnisse und Abenteuer beinhaltet?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...die Möglichkeit bietet deine Mitschüler mal anders kennen zu lernen	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...die Möglichkeit bietet deine Lehrer mal anders kennen zu lernen?	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...langweilig war?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
...durch die Kursleiter verständlich gelehrt wurde?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3

- Hast du das Gefühl gehabt, dass du ...

	Trifft vollkommen zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
...in deiner Gruppe kooperiert hast?	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...deinen Mitschüler vertrauen konntest?	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...deine Mitschüler dir vertraut haben?	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...verschiedene Risiken bewältigt hast?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...deine Stärken kennen gelernt hast?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...in schwierigen Situationen nicht aufgegeben hast?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...andere ermutigt hast?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...von anderen Anerkennung bekommen hast?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...trotz Schwierigkeiten, die Situation beherrscht hast?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...dich immer in Sicherheit gefühlt hast?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Hat dir das Projekt „Lultzhausen“ gefallen? Ja Nein
Wenn nein, wieso nicht?
- Gab es Situationen oder Erlebnisse, an die du dich sehr gerne erinnerst? Ja Nein
Wenn ja, welche und warum? Einmal das ich auf der kleinen (Sail) mein Boot umrunden umgekippt hat aber ich stand schnell auf und ich fiel nicht
- Gab es Situationen oder Erlebnisse, an die du dich nicht so gerne erinnerst? Ja Nein
Wenn ja, welche und warum?
- Was würdest du dir zusätzlich wünschen? Was hat dir gefehlt? Was wäre dir sonst noch wichtig gewesen?
Könnte es was alles sehr lustig es hat mir gut gefallen



Vielen Dank für deine Mitarbeit!

4

Lultzhausen

Ein erlebnispädagogisches Projekt

Beantworte bitte jede Frage durch Ankreuzen oder, schreibe deine Antwort in die dazu passende Zeile. Wenn dir etwas unklar ist, frage bitte nach.



- Geschlecht? weiblich männlich
- Alter? 17 Jahre
- Nationalität? luxemburgisch
- Muttersprache? luxemburgisch
- Hast du Geschwister? Ja Nein
Wenn ja, wie viele: 1 Schwester/n 1 Bruder/Brüder
- Welche Schule und welche Klasse besuchst du?
LCD Schule (z.B. LCD) 3^c Klasse (z.B. 7ST5)
- Was machst du in deiner Freizeit am liebsten? Mehrere Antworten sind möglich:
Musik hören Zeit mit der Familie verbringen Ausgehen (Disco, Kneipe,...)
Freunde treffen Lesen Irgendwo „rumhängen“
Telefonieren Shoppen Sportveranstaltungen
Computerspiele/Internet Faulenzen Fernsehen/Video schauen
Gesellschaftsspiele spielen Sport Ins Kino gehen
Anderes: _____
- Bist du der Meinung, dass du zurzeit „fit“ bist? Ja Nein
- Treibst du Sport in deiner Freizeit? Ja Nein
Wenn ja, welchen? Handball
- Bist du Mitglied in einem Sportsverein? Ja Nein
Wenn ja, ...

... welche Sportart?	... in welchem Verein?	... seit wie vielen Jahren?
<u>Handball</u>	<u>Chey Dekirch</u>	<u>17 Jahre</u>

- Kreuze bitte an:

	Immer	Oft	Ab und zu	Selten	Nie
Bist du abenteuerlustig?	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bist du ein zurückhaltender Mensch?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommst es öfter mal vor, dass du frühzeitig aufgibst?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bist du offen für neue Herausforderungen?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Welche Eigenschaften sind deiner Meinung nach wichtig, um in deinem Freundeskreis „IN“ zu sein?
Offen, ehrlich, gut gelaunt, sportlich
- Wie gefällt es dir in der Schule?
 sehr gut gut es geht weniger gar nicht
- Fühlst du dich von deinen Mitschülern akzeptiert?
 sehr gut gut es geht weniger gar nicht

Lultzhausen

- Wie viele Tage hast du schon in Lultzhausen verbracht? Während der Schulzeit:
- in der Primärschule: 0 Tag/Tage
- in der Sekundarschule: 5 Tag/Tage
Während den Ferien: 0 Tag/Tage
- Hast du schon im Zentrum (Jugendherberge) übernachtet? Ja Nein
Falls ja, hat es dir dort gefallen? Ja Nein
Begründe bitte deine Antwort: aufregend in einer Gemeinschaft zu übernachten
- Hast du schon in der Jugendherberge gegessen? Ja Nein
Falls ja, hat es dir dort geschmeckt? Ja Nein
(w/ Frühstück)
Begründe bitte deine Antwort: Das Frühstück war OK

- An welchen Aktivitäten hast du dort schon teilgenommen?

Kajak	<input checked="" type="checkbox"/>
Kanadier	<input checked="" type="checkbox"/>
Segeln	<input checked="" type="checkbox"/>
Mountainbike	<input checked="" type="checkbox"/>
Klettern	<input type="checkbox"/>
- Wie haben dir die Aktivitäten, an denen du bereits teilgenommen hast, gefallen? Bitte begründe deine Antwort!

	sehr gut	gut	mäßig	weniger	gar nicht	Wieso?
Kajak	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<u>sehr reizig + fiesel in Wasser skiff</u>
Kanadier	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<u>in einer Gruppe</u>
Segeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<u>kein Wind vorhanden</u>
Mountainbike	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<u>Schmerzen am Gesäß</u>
Klettern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
- Findest du dass, dieses Projekt...

	Trifft vollkommen zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
...die Klassengemeinschaft gestärkt hat?	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...Spaß gemacht hat?	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...du etwas über dich selbst erfahren hast (Grenzen, Ängste, Stärken...)?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ein schönes gemeinsames Ausprobieren und Erleben war?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...Wagnisse und Abenteuer beinhaltet?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...die Möglichkeit bietet deine Mitschüler mal anders kennen zu lernen	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...die Möglichkeit bietet deine Lehrer mal anders kennen zu lernen?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...langweilig war?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
...durch die Kursleiter verständlich gelernt wurde?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- Hast du das Gefühl gehabt, dass du ...

	Trifft vollkommen zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
...in deiner Gruppe kooperiert hast?	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...deinen Mitschüler vertrauen konntest?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...deine Mitschüler dir vertraut haben?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...verschiedene Risiken bewältigt hast?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...deine Stärken kennen gelernt hast?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...in schwierigen Situationen nicht aufgegeben hast?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...andere ermutigt hast?	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...von anderen Anerkennung bekommen hast?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...trotz Schwierigkeiten, die Situation beherrscht hast?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...dich immer in Sicherheit gefühlt hast?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Hat dir das Projekt „Lultzhausen“ gefallen? Ja Nein
Wenn nein, wieso nicht? _____
- Gab es Situationen oder Erlebnisse, an die du dich sehr gerne erinnerst? Ja Nein
Wenn ja, welche und warum? Lagerfeuer am Abend hat mir gut gefallen + Kanadier in Gemeinschaft war reizig
- Gab es Situationen oder Erlebnisse, an die du dich nicht so gerne erinnerst? Ja Nein
Wenn ja, welche und warum? _____
- Was würdest du dir zusätzlich wünschen? Was hat dir gefehlt? Was wäre dir sonst noch wichtig gewesen?



Vielen Dank für deine Mitarbeit!

Lultzhausen

Ein erlebnispädagogisches Projekt

Beantworte bitte jede Frage durch Ankreuzen oder, schreibe deine Antwort in die dazu passende Zeile. Wenn dir etwas unklar ist, frage bitte nach.



- Geschlecht? weiblich männlich
- Alter? 13 Jahre
- Nationalität? luxemburger
- Muttersprache? luxemburgisch
- Hast du Geschwister? Ja Nein
Wenn ja, wie viele: 1 Schwester/n 1 Bruder/Brüder
- Welche Schule und welche Klasse besuchst du?
ICD&M Schule (z.B. LCD) 7ST5 Klasse (z.B. 7ST5)
- Was machst du in deiner Freizeit am liebsten? Mehrere Antworten sind möglich:
Musik hören Zeit mit der Familie verbringen Ausgehen (Disco, Kneipe,...)
Freunde treffen Lesen Irgendwo „rumhängen“
Telefonieren Shoppen Sportveranstaltungen
Computerspiele/Internet Faulenzen Fernsehen/Video schauen
Gesellschaftsspiele spielen Sport ins Kino gehen
Anderes: Fahrrad fahren
- Bist du der Meinung, dass du zurzeit „fit“ bist? Ja Nein
- Treibst du Sport in deiner Freizeit? Ja Nein
Wenn ja, welchen? Fußball und Fahrrad fahren
- Bist du Mitglied in einem Sportsverein? Ja Nein
Wenn ja, ...

... welche Sportart?	... in welchem Verein?	... seit wie vielen Jahren?
<u>Fußball</u>	<u>Fc Youneste Schier</u>	<u>seit sieben Jahren</u>

- Kreuze bitte an:

	Immer	Oft	Ab und zu	Selten	Nie
Bist du abenteuerlustig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bist du ein zurückhaltender Mensch?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommst es öfter mal vor, dass du frühzeitig aufgibst?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Bist du offen für neue Herausforderungen?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Welche Eigenschaften sind deiner Meinung nach wichtig, um in deinem Freundeskreis „IN“ zu sein?
Dass man lustig ist!
- Wie gefällt es dir in der Schule?
 sehr gut gut es geht weniger gar nicht
- Fühlst du dich von deinen Mitschülern akzeptiert?
 sehr gut gut es geht weniger gar nicht

Lultzhausen

- Wie viele Tage hast du schon in Lultzhausen verbracht? Während der Schulzeit:
- in der Primärschule: 0 Tag/Tage
- in der Sekundarschule: 4 Tag/Tage
Während den Ferien: 0 Tag/Tage
- Hast du schon im Zentrum (Jugendherberge) übernachtet? Ja Nein
Falls ja, hat es dir dort gefallen? Ja Nein
Begründe bitte deine Antwort: Es hat mir sehr gut gefallen dort zu übernachten weil meine Freunde auch da waren.
- Hast du schon in der Jugendherberge gegessen? Ja Nein
Falls ja, hat es dir dort geschmeckt? Ja Nein
Begründe bitte deine Antwort: Es hat mir gefallen weil das Essen auch gut geschmeckt hat.

- An welchen Aktivitäten hast du dort schon teilgenommen?

Kajak	<input checked="" type="checkbox"/>
Kanadier	<input checked="" type="checkbox"/>
Segeln	<input checked="" type="checkbox"/>
Mountainbike	<input type="checkbox"/>
Klettern	<input type="checkbox"/>
- Wie haben dir die Aktivitäten, an denen du bereits teilgenommen hast, gefallen? Bitte begründe deine Antwort!

	sehr gut	gut	mittelmäßig	weniger	gar nicht	Wieso?
Kajak	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<u>Es hat mir gefallen weil man sehr viel Kraft braucht.</u>
Kanadier	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<u>Mit dem Kanadier hat mir gefallen dass man mit einem gefahren ist.</u>
Segeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<u>Das Segeln hat mir gefallen dass man auf alles aufpassen muss.</u>
Mountainbike	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Klettern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
- Findest du dass, dieses Projekt...

	Trifft vollkommen zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
...die Klassengemeinschaft gestärkt hat?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...Spaß gemacht hat?	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...du etwas über dich selbst erfahren hast (Grenzen, Ängste, Stärken...)?	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ein schönes gemeinsames Ausprobieren und Erlernen war?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...Wagnisse und Abenteuer beinhaltet?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...die Möglichkeit bietet deine Mitschüler mal anders kennen zu lernen	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...die Möglichkeit bietet deine Lehrer mal anders kennen zu lernen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...langweilig war?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
...durch die Kursleiter verständlich geleitet wurde?	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- Hast du das Gefühl gehabt, dass du ...

	Trifft vollkommen zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
...in deiner Gruppe kooperiert hast?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...deinen Mitschüler vertrauen konntest?	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...deine Mitschüler dir vertraut haben?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...verschiedene Risiken bewältigt hast?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...deine Stärken kennen gelernt hast?	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...in schwierigen Situationen nicht aufgegeben hast?	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...andere ermutigt hast?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...von anderen Anerkennung bekommen hast?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...trotz Schwierigkeiten, die Situation beherrscht hast?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...dich immer in Sicherheit gefühlt hast?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Hat dir das Projekt „Lultzhausen“ gefallen? Ja Nein
Wenn nein, wieso nicht?
- Gab es Situationen oder Erlebnisse, an die du dich sehr gerne erinnerst? Ja Nein
Wenn ja, welche und warum? Ich erinnere mich sehr gerne an die drei Tage.
- Gab es Situationen oder Erlebnisse, an die du dich nicht so gerne erinnerst? Ja Nein
Wenn ja, welche und warum?
- Was würdest du dir zusätzlich wünschen? Was hat dir gefehlt? Was wäre dir sonst noch wichtig gewesen?
Mir hat mir gefehlt gefehlt dass es nur drei Tage waren.



Vielen Dank für deine Mitarbeit!

